Unser Weg in der Nachfolge Jesu

In diesem Dokument wollen wir darstellen, wie Gott uns über die Jahre unserer Nachfolge Jesu geleitet hat und uns vor allem in den letzten Jahren unser Verständnis von seinem Charakter, dem Tod Jesu am Kreuz, der Natur der Sünde und der Errettung in einer Weise prüfen hat lassen, wie wir es noch nie zuvor getan haben. Damit alles nachvollziehbar und nachprüfbar ist, geben wir zuerst eine detaillierte Beschreibung unseres Werdegangs und im weiteren Verlauf des Dokuments viele Bibelstellen und biblische Auslegungen, auf denen wir unsere Ansichten stützen. Wir laden jeden Leser ein, gründlich zu prüfen (1Th 5,21; Apg 17,11) und nichts einfach so anzunehmen oder abzulehnen. Die Wahrheit muss sich nicht verstecken und hält jeder Prüfung stand.

Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!

Diese Worte aus Josua 24,15 hat Julians Großvater, der evangelischer Pfarrer in Bayreuth war und uns 2010 verheiratete, für uns als Trauspruch ausgesucht. Sie waren seitdem ein Kompass für uns und für unsere Ehe. Trotz aller Aufs und Abs und mancher Umwege war unser Herz stets auf Gott ausgerichtet und es war unser größtes Anliegen allein ihm nachzufolgen. Dabei war es für uns zweitranging, was andere von uns dachten. Für uns war es wichtig, was Gott über uns dachte, und dass wir in dem wandelten, was er für uns vorbereitet hatte.

So lasen wir viel in der Bibel, um Gottes Wege besser zu verstehen, und engagierten uns in unserer örtlichen freien Gemeinde, um Jesu Auftrag zu folgen, mit ihm sein Reich zu bauen und Gemeinschaft mit seinen Nachfolgern zu pflegen. Julian beteiligte sich am Predigtdienst und Karolina war in der Frauenarbeit aktiv. Wann immer es eine Evangelisation oder christliche Konferenz gab, waren wir dabei. In unserem Wunsch Jesus kompromisslos nachzufolgen und unser Leben allein auf dem Zeugnis der Bibel aufzubauen, stellten wir jedoch fest, dass unser Alltag nicht mit dem übereinstimmte, was wir in der Bibel über das neue Leben in Christus lasen. Nach Jahren des gemeinsamen Christ-Seins sahen wir uns eher auf einer sich ständig wiederholenden Achterbahnfahrt. Es gab Zeiten, in denen wir Höhenflüge machten und das Leben mit Jesus spannend und faszinieren war, und es gab andere Zeiten, in denen es wieder abwärts ging und andere Dinge interessanter schienen und unser Leben einnahmen.

Unser Weg in die Mission

Nachdem wir über mehrere Jahre diese immer wiederkehrende Entwicklung beobachtet hatten, mussten wir uns eingestehen, dass das Leben in Fülle, das die Bibel uns verspricht, wenn wir Jesus nachfolgen, anders aussah. Und wir entschieden uns Anfang 2017, Jesus ganz neu zu suchen. Nach kurzer Zeit stießen wir auf die „Pineapple Story“ (Ananas-Geschichte) von

Otto Koning, einem Zeugnis, in dem er von seiner Missionsarbeit auf Neuguinea berichtete. Obwohl er sich über viele Jahre abmühte und versuchte für Gott zu arbeiten, blieben alle Versuche die Eingeborenen mit dem Evangelium zu erreichen ohne Erfolg. Stattdessen wurde er selbst immer zermürbter und bitterer gegen die Menschen und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich immer mehr. Der Wendepunkt kam, als ihn Gott mit Jesu Ausspruch in Lukas 14,33 konfrontierte:

Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein.

Otto Koning wollte Jesus als sein Jünger nachfolgen. Und so erkannte er, dass dies nur möglich war, indem er sich von allen eigenen Bemühungen und Methoden, sowie von allem, vorauf er meinte ein Recht zu haben, lossagte. Dies führte dazu, dass Gott anfing in die Missionsarbeit einzugreifen und sie seinen Plänen entsprechend zu lenken, sodass ohne großes Zutun des Missionars nur ein halbes Jahr später die Hälfte des Dorfes anfing nach Gott zu fragen.

Wir beide erkannten, dass Gott durch dieses Zeugnis zu uns sprach und uns die Bedingung für echte Nachfolge Jesu zeigte. Auch wir wollten mit unserem ganzen Leben Jesu Jünger sein. Und noch am selben Tag sagten wir uns im Gebet von allem los, was wir hatten, und stellten unser Haus, Besitz, Zeit, Geld, Berufe, Zukunft und Ansehen ganz unter Jesu Herrschaft und Verantwortung. Wir waren gespannt darauf, was Jesus mit unserem Leben anfangen würde.

Und wir mussten nicht lange warten bis er in verschiedenen Bereichen unseres Lebens eingriff, und sowohl bewies, dass er Hebel, Wege und Fähigkeiten hat, die weit unsere Möglichkeiten überstiegen, als auch uns ganz klar zeigte, dass jetzt er der Herr war und dass die Dinge jetzt nach seinen Plänen liefen. Beide von uns erlebten seine Wundertaten auf der Arbeit – sei es, dass Julian aus einer jahrelangen Stagnationsphase mit seiner Doktorarbeit herausgerissen wurde und seine Forschung in Windeseile abschließen konnte, oder dass Karolina haarscharf vor dem Floppen eines wichtigen Projekts bewahrt wurde und von Gott mit übermenschlicher Kraft und Energie versorgt wurde, um es noch bis zur Deadline herumzureißen.

Welche wunderbaren Absichten Gott aber eigentlich hinter seinem Ruf in die bedingungslose Jüngerschaft verbarg, bemerkten wir erst drei Monate später, als er uns unmissverständlich in die Mission nach Japan rief. Da wir Gott alles abgegeben hatten und bereits erlebt hatten, dass er treu zu seinen Verheißungen steht und dass seine Wege viel herrlicher sind als unsere menschlichen Pläne, fiel es uns ehrlich gesagt nicht schwer, diesem Ruf ohne Vorbehalte zu folgen, selbst wenn es bedeutete, dass sich unser Leben drastisch ändern würde und wir völlig neue Wege zu gehen hätten. In den folgenden Monaten erlebten wir Gottes treue Führung und wie er den Weg nach Japan Schritt für Schritt vor uns ausbreitete. Zuerst führte er uns zu OMF, unserer Missionsgesellschaft, und zeigte uns anschließend unsere Bibelschule Cornerstone

in den Niederlanden, wo wir uns sowohl theologisch als auch für unseren kulturübergreifenden Dienst ausbilden lassen wollten.

Unser Weg in die Prüfung unserer bisherigen Glaubenssätze

An der Bibelschule begann Gott uns auf unsere theologische Reise zu schicken. Es sei hier betont, dass nicht der Bibel- und Theologieunterricht der Schule dafür verantwortlich war, obgleich sie uns mit dem nötigen Handwerkszeug dafür ausstatteten, sondern was Gott uns dort persönlich in der Bibel zeigte. Julian studierte zu dieser Zeit intensiv das Johannesevangelium. Ein Schlüssel-Ereignis für uns beide war, als ihm die beiden Stellen Joh 8,28-29 und Joh 16,32 auffielen:

> Joh 8,28 Darum sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen **erhöht** haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin; und ich tue nichts von mir selbst aus, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich. 29 Und der, **welcher mich gesandt hat, ist mit mir; der Vater lässt mich nicht allein**, denn ich tue allezeit, was ihm wohlgefällt.[1]
>
> Joh 16,32 Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist jetzt schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, jeder in das Seine, und mich allein lasst; aber ich bin nicht allein, **denn der Vater ist bei mir**.

Julian erkannte, dass Jesus hier deutlich sagte, dass der Vater immer bei ihm war und ihn niemals verlassen würde. Die grammatische Form von „verlassen“ in Joh 8,29 (verneinter Aorist) drückt sogar noch viel deutlicher als im Deutschen aus, dass es keinen Zeitpunkt gab, gibt und geben wird, wo der Vater Jesus verlassen würde. Jesus machte diese beiden Aussagen im direkten Zusammenhang mit der Kreuzigung, denn in Joh 8 sprach der von seiner Erhöhung am Kreuz, und dass er auch dort nur tun wird, was dem Vater wohlgefällt, und Joh 16 geschah direkt vor Jesu Verhaftung und Kreuzigung.

Vor allem diese Tatsache ließ Julian aufhorchen. Denn wurden wir nicht immer gelehrt, dass es für die Geschehnisse am Kreuz notwendig war, dass der Vater den Sohn verlässt und sein Angesicht vor ihm verbirgt? Wenn es aber jetzt durch gleich zwei Stellen klar belegt ist, dass der Vater den Sohn nie verlässt vor allem im Hinblick auf die Kreuzigung, was ist dann am Kreuz passiert? Ist es möglich, dass der Vater den Sohn für alle Sünden der Menschheit bestraft und über ihn bringt, was wir alle aufgrund unserer Schuld gegenüber Gott verdient haben, und gleichzeitig mit ihm ist und ihn nicht allein lässt. Das machte für uns keinen Sinn, zumal die Bibel ganz klar sagt, dass Sünde eine Trennung zwischen uns und Gott aufbaut, sein Angesicht vor uns verhüllt (Jes 59,2), und dass Gott im letzten Gericht Übeltäter von sich weist (Mat 7,23; Mat 25,41).

[1] Alle Bibelstellen in diesem Dokument (außer wenn besonders gekennzeichnet) sind aus der Schlachter 2000 Übersetzung, gelegentlich mit Ergänzungen in geschweiften Klammern.

Wir beschlossen, dieser Sache auf den Grund zu gehen und uns wurde klar, dass wir dafür die ganze Bibel nochmal lesen mussten und jede Aussage über Sünde, Errettung und das Kreuz noch einmal anhand der Schrift prüfen mussten. Als Mathematiker konnten wir keine Fünfe gerade sein lassen, und auch wenn nur eine Stelle nicht ins Konzept passt, muss dieser Sache nachgegangen werden und, wenn nötig, das ganze Konzept hinterfragt werden. Wir glauben nicht an einen Gott der unlogisch oder ambivalent ist. Gott ist Licht und bei ihm ist Klarheit. Sein Wesen mag zwar tiefer sein, als wir es je ergründen können, aber wenn wir meinen, offene Widersprüche in seinem Wort zu finden, ist das keine gesunde Spannung, die man hinnehmen muss, sondern eine Einladung bei Gott genauer nachzufragen.

Diese Forschung setzten wir auch nach unserer Ankunft in Japan im Jahr 2020 fort, ständig mit dem Gebet, das Gott uns dabei anleiten möge, uns seine Wahrheit offenbare und uns davor bewahre, dass wir uns in etwas verrennen. Im Zuge unserer theologischen Reise schauten wir tief hinein, wie Gott sich im Alten Testament Menschen offenbart hat, was durch das Passah und die verschiedenen Opfer symbolisiert wird und wie das Hebräische und Griechische Begriffe wie Gerechtigkeit, Sünde und Errettung verwendet. Immer wieder bekamen wir im Geiste Gewissheit, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Jetzt nach über sechs Jahren, haben wir das Gefühl, dass wir unsere Erkenntnisse zu Papier bringen können. Wir sind bei einem Verständnis der Bibel angelangt, das Sünde keineswegs verharmlost, sondern sie vielmehr noch schlimmer und verwerflicher macht, das Gott noch viel wunderbarer und anbetungswürdiger macht, und das ein Evangelium entfaltet, das wirklich frei macht.

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen; denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«. (Röm 1,16-17)

Im Folgenden präsentieren wir einen ersten Teil unserer Ergebnisse. Zuerst legen wir zwölf biblische Indizien dar, die uns hinterfragen haben lassen, dass Gott Jesus am Kreuz für unsere Sünden bestraft hat. Danach geben wir eine sehr ausgiebige Analyse von Jesaja 53, eine der Kernstellen, die man für eine stellvertretende Bestrafung Jesu hernimmt. Am Ende geben wir durch zwei Predigten einen knappen Überblick über unsere Erkenntnisse zum Opfersystem und zur Art und Weise, wie Gott rettet.

- **Hat Gott Jesus am Kreuz bestraft? 12 Biblische Indizien** (Seite 5)
- **Predigt: Die Opfer in 3. Mose und das christliche Leben** (Seite 55)
- **Predigt: Gott beweist seine Gerechtigkeit (Röm 3,21-26)** (Seite 70)
- **Notizen zu Jesaja 53** (Seite 81)

Wir haben vor insgesamt drei Dokumente zu veröffentlichen. Im zweiten Dokument wird es um die biblischen Definitionen von Sünde, Gerechtigkeit, Gericht, Rechtfertigung, Errettung, Vergebung, Strafe, Hölle etc. gehen. Im dritten Dokument möchten wir das biblische Evangelium betrachten basierend auf den biblischen Definitionen aller nötigen Begriffe.

Hat Gott Jesus am Kreuz bestraft? 12 Biblische Indizien

Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. (Jes 53,4)

Im Folgenden geben wir zwölf biblische Indizien, die wir im Verlauf unserer Nachforschungen entdeckt haben und uns wirklich zum Nachdenken gebracht haben. Sie hinterfragen die landläufig angenommene These, dass Gott der Vater Jesus am Kreuz für unsere Sünden bestraft hat. Diese zwölf Indizien sind keine abschließende Liste, denn es gäbe noch viel mehr.

1. Die Kreuzigung Jesu war genauso gegen Gottes Willen, wie das Morden der Propheten, die Gott vor Jesus gesandt hatte. (Seite 6)

2. Das Leiden Jesu war genauso gegen Gottes Willen, wie das Leiden der Gemeinde gegen seinen Willen ist. (Seite 8)

3. Nicht Gott, sondern Satan mordete Jesus am Kreuz. (Seite 12)

4. Gott hat Jesus am Kreuz NICHT verlassen. (Seite 18)

5. Jesus hat nie menschlicher emotionaler Schwäche nachgegeben und Zweifel an Gott geäußert, weder am Kreuz noch in Gethsemane (Seite 23)

6. Im Kelch Jesu war weder der Gottes Zorn noch die Sünden der Welt. (Seite 25)

7. In Gethsemane lehnte Jesus nicht seinen Kelch ab, sondern einen anderen. (Seite 30)

8. Gottes Zorn ist jetzt immer noch genauso aktiv wie vor dem Kreuz. (Seite 37)

9. Jesus und der Vater sind eins, auch in der Fürsprache. (Seite 40)

10. Gott schaut nur auf das Herz des Menschen und prüft als Richter nur das Herz des Menschen. (Seite 43)

11. Gott will keine Opfer, sondern Er will, dass das Herz des Menschen Gottes Ebenbild entspricht. Zudem: Das Opfer Jesu entschädigt Gott nicht. (Seite 46)

12. Beim Opfern zählt für Gott nur die Herzenshaltung des Menschen. (Seite 53)

1. Die Kreuzigung Jesu war genauso gegen Gottes Willen, wie das Morden der Propheten, die Gott vor Jesus gesandt hatte.

Zusammenfassung: Als erstes Indiz legen wir dar, dass die Kreuzigung Jesu, ebenso wie die vorangegangene Ermordung der Propheten, ein Akt der Rebellion gegen Gott und gegen Gottes Willen war. Genauso wie die Propheten sandte Gott seinen Sohn nicht mit der Absicht, ihn töten zu lassen, sondern, damit er geachtet und angenommen wird. Jesus selbst identifizierte sich mit dem Schicksal der Propheten, verurteilte die Gewalt Jerusalems gegen Gottes Boten als schwere Ungerechtigkeit und sagte seinen Mördern das Gericht der Hölle voraus. Dass der Kreuzestod Jesu gegen Gottes Willen und in den Augen Gottes eine große Ungerechtigkeit war, macht es unmöglich anzunehmen, dass Gott geplant hat Jesus am Kreuz für die Sünden der Menschheit zu bestrafen und damit Gerechtigkeit zu schaffen.

Heb 1,1-2a Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise **zu den Vätern geredet hat durch die Propheten**, 2 hat er in diesen letzten Tagen **zu uns geredet durch den Sohn**.

Gott hat über die Jahrtausende dem Volk Israel Propheten gesandt als seine Boten. Doch leider wurden diese oft schändlich behandelt und gewaltsam getötet. Jesus vergleicht seinen Tod immer wieder mit dem Tod der anderen Propheten, die Gott gesandt hatte, und lehrt, dass sein Tod genauso ungerecht sein wird und ein Ausdruck der Rebellion Israels gegen Gott. In Lukas 13 zum Beispiel klagt Jesus darüber, wie Jerusalem die Propheten tötet, die zu ihr gesandt sind und Gottes Versöhnungsangebote konsequent ablehnt. Jesus bezeichnet sich in Vers 33 selbst als einer dieser Propheten, der innerhalb von Jerusalem sterben muss, um dem Volk Israel ihre notorische Rebellion deutlich zu machen.

Lk 13,31 An demselben Tag traten etliche Pharisäer hinzu und sagten zu ihm: Gehe fort und reise ab von hier; denn Herodes will dich töten! 32 Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag bin ich am Ziel. 33 Doch muss ich heute und morgen und übermorgen reisen; **denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb von Jerusalem umkommt.** 34 Jerusalem, Jerusalem, die du **die Propheten tötest und steinigst, die zu dir gesandt sind**; wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, **und ihr habt nicht gewollt!**

Ein weiteres Beispiel für Jesu Identifikation mit den Propheten sehen wir im Gleichnis von den ungerechten Weingärtnern, in dem der Hausherr (d.h. Gott der Vater) viele Knechte (d.h. Propheten) zu den Weingärtnern (d.h. Israel) geschickt hat, nicht damit sie getötet würden, sondern um seine Früchte in Empfang zu nehmen. Zuletzt sandte er seinen geliebten Sohn (d.h. Jesus) in der Hoffnung, dass sie sich vor seinen Sohn scheuen würden und ihn **nicht**

umbringen würden. Das bedeutet, dass Gott, obwohl er gewusst hat, was Jesus angetan werden wird, seinen Sohn mit der **guten Hoffnung** sandte, dass Jesus geachtet wird als Sohn Gottes und Gottes Versöhnungsangebot angenommen wird. Das heißt, dass Jesu Tod genauso wie der Tod der Propheten gegen Gottes Hoffnung war und somit, wie auch die ganze Moral des Gleichnisses ausdrückt, eine schlimme Ungerechtigkeit und Gemeinheit war, die Gott zwar kommen sah, aber definitiv nicht wollte.

Mat 21,33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachtturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. 34 Als nun die Zeit der Früchte nahte, **sandte er seine Knechte** zu den Weingärtnern, um seine Früchte in Empfang zu nehmen. 35 Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und **schlugen** den einen, den anderen **töteten** sie, den dritten **steinigten** sie. 36 Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso. 37 Zuletzt **sandte er seinen Sohn** zu ihnen und sprach: **Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!** 38 Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen! 39 Und sie ergriffen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und **töteten** ihn.

Mk 12,6 Nun hatte er noch einen einzigen Sohn, seinen geliebten; den sandte er zuletzt auch zu ihnen und sprach: **Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!**

Lk 20,13 Da sprach der Herr des Weinbergs: Was soll ich tun? Ich will meinen Sohn senden, den geliebten; wenn sie den sehen, **werden sie sich vielleicht scheuen!**

Und in der folgenden Rede spricht Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und verurteilt das Töten der Propheten Gottes aufs schärfste. Wenn Jesus in Vers 32 sagt, dass sie das Maß ihrer Väter voll machen sollen, meint er, dass sie auch ihn töten werden genauso wie ihre Väter die Propheten (siehe dazu auch das „kreuzigen“ in Vers 34). Jesus macht deutlich, dass sie sich damit genauso schuldig machen werden, die Konsequenzen dieser Tat über sie kommen wird und sie dem „Gericht der Hölle“ verfallen sein werden (siehe auch Mat 27,25).

Mat 23,29 Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, dass ihr die Gräber der Propheten baut und die Denkmäler der Gerechten schmückt 30 und sagt: Hätten wir in den Tagen unserer Väter gelebt, wir hätten uns nicht mit ihnen des Blutes der Propheten schuldig gemacht. 31 So gebt ihr ja euch selbst das Zeugnis, dass ihr Söhne der Prophetenmörder seid. 32 **Ja, macht ihr nur das Maß eurer Väter voll!** 33 Ihr Schlangen! Ihr Otterngezücht! **Wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entgehen?** 34 Siehe, darum sende ich zu euch **Propheten und Weise und Schriftgelehrte**; und etliche von ihnen werdet ihr töten und **kreuzigen**, und etliche werdet ihr in euren Synagogen geißeln und sie verfolgen von einer Stadt zur anderen, 35 damit **über**

euch alles gerechte Blut kommt, das auf Erden vergossen worden ist, vom Blut Abels, des Gerechten, bis zum Blut des Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar getötet habt. 36 Wahrlich, ich sage euch: Dies alles wird **über dieses Geschlecht** kommen!

Mat 27,24 Als nun Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern dass vielmehr ein Aufruhr entstand, nahm er Wasser und wusch sich vor der Volksmenge die Hände und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; seht ihr zu! 25 Und das ganze Volk antwortete und sprach: **Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!** 26 Da gab er ihnen den Barabbas frei; Jesus aber ließ er geißeln und übergab ihn zur Kreuzigung.

Auch Paulus bezeugt, dass der Tod der Propheten und der Tod Jesu Gott **missfällt** und er **zornig** über diese Sünde ist.

1Thess 2,14 Denn ihr, Brüder, seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa in Christus Jesus sind, weil ihr dasselbe erlitten habt von euren eigenen Volksgenossen wie sie von den Juden. 15 **Diese haben auch den Herrn Jesus und ihre eigenen Propheten getötet** und haben uns verfolgt; **sie gefallen Gott nicht** und stehen allen Menschen feindlich gegenüber, 16 indem sie uns hindern wollen, zu den Heiden zu reden, damit diese gerettet werden. **Dadurch machen sie allezeit das Maß ihrer Sünden voll; es ist aber der Zorn über sie gekommen bis zum Ende!**

Wenn man also lehrt, Gott habe den Tod seines Sohnes gewollt hat, müsse man auch lehren, dass Gott den Tod der Propheten gewollt hat, die er vor Jesus gesandt hat. Dieser Gedanke steht aber im Widerspruch zur Schrift.

2. Das Leiden Jesu war genauso gegen Gottes Willen, wie das Leiden der Gemeinde gegen seinen Willen ist.

Zusammenfassung: Genauso wie die Propheten und Jesus selbst, ist nun die Gemeinde ausgesandt als Botschafter an Christi statt. Da die Gemeinde der Leib Christi ist und damit eins mit ihm, ist ihr vorausgesagt, dass sie wie Jesus unter Anfeindung und Verfolgung leiden wird. Die Bibel macht aber klar, dass dieses Leiden nicht von Gott kommt und nicht sein Wille ist. Stattdessen ist es sein Wunsch, die Gemeinde zu nähren und aufzuerbauen. Auch durch diesen Zusammenhang sehen wir, dass, wenn es nicht Gottes Wille ist die Gemeinde leiden zu lassen, es ebenso nicht sein Wille sein konnte, Jesus leiden und umbringen zu lassen.

Genauso wie es falsch war die Propheten zu verfolgen und zu töten, die Gott vor Jesus gesandt hatte, ist es weiterhin falsch die Botschafter zu verfolgen und zu töten, die Gott nach Christus

an Christi statt gesandt hat, d.h. die Gemeinde Gottes. Die Bibel stellt eine klare Identität zwischen den Leiden Christi und den Leiden der Gemeinde her. Sie sind gleich in ihrer Art (grausam und gewalttätig), in ihrem Ursprung (durch ungerechte Menschen als Widerstand gegen die Wahrheit und das Zeugnis Gottes) und in ihrem Charakter (ungerecht und gegen Gottes Willen).

Jesus sagt voraus, dass die Gemeinde genauso verfolgt wird wie er selbst

In Lukas 21 kündigt Jesus seinen Jüngern an, dass sie ebenfalls Verfolgung und Hass erleben werden um seines Namens willen, d.h. weil sie zu ihm gehören.

> Lk 21,12 Vor diesem allem aber werden sie Hand an euch legen und euch verfolgen und in Synagogen und Gefängnisse übergeben und vor Könige und Fürsten führen **um meines Namens willen**. [...] 16 Ihr werdet aber auch von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden ausgeliefert werden, und man wird etliche von euch töten, 17 und ihr werdet **von allen gehasst werden um meines Namens willen**.

Und in Johannes 15-16 sagt Jesus seinen Jüngern, dass jeder, der ihn gehasst und verfolgt hat, ebenso auch seine Nachfolger und Repräsentanten verfolgen wird. Der Grund für beides ist, dass sie weder Jesus noch den Vater kennen und beide von ihnen ohne Ursache hassen.

> Joh 15,18 **Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat.** 19 Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt. 20 Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. **Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen;** haben sie auf mein Wort [argwöhnisch] achtgehabt, so werden sie auch auf das eure [argwöhnisch] achthaben. 21 **Aber das alles werden sie euch antun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.** 22 Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde. 23 **Wer mich hasst, der hasst auch meinen Vater.** 24 Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und **hassen doch sowohl mich als auch meinen Vater**; 25 doch [dies geschieht,] damit das Wort erfüllt wird, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: »Sie hassen mich ohne Ursache«.
>
> Joh 16,2 Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt sogar die Stunde, wo jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen. 3 **Und dies werden sie euch antun, weil sie weder den Vater noch mich kennen.**

Gott und seinen Sohn zu kennen, d.h. Gottes Charakter zu kennen, der im Sohn vollkommen dargestellt und offenbart wurde (Joh 14,9; Heb 1,3), ist essenziell wichtig und ein zentrales

Thema in der Bibel. Denn es ist die Definition des ewigen Lebens:

> Joh 17,3 **Das ist aber das ewige Leben**, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Diejenigen, die Jesus hassen, Gottes Propheten hassen und auch die Gemeinde (Botschafter an Christi statt) hassen, sind Menschen, die Gott nicht kennen. Dies sprach Jesus zu den Pharisäern und Schriftgelehrten:

> Joh 8,19 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: **Ihr kennt weder mich noch meinen Vater.** Wenn ihr mich kennen würdet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.

Die Leiden Christi und die Leiden der Gemeinde sind dieselben

Dass die **Leiden Christi** wirklich dieselben sind wie die **Leiden der Gemeinde**, stellen Paulus und Lukas mehrmals klar heraus:

> Kol 1,24 Jetzt freue ich mich in **meinen Leiden**, [die ich] um euretwillen [erleide], und ich erfülle meinerseits in meinem Fleisch, was noch an **Bedrängnissen des Christus** aussteht, **um seines Leibes willen**, welcher die **Gemeinde** ist.
>
> 2Kor 1,3 Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, 4 der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, **die in allerlei Bedrängnis sind**, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. 5 Denn wie die **Leiden des Christus** sich reichlich **über uns ergießen**, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost.
>
> Apg 9,1 Saulus aber, der noch Drohung und Mord schnaubte **gegen die Jünger des Herrn**, ging zum Hohenpriester 2 und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, in der Absicht, wenn er irgendwelche **Anhänger des Weges** fände, ob Männer oder Frauen, sie gebunden nach Jerusalem zu führen. 3 Als er aber hinzog, begab es sich, dass er sich Damaskus näherte; und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel. 4 Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul! Saul! **Warum verfolgst du mich?** 5 Er aber sagte: Wer bist du, Herr? Der Herr aber sprach: **Ich bin Jesus, den du verfolgst.** Es wird dir schwer werden, gegen den Stachel auszuschlagen!

Weil die Gemeinde der Leib Christi ist, ist es derselbe Leib, der jetzt unter Verfolgung und Bedrängnis leidet, wie der, der damals den Hass der Menschen und die Kreuzigung erlitt. Jesus leidet jetzt noch unter dem Hass der Menschen durch seine Gemeinde, mit der er eins ist. Paulus sagt in Kol 1,24, dass an den Bedrängnissen des Christus noch etwas aussteht, d.h. dass sie noch nicht gänzlich voll sind. Er verwendet ein Wort das nicht nur „erfüllen“, sondern „auffüllen“ bedeutet. Paulus fügt also durch seine eigenen Leiden für den Leib Christi, weil er

eins mit Christus ist, den gesamten Leiden des Christus einen Teil hinzu. Gleichsam wird die Gemeinde in ihren Leiden von Gott getröstet, wie auch Gott Christus getröstet und durchgetragen hat (siehe Indizien 4 und 7).

Wie die Bibel über die Verfolgung der Gemeinde spricht, zeigt deutlich, dass Gott kein Wohlgefallen daran hat, dass die Gemeinde verfolgt wird und zu Unrecht leiden muss. Die Gemeinde ist der Leib Christi, und Gott verfolgt seinen eigenen Leib nicht, stattdessen nährt und pflegt Christus seinen Leib (und Christus handelt nicht gegen den Willen des Vaters):

Eph 5,29 Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst, sondern **er nährt und pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde**. 30 Denn wir sind **Glieder seines Leibes**, **von seinem Fleisch und von seinem Gebein**.

Dennoch ist der Gemeinde Leid vorhergesagt, genauso wie das Leid Jesu von den Propheten vorausgesagt wurde, denn jeder, der für Gott eintritt und über die Wahrheit Zeugnis abgibt, wird von Satan und von den Menschen, die die Wahrheit nicht hören wollen, angefeindet und verfolgt. In dieser ungerechten Behandlung ist die Gemeinde aber aufgerufen, gerade weil sie ein Leib mit Christus sind, auch im Ertragen von Leid es Christus gleichzutun. Dies betont Petrus, wenn er beschreibt, wie Menschen aus Gewissenhaftigkeit zu Gott und für gute Taten leiden. Es ist ungerecht. Aber genauso wie Christus, der keine Sünde getan hat und bis zum Ende völlig gerecht blieb und die Leiden ertrug, ist es ein Ausdruck des Charakter Gottes auch in seinen Nachfolgern, wenn sie diese Ungerechtigkeit ertragen.

1Pet 2,19 Denn das ist Gnade, wenn jemand aus **Gewissenhaftigkeit** gegenüber Gott Kränkungen erträgt, indem er **zu Unrecht leidet**. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr geduldig Schläge ertragt, weil ihr gesündigt habt? Wenn ihr aber **für Gutestun leidet** und es geduldig ertragt, **das ist Gnade bei Gott**. 21 Denn dazu seid ihr berufen, weil auch **Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen** hat, damit **ihr seinen Fußstapfen nachfolgt**. 22 »Er hat **keine Sünde getan**, es ist auch **kein Betrug** in seinem Mund gefunden worden«; 23 als er geschmäht wurde, **schmähte er nicht wieder**, als er litt, **drohte er nicht**, sondern übergab es dem, der gerecht richtet.

1Thess 2,15 Diese haben auch den Herrn Jesus und ihre eigenen Propheten getötet und **haben uns verfolgt**; **sie gefallen Gott nicht** und stehen allen Menschen feindlich gegenüber,

Wir sehen also, dass die Verfolgung und das Leid der Gemeinde zwar vorausgesagt, aber nicht von Gott gewollt ist und nicht von ihm kommt. Wäre es von Gott, würde er seinen treuen Zeugen damit Unrecht antun. Stattdessen ist es sein Wunsch, die Gemeinde zu nähren und aufzuerbauen (siehe auch Eph 4,11-13), denn sie ist ein Leib mit seinem geliebten Sohn. Da nun die Leiden der Gemeinde ganz klar nicht Gottes Wille sind, können im Umkehrschluss die

Leiden des Christus, die dieselben Leiden wie die der Gemeinde sind, ebenso nicht Gottes Wille sein.

Wenn man also lehrt, Gott habe es gewollt, dass Christus leidet, und diese Leiden ihm auch noch mit Wohlgefallen[2] als aktiv Handelnder zugefügt hätte, müsse man auch lehren, dass Gott die Leiden der verfolgten Gemeinde will und seine Gemeinde mit Wohlgefallen aktiv verfolgt. Das steht aber im Widerspruch zur Schrift.

3. Nicht Gott, sondern Satan mordete Jesus am Kreuz.

Zusammenfassung: Gott gab zwar seinen Sohn dahin als Offenbarung seiner Liebe, und Jesus legte freiwillig sein Leben nieder, doch es war Satan und Menschen, die mit Satan kooperierten, welche Jesus ohne Ursache hassten und dieses Verwundbar-Machen zum Anlass nahmen ihn zu ermorden. Wir widmen Jesaja 53,10a einen Abschnitt und zeigen, dass Gott nicht am Zerschlagen Jesu selbst Gefallen fand, sondern an der freiwilligen Bereitschaft Jesu, dieses Unrecht geduldig zu ertragen. Es ist ein Widerspruch zum Wesen Gottes, ihm eine Tat zuzuschreiben, die die Bibel eindeutig als sündigen Mord unter der Regie des Teufels identifiziert.

Der Mörder war Satan

Die Bibel sagt, dass Gott seinen Sohn sandte (Röm 8,3) und ihn hingab (Röm 8,32), aber sie lehrt **nicht**, dass Gott Jesus tötete oder ihn als Opfer opferte. Der Unterschied ist gigantisch! Es ist wie der Unterschied zwischen der Situation, dass jemand seinen Sohn auf eine gefährliche Mission schickt, wohl wissend, dass er in der Mission getötet werden kann (Hingabe), **oder** der Situation, dass jemand seinen Sohn selbst tötet. Wir werden sehen, dass es aber laut der Bibel Satan war, der Jesus getötet hat. Schon in der ersten Prophetie auf den Messias wird die Schlange als diejenige genannt, die den kommenden Retter töten wird.

> 1Mo 3,14 Da sprach Gott der Herr zur **Schlange**: Weil du dies getan hast, so sollst du verflucht sein mehr als alles Vieh und mehr als alle Tiere des Feldes! […] 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und **du wirst ihn in die Ferse stechen**.

Das Hebräische Verb das hier einmal mit „zertreten“ und einmal mit „stechen“ übersetzt ist, ist dasselbe Verb. Dies weist darauf hin, dass diese Handlungen gleichzeitig und im selben Vorgang geschehen werden.

Jesus selbst, als es auf seine Verhaftung und Kreuzigung zuging, sagte, dass der „Fürst dieser

[2] Mehr zum Thema „Wohlgefallen“ siehe Indiz 3 und Notizen zu Jesaja 53.

Welt“ kommt. Gemäß 1. Joh 5,19 ist dieser Fürst Satan. Dem entgegen kündigt Jesus an, dass seine folgenden Taten der Welt gegenüber bezeugen sollen, dass er mit dem Vater völlig verbunden ist, er also mit dem Vater eine Gegenposition zum Treiben des Fürsten dieser Welt aufstellen wird (z.B. sichtbar in 1Pet 2,21-23).

Joh 14,30 Ich werde nicht mehr viel mit euch reden; **denn es kommt der Fürst dieser Welt**, und in mir hat er nichts. 31 **Damit aber die Welt erkennt, dass ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater geboten hat**: Steht auf und lasst uns von hier fortgehen!

Wir sehen in mehreren Stellen, dass Satan durch Menschen handelte, um Jesu Tod herbeizuführen:

Lk 22,3 **Es fuhr aber der Satan in Judas**, der mit Beinamen Ischariot genannt wird, welcher aus der Zahl der Zwölf war. 4 Und er ging hin und besprach mit den obersten Priestern und den Hauptleuten, **wie er ihn an sie ausliefern wollte**.

Joh 13,2 Und während des Mahls, als schon der **Teufel dem Judas**, Simons Sohn, dem Ischariot, **ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten**, […] 26 Jesus antwortete: Der ist‘s, dem ich den eingetauchten Bissen geben werde. Und er taucht den Bissen ein und gibt ihn dem **Judas**, Simons Sohn, dem Ischariot. 27 Und nach dem Bissen, **da fuhr der Satan in ihn**. Da spricht Jesus zu ihm: Was du tun willst, das tue bald!

Lk 22,52 Es sprach aber Jesus zu den obersten Priestern und Hauptleuten des Tempels und zu den Ältesten, die an ihn herangetreten waren: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und mit Stöcken! 53 Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt. **Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.**

Und in Jesu Rede in Johannes 8 sehen wir sehr klar, dass ihn zu töten der Wille Satans war und dass jeder, der ihn töten will, Satan zum Vater hat und gegen die Wahrheit kämpft. Gottes Wille war es aber, dass die Menschen Jesus lieben und auf seine Worte hören. Die Ungerechtigkeit, die Jesus traf kam nicht vom Vater, sondern vom Menschenmörder von Anfang an, dem Teufel. Denn auch der Widerstand der Menschen richtete sich nicht nur gegen Jesus, sondern auch gegen den Vater, der ihn gesandt hat und ihm jedes seiner Worte eingab.

Joh 8,37 Ich weiß, dass ihr Abrahams Same seid; aber **ihr sucht mich zu töten**, denn mein Wort findet keinen Raum in euch. 38 Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe; **so tut auch ihr, was ihr bei eurem Vater gesehen habt**. 39 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater! Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so würdet ihr Abrahams Werke tun. 40 **Nun aber sucht ihr mich zu töten**, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan. 41 **Ihr tut**

die Werke eures Vaters! Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott! 42 Da sprach Jesus zu ihnen: **Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen;** denn nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt. 43 Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt! 44 **Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, wollt ihr tun!** Der war ein **Menschenmörder** von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben. 45 Weil aber ich die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht. 46 Wer unter euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? 47 Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes; darum hört ihr nicht, weil ihr **nicht aus Gott** seid.

Gott liefert Jesus nicht aus, sondern gibt ihn dahin

In den Predigten von Petrus macht dieser jedes Mal einen klaren Kontrast zwischen dem, was Gott getan hat und was die Menschen getan haben. Nie wird Gott unterstellt, dass er seinen Sohn getötet hätte. Immer wechselte der Fokus dabei auf Petrus Zuhörer. Gottes Teil der Handlung war es Jesus zu beglaubigen, zu verherrlichen, ihn dahinzugeben, und schließlich wieder aufzuerwecken.

Apg 2,22 Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, der Nazarener, einen Mann, der von Gott euch gegenüber beglaubigt wurde durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte wirkte, wie ihr auch selbst wisst, 23 diesen, der nach **Gottes** festgesetztem Ratschluss und Vorsehung dahingegeben worden war, habt **ihr** genommen und durch die Hände der Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und getötet. 24 Ihn hat **Gott** auferweckt, indem er die Wehen des Todes auflöste, weil es ja unmöglich war, dass Er von ihm festgehalten würde.

Apg 3,13 Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der **Gott** unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht; ihn habt **ihr** ausgeliefert und habt ihn verleugnet vor Pilatus, als dieser ihn freisprechen wollte. 14 Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und verlangt, dass euch ein Mörder geschenkt werde; 15 den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet! Ihn hat **Gott** aus den Toten auferweckt; dafür sind wir Zeugen. [...] 17 Und nun, ihr Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt, wie auch eure Obersten; 18 **Gott** aber hat das, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigte, dass nämlich der Christus leiden müsse, auf diese Weise erfüllt.

Apg 5,30 Der **Gott** unserer Väter hat Jesus auferweckt, den **ihr** umgebracht habt, indem ihr ihn ans Holz gehängt habt.

Die **Dahingabe** seines Sohnes war kein Todesurteil Gottes, sondern eine Offenbarung seines Wesens. Gott kam auf die Erde, stellte seinen liebevollen und wahrhaftigen Charakter den Menschen durch seinen Sohn in vollkommener Weise unmissverständlich dar, und hoffte, dass sie ihn ihrerseits lieben und annehmen, ganz wie im Gleichnis der ungerechten Weingärtner beschrieben ist (Mat 21,37; siehe auch Joh 8,42). Diese Mission war riskant, aber Gott konnte sich nur vollkommen und echt offenbaren, indem er sich in seinem Sohn vollkommen und echt den Menschen dahingab (Joh 10,17-18; 15,13). Und obwohl Gott es wusste, dass die Menschen den Sohn nehmen würden und kreuzigen würden, und es auch von den Propheten und bereits seit 1Mo 3,15 vorhergesagt war, dass es so kommen musste – die Tatsache, dass es so gekommen ist, heißt nicht, dass Gott diesen Schritt der Hingabe nicht unvoreingenommen und das Beste hoffend gemacht hat. Aber auch in diesem (für die Täter) unglücklichen Ausgang war der Sohn treu bis zum Ende und hat den Vater in perfekter Weise repräsentiert und offenbart, wer der wahre Mörder ist.

Weitere Stellen, die der Behauptung widersprechen, es wäre Gottes Plan und aktives Handeln gewesen, Jesus am Kreuz zu töten, sind z.B. Mat 26,52-54 und Joh 19,10-11:

> Mat 26,52 Da sprach Jesus zu ihm, Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! 53 Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir **mehr als zwölf Legionen Engel** schicken? 54 **Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss?**

Wenn Gott Jesus umbringen wollen würde, was sollten 12 Legionen Engel daran ändern können? Wie wollten sie den allmächtigen Gott davon abhalten können? Aber laut Jesu Aussage wären 12 Legionen Engel fähig den Kreuzestod zu verhindern, so dass die Schriften nicht erfüllt werden würden. Das geht nur, wenn die Kreuzigung von einer niedrigeren Macht gewollt und ausgeführt wird, sprich Menschen und dem hinter ihnen agierenden Satan, welche gegen 12 Legionen Engel keine Chance haben. Aber Gott gegenüber hätten 12 Legionen Engel nichts ausgerichtet.

> Joh 19,10 Da spricht Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Vollmacht habe, dich zu **kreuzigen**, und Vollmacht habe, dich **freizulassen**? 11 Jesus antwortete: **Du hättest gar keine Vollmacht über mich, wenn sie dir nicht von oben her gegeben wäre;** darum hat der, welcher mich dir **ausliefert**, größere ~~Schuld~~ **{Sünde}**!

Derjenige, der Jesus an Pilatus ausgeliefert hat, kann nicht Gott sein, denn Gott sündigt nicht. Als Jesus auf die Erde kam, begab er sich in das menschliche Herrschaftssystem. Dies war Teil von Gottes Dahingeben seines Sohnes und so gab er den herrschenden Menschen die Vollmacht über Jesus, nicht damit sie diese für böse Zwecke missbrauchen (wie Jesus zu

kreuzigen), sondern ihn kraft dieser Vollmacht ehren und aus den Händen seiner Feinde retten (Röm 13,1; 1Pet 2,13-14). So hat Gott auch Pilatus diese Vollmacht gegeben, nicht damit er sie feige von sich weist, sondern damit er sie für das Gute einsetzt und Jesus freilässt. Doch so hat sich letztendlich die Sündhaftigkeit der menschlichen Herrscher und damit auch die Sündhaftigkeit Satans offenbart, womit der Herrscher dieser Welt vor aller Augen gerichtet, also ans Licht gebracht wurde.[3]

Dass Satan es geschafft hat, Jesus zu töten, bedeutet **nicht**, dass Satan mächtiger ist als Jesus. Satan konnte Jesus nur töten, weil Jesus sein Leben freiwillig hingegeben hatte und somit Satan für einen begrenzten Zeitraum Macht über sich gegeben hatte:

> Joh 10,17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme.
> 18 **Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus.** Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Jesaja 53,10a und woran hat Gott Wohlgefallen?

Eine Stelle, die häufig hergenommen wird, um zu belegen, dass Gott den Tod Jesu wollte und ihn sogar mit Wohlgefallen selbst zerschlagen hat, ist Jesaja 53,10a.

> Jes 53,10a **Aber dem Herrn gefiel es, ihn zu zerschlagen;**

In den Notizen zu Jesaja 53 geben wir eine ausführliche Erklärung zur Grammatik. Hier sei lediglich angemerkt, dass das Hebräische zwar das Gefallen Gottes ausdrückt, aber den Ausführenden des Zerschlagens offenlässt. Das heißt, dass diese Stelle mehrdeutig ist und dass derjenige, der hier zerschlägt, aus dem Kontext bzw. anderen Bibelstellen hergeleitet werden muss. Am besten ist es jedoch, in einer getreuen Übersetzung dieser Stelle den Ausführenden offenzulassen, ebenso wie es das Hebräische tut. Das heißt, dass dem Übersetzer mehrere Möglichkeiten zur Verfügung stehen:

- Aber dem Herrn gefiel es ihn zu zerschlagen. (der Herr ist der Ausführende)
- Aber dem Herrn gefiel es, dass man ihn zerschlug. (Ausführender ist jemand anderes)
- Aber dem Herrn gefiel es, dass er zerschlagen wurde.

---

[3] Joh 3,19-21 definiert Gericht als ein Licht, das kommt, offenbart und eine Trennung zwischen Gut und Böse schafft, zwischen denen, die das Licht lieben und zum Licht hinlaufen, und denen die das Licht hassen und von ihm weglaufen. In Joh 12,31-32 kündigt Jesus an, dass bei seiner Kreuzigung dieses Gericht über die Welt ergehen wird, insbesondere über den Fürsten dieser Welt. Dieses Gericht muss während der Kreuzigung geschehen sein, denn als der Heilige Geist kam, war dieses Gericht schon ausgeführt (Joh 16,11) (mehr dazu in späteren Dokumenten).

- Aber dem Herrn gefiel es, dass er sich zerschlagen ließ.

Die beiden ersten Übersetzungen treffen eine Wahl und interpretieren den Text, was eine Übersetzung nur tun sollte, wenn es keine andere Wahl gibt. Die letzten beiden lassen den Ausführenden des Zerschlagens offen, wobei die letzte miteinschließt, dass das Wohlgefallen des Herrn der Freiwilligkeit und Bereitschaft des Gottesknechts galt zu leiden, was der direkte Kontext eindeutig hergibt. Neutestamentlich sehen wir das ganz klar in der eben zitierten Aussage Jesu in Joh 10,17-18 belegt. Der Vater liebt den Sohn, weil er sein Leben freiwillig niederlegt und sich damit dem Zerschlagen-Werden aussetzt. Der Vater hat Wohlgefallen an diesem Verhalten, weil es seinem eigenen unwandelbaren Charakter entspricht, den der Sohn eins-zu-eins dargestellt hat. In 1. Kor 13,6-7 sehen wir, wie Liebe und damit Gott, der Liebe ist (1Joh 4,8), sich verhält:

> 1Kor 13,6 sie {d.h. die Liebe} **freut sich nicht an der Ungerechtigkeit**, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7 **sie erträgt alles,** sie glaubt alles, sie hofft alles, **sie erduldet alles**.

Gott hat also kein Wohlgefallen an der **ungerechten** Behandlung seines Sohnes gehabt oder dass er getötet wurde, sondern daran, dass er sich mit seiner Liebe, seinem Licht und seiner **Wahrheit** den Menschen gestellt hat und ihre ungerechte Behandlung **ertragen** und **erduldet** hat.

Wenn wir uns nochmal 1. Petrus 2,19-23 ansehen, stellen wir auch fest, dass Petrus in Vers 22 Jesaja 53,9 zitiert und damit die Geschehnisse in Jesaja 53 in den Kontext von ungerechtem Leiden setzt, d.h. dem Leiden eines Gerechten unter der Anfeindung und den Sünden von ungerechten Menschen, welche er widerstandslos trägt und erduldet:

> 1Pet 2,19 Denn das ist Gnade, wenn jemand aus **Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott** Kränkungen erträgt, indem er **zu Unrecht leidet**. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr geduldig Schläge ertragt, weil ihr gesündigt habt? Wenn ihr aber **für Gutestun** leidet und es **geduldig ertragt**, **das ist Gnade bei Gott**. 21 Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt. 22 »Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden« (Jes 53,9); 23 als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet. 24 Er hat **unsere Sünden** **selbst an {oder mit} seinem Leib getragen** auf ~~dem~~ {das} Holz [...]

Und die Behandlung Jesu war ungerecht von vorn bis hinten. Jesus wurde verraten von einem Vertrauten (Ps 41,9; Joh 13,18), er wurde ohne Ursache gehasst (Joh 15,18-25), ihm wurde ein katastrophal ungerechter Prozess mit absichtlich bestellten falschen Zeugen gemacht (Mat 26,60-61), er wurde ausgeliefert aus Neid (Mat 27,18) und Pilatus schaute weg, obwohl er wusste, dass Jesus nichts Falsches getan hat, und wusch seine Hände in Unschuld (Mat 27,22-26). Ein

Gott, der sich nicht an Ungerechtigkeit erfreut, würde dies nie wollen oder aktiv herbeiführen. Vor allem nicht, um, wie landläufig gelehrt wird, seine Gerechtigkeit unter Beweis zu stellen, eine gerechte Strafe für Sünden zu vollziehen oder Gerechtigkeit wiederherzustellen. Dann würde sich Gott ja der Sünden der Menschen teilhaftig machen.

Wenn der gerechte Gott das Kreuz verwenden wollte, um Sünde gerecht zu strafen, hätte die Bibel nicht irgendwo erwähnen müssen, dass Jesus zu Recht all dies erlitten hat, da er ja in diesem Fall tatsächlich alle Sünden getragen hätte, und somit als Sünder diese Strafe verdient hätte? Es gibt aber nirgendwo in der Bibel den Moment, ab welchem die Kreuzigung Jesu zu einer richtigen, gerechten, wohlverdienten Behandlung wird aufgrund der Sünde, die auf ihm lag (mehr dazu in späteren Dokumenten). Die Bibel zeigt stattdessen, dass die Leiden Jesu und seine Kreuzigung von Anfang bis Ende ungerecht und falsch waren, und dass Gott damit nicht zufrieden war.

Zusammengefasst verstehen wir das biblische Zeugnis so, dass Gott und sein Sohn, beide, ohne Ursache von der Welt gehasst wurden (Joh 15,23), und dass sowohl Gott seinen Sohn hingegeben, als auch Jesus sich selbst hingegeben hat. Diese Hingabe missbrauchend hat Satan, in Kooperation mit Menschen, die Satans Willen taten, Jesus grausam gefoltert und zu Tode gebracht durch Schmähungen, Dornenkrone, Geißelung und Kreuzigung, was ein großes Unrecht war. Gott hatte zwar Wohlgefallen daran, dass Jesus dieses große Unrecht und diese Grausamkeit geduldig ertragen hat. Jedoch hatte Gott, der Ungerechtigkeit und Gewalt hasst, niemals Wohlgefallen daran, dass sein Sohn so behandelt worden ist. Und noch weniger hätte der himmlische Vater seinem geliebten Sohn dieses Unrecht gar selbst zufügen können. Es ist ein furchtbares Unrecht, Gott diesen Mord zuzuschreiben oder zu lehren, er habe ihn gewollt oder habe an diesem Mord Wohlgefallen.

4. Gott hat Jesus am Kreuz NICHT verlassen.

Zusammenfassung: Ausgehend von Jesu Worten am Kreuz „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ wird häufig gelehrt, Gott habe Jesus am Kreuz verlassen, was wiederum als Argument hergenommen wird, dass Jesus am Kreuz die Sünde der Welt übertragen bekommen habe und Gott mit ihm keine Gemeinschaft mehr hätte haben können. Die Gottverlassenheit wird als Teil der Strafe für unsere Sünden ausgelegt. Sowohl Jesus, als auch die Apostel und die Propheten lehren jedoch das Gegenteil, nämlich, dass Gott am Kreuz bei Jesus war und ihn nie verlassen hat. Bei den von Jesus am Kreuz zitierten Worten handelt es sich um den Beginn von Psalm 22. Wenn man den ganzen Psalm liest, erkennt man, dass der Psalmist David von seinem eigenen Kampf mit Zweifeln schreibt, aber letztendlich selbst zum Schluss kommt, dass Gott sein Angesicht eben nicht vor dem Leidenden verborgen hat. Jesus gebrauchte diese Worte, um gerade auf diese Wahrheit hinzuweisen.

Es wird oft gelehrt, dass, weil Jesus alle Sünden am Kreuz trug, Gott, der Vater, ihn verlassen hat. Die Denkrichtung, die dabei oft verwendet wird, ist, dass, weil am Kreuz rechtlich auf einmal alle Sünden der Menschheit auf den Sohn gebucht waren, der Vater wegen seiner Heiligkeit nicht mehr Gemeinschaft mit dem Sohn haben konnte und sich von ihm abwenden musste.

Neben vielen anderen theologischen Widersprüchen übersieht diese Denkweise aber, dass der Sohn, nach wie vor, Gott ist, und genauso heilig ist wie der Vater, also die Gegenwart der Sünde ebenso nicht aushalten hätte können, und sich von seinem menschlichen Leib hätte trennen müssen. Da Jesus es aber doch konnte, hätte der Vater nicht auch bei ihm bleiben können – wenigstens aus Anstand, geschweige denn Liebe und Barmherzigkeit?

Zudem widerspricht dieser Gedanke Jesu klaren Worten, dass der Sohn immer nur das tut, was er den Vater tun sieht (siehe auch Joh 10,37-38):

> Joh 5,19 Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann **nichts** von sich selbst aus tun, sondern **nur**, was er den Vater tun sieht; **denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.**

Wenn Gott, der Vater, den Sohn am Kreuz also verlassen hätte, hätte es Gott, der Sohn, ihm auf jeden Fall gleichtun müssen. Da dies aber nicht geschehen ist, muss der Vater beim Sohn geblieben sein und mit ihm die Schmach und Ungerechtigkeit des Kreuzes getragen haben.

Als biblische Belege für die Gottverlassenheit am Kreuz werden hauptsächlich die folgenden zwei Bibelstelle hergenommen:

> Mat 27,46 Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme, Eli, Eli, lama sabachthani, das heißt, **»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«**
>
> Mk 15,34 Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach, Eloi, Eloi, lama sabachthani? Das heißt übersetzt, **»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«**

Mehr Stellen, die diese Behauptung stützen würden, gibt es nicht. Stattdessen zeigt uns das restliche biblischen Zeugnis, dass das Gegenteil der Fall ist.

Die Bibel lehrt an vielen Stellen, dass der Vater den Sohn nicht verlassen hat

Zuallererst lehrt Jesus im direkten Zusammenhang der Kreuzigung zweimal gegenteilig:

> Joh 8,28 Darum sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen **erhöht**[4] haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin; und ich tue nichts von mir selbst aus, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich. 29 Und der, **welcher mich gesandt hat, ist mit**

[4] „Erhöhen“ bedeutet „kreuzigen“ bei Johannes (siehe Joh 12,32-33).

mir; der Vater lässt mich nicht allein, denn ich tue allezeit, was ihm wohlgefällt.

Joh 16,32 Siehe, es kommt die Stunde, und sie ist jetzt schon da, wo ihr euch zerstreuen werdet, jeder in das Seine, und mich allein lasst; aber ich bin nicht allein, **denn der Vater ist bei mir**.

Der Vater war also immer bei Jesus und würde ihn niemals verlassen, weil Jesus immer tat, was ihm wohlgefiel und seine Gebote hielt (Joh 15,10). Die grammatische Form von „verlassen" in Joh 8,29 (verneinter Aorist) drückt sogar noch viel deutlicher als im Deutschen aus, dass es keinen Zeitpunkt gab, gibt und geben wird, wo der Vater Jesus verlassen würde. Jesus machte diese beiden Aussagen im direkten Zusammenhang mit der Kreuzigung, denn in Joh 8 sprach der von seiner Erhöhung am Kreuz, und dass er auch dort nur tun wird, was dem Vater wohlgefällt, und Joh 16 geschah direkt vor Jesu Verhaftung und Kreuzigung.

Hätte der Vater an einer Stelle den Sohn tatsächlich verlassen, hätte sich damit für einen kurzen Zeitraum die Dreieinheit getrennt. Dies wäre eine ungeheuerliche Sache gewesen, die mit Sicherheit von einem Propheten, Apostel oder Jesus selbst irgendwie aufgegriffen hätte werden müssen, da es sich ja um ein zentrales Element der Errettung gehandelt hätte. Jedoch schweigt die Bibel darüber vollkommen, was uns eher vermittelt, dass es nie geschehen ist.

Paulus schreibt stattdessen ganz gezielt in Bezug auf das Versöhnungswerk:

2Kor 5,19 weil nämlich **Gott in Christus war** und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte.

Und Petrus fasst das Leben Jesu auf der Erde folgendermaßen zusammen:

Apg 10,37 ihr kennt es; das Zeugnis, das sich durch ganz Judäa verbreitet hat und in Galiläa anfing nach der Taufe, die Johannes verkündigte: 38 wie Gott Jesus von Nazareth mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat, und wie dieser umherzog und Gutes tat und alle heilte, die vom Teufel überwältigt waren; **denn Gott war mit ihm**. 39 Und wir sind Zeugen alles dessen, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat. Ihn haben sie getötet, indem sie ihn ans Holz hängten. 40 Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn offenbar werden lassen, 41 nicht dem ganzen Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben nach seiner Auferstehung aus den Toten.

Auch der Prophet Jesaja schreibt an einer Stelle, die klar dem Gottesknecht zuzuschreiben ist, dass Gott ihm nahe war und in seiner Schmach und Misshandlung ihm beistand:

Jes 50,4 Gott, der Herr, hat mir die Zunge eines Jüngers gegeben, damit ich den Müden mit einem Wort zu erquicken wisse. Er weckt Morgen für Morgen, ja, er weckt mir das Ohr, damit ich höre, wie Jünger [hören]. 5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet; und ich habe mich nicht widersetzt und bin nicht zurückgewichen. 6 Meinen Rücken bot ich **denen** dar, die mich

schlugen, und meine Wangen **denen**, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. 7 **Aber Gott, der Herr, wird mir helfen**, darum muss ich mich nicht schämen; darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein, denn ich wusste, dass ich nicht zuschanden würde. 8 **Der mich rechtfertigt, ist nahe; wer will mit mir rechten?** Lasst uns miteinander hintreten! Wer will gegen mich Anklage erheben? Er trete her zu mir! 9 **Siehe, Gott, der Herr, steht mir bei** – wer will mich für schuldig erklären? Siehe, sie werden alle zerfallen wie ein Kleid; die Motte wird sie fressen. 10 Wer unter euch fürchtet den Herrn? Wer gehorcht der Stimme **seines Knechtes**? Wenn er im Finstern wandelt und ihm kein Licht scheint, so vertraue er auf den Namen des Herrn und halte sich an seinen Gott!

Was meinte Jesus mit seinen Worten am Kreuz?

Es bleibt also zu ergründen, was die Aussage Jesu am Kreuz in Matthäus 27,46 und Markus 15,34 bedeutet. Es handelt sich hierbei um ein Zitat der ersten Liedzeile von Psalm 22. Da der ganze Psalm immer wieder Geschehnisse am Kreuz erwähnt und eindeutig prophetisch auf den Messias hinweist (z.B. durchgrabene Hände und Füße in Vers 17 und das Verteilen und Verlosen von Kleidern und Gewandt in Vers 19), ist davon auszugehen, dass Jesus am Kreuz den ganzen Psalm im Sinn hatte und darauf Bezug nehmen wollte. Entweder sprach Jesus die Anfangsworte als Kurzform, was eine gängige Referenzier-Methode war, oder er hatte einfach nicht genug Atemluft am Kreuz, um den ganzen Psalm zu rezitieren.

Dass Jesus diesen Psalm verwendet, heißt jedoch nicht, dass jede Aussage von Psalm 22 die persönliche Meinung von Jesus widerspiegelt. In seiner nicht-prophetischen Bedeutungsebene stellt Psalm 22 den inneren Konflikt des Psalmisten dar, der zwischen Misstrauen und Vertrauen zu Gott schwankt. Jesus hatte solch einen Konflikt jedoch nie, denn er misstraute Gott niemals. Das bedeutet, dass wir gründlich prüfen müssen, welche Teile des Psalms tatsächlich Jesu Meinung und Gottesbild entsprechen und welche nicht. Wir werden hier keine volle Auslegung des Psalms erarbeiten, aber speziell im ersten Abschnitt bis Vers 3 des Psalms, sieht man deutlich, dass die Gedanken des Psalmisten nicht mit Jesu Haltung übereinstimmen. Zum Beispiel in Vers 3 heißt es:

Ps 22,3 Mein Gott, ich rufe bei Tag, und **du antwortest nicht**, und auch bei Nacht, und ich habe keine Ruhe.

Dies kollidiert aber mit Jesu fester Überzeugung, dass sein Vater ihn allezeit erhört:

Joh 11,41 Da hoben sie den Stein weg, wo der Verstorbene lag. Jesus aber hob die Augen empor und sprach, Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 **Ich aber weiß, dass du mich allezeit erhörst;** doch um der umstehenden Menge willen habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Mat 26,52-54: 52 Da sprach Jesus zu ihm, Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! 53 **Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken?** 54 Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss?

Die Stelle in Matthäus 26 sagt sogar aus, dass der Vater dem Sohn jede seiner Bitten gewähren würde, selbst wenn sie im Widerspruch zu ihrem gemeinsamen Plan stünde. Jesus hatte nie Zweifel daran, dass sein Vater ihn hören oder retten würde. Jesus entschied sich freiwillig sein Leben niederzulegen, und daher bat er Gott einfach nicht ihn aus dieser schrecklichen Situation zu erretten, sondern ertrug sie geduldig. Gott war jedoch Jesus die ganze Zeit nahe und litt mit ihm, so, wie ein guter Vater es tun würde.

Nachdem der innere Kampf das Psalmisten in Psalm 22 zwischen Misstrauen und Vertrauen zu Gott ausgekämpft ist, kommt selbst der Psalmist, nachdem er sich die Treue Gottes und Gottes rettendes Handeln immer wieder in Erinnerung gerufen hatte, zum einzig richtigen Schluss:

Ps 22,25 Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Armen, und **hat sein Angesicht nicht vor ihm verborgen**, und als er zu ihm schrie, **erhörte er ihn.**

Selbst der Psalmist schlussfolgert im deutlichen Widerspruch zu seinen vorherigen Aussagen, dass er nie von Gott getrennt oder verlassen war!

Noch viel wichtiger ist das Ende von Psalm 22. Dort wird beschrieben, wie die Treue und der Beistand, den der Herr dem Psalmisten (und damit dem Messias) erwiesen hat, ein Zeugnis für alle Enden der Erde sein wird und wie sie mit demselben Vertrauen zum Herrn umkehren werden und seine Gerechtigkeit verkünden werden:

Ps 22,24 Die ihr den Herrn fürchtet, lobt ihn! Ihr alle vom Samen Jakobs, ehrt ihn; und scheue dich vor ihm, du ganzer Same Israels!
25 **Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Armen, und hat sein Angesicht nicht vor ihm verborgen, und als er zu ihm schrie, erhörte er ihn.**
26 Von dir soll mein Loblied handeln in der großen Gemeinde; ich will meine Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten!
27 **Die Elenden sollen essen und satt werden; die den Herrn suchen, werden ihn loben;** euer Herz soll ewiglich leben!
28 **Daran werden gedenken und zum Herrn umkehren alle Enden der Erde,** und vor dir werden anbeten alle Geschlechter der Heiden. [...]
32 Sie werden kommen und **seine Gerechtigkeit verkündigen** dem Volk, das geboren wird, dass **er es vollbracht hat**.

Wenn man sich nun fragt, warum Jesus diesen Psalm am Kreuz referenzierte, kann man mindestens drei Gründe anführen:

1) Der Psalm 22 beschreibt viele äußeren Details, die sich bei der Kreuzigung erfüllt haben (s.o.), und wurde von machen jüdischen Traditionen als Prophetie auf den Messias ausgelegt. Jesus machte den Zuschauern der Kreuzigung damit klar, dass sie gerade ihren Messias gekreuzigt haben.
2) Da die letztendliche Aussage und Botschaft des Psalms ist, dass Gott den Psalmisten eben nicht verlassen hat und ihm in seinen Leiden beigestanden hat, benutzte Jesus diesen Psalm, den Spöttern, die in ihrer Hybris und ihrem Unverstand ebenfalls Ps 22,9 zitierten und riefen „Er hat auf Gott vertraut; der befreie ihn jetzt, wenn er Lust an ihm hat“ (Mat 27,43), zu bezeugen, dass Gott ihn ebenso nicht verlassen hat. Also genau das Gegenteil zu dem, was manche Ausleger behaupten.
3) Jesu Zeugnis des unerschütterlichen Vertrauens am Kreuz (das sich in der Auferstehung erfüllte, Ps 16,9-10; Heb 12,2; 1Tim 3,16) wird viele Menschen aus allen Völkern dazu bewegen Gott zu vertrauen und zu ihm umzukehren. Damit erfüllt er den Auftrag des Gottesknechts in Jesaja, von dem gesagt wird, dass er ein Licht für die Heiden sein wird, und Gottes Heil bis an das Ende der Erde tragen wird. Auf seine Lehre werden die Heiden hoffen (Jes 42,4; 49,6).

Somit belegt die Bibel klar, dass es nie eine Trennung zwischen dem Sohn und dem Vater gab, da der Sohn immer und gerade am Kreuz den Willen des Vaters getan hat. Die Bibel lehrt nirgends, dass es eine Trennung zwischen den Personen der Dreieinheit gegeben hat oder je geben wird. Jesu Name ist Immanuel (Gott ist mit uns) und dieses Zeugnis über Gottes Charakter hat auch am Kreuz nicht aufgehört.

5. Jesus hat nie menschlicher emotionaler Schwäche nachgegeben und Zweifel an Gott geäußert, weder am Kreuz noch in Gethsemane.

Zusammenfassung: Jesus besaß trotz seiner menschlichen Bedürfnisse wie Hunger oder Müdigkeit stets ein unerschütterliches und vollkommenes Vertrauen in seinen himmlischen Vater. Es gibt Auslegungen die Jesus aufgrund seiner „menschliche Schwäche“ Zweifel an Gott in Gethsemane oder ein Gefühl der Verlassenheit am Kreuz zuschreiben. Doch derartige Äußerungen wären nicht wahrhaftig gewesen. Da Jesus Gott perfekt repräsentierte und selbst die „Wahrheit“ ist, schließen seine göttliche Natur und sein Auftrag jeglichen Zweifel an der Güte oder Treue Gottes kategorisch aus. Selbst in Momenten tiefster Bestürzung in Gethsemane wich er nicht von seiner Zielstrebigkeit ab und bewies damit die Zuverlässigkeit des Vaters, die jedes Zweifels erhaben ist.

Jesus war Mensch und Gott. Seine Menschlichkeit zeigte sich darin, dass Jesus Hunger hatte und müde wurde. Nahrung und Schlaf sind natürliche Bedürfnisse des menschlichen Körpers, die Gott zusammen mit dem Körper geschaffen hat. Indem er selbst derjenige ist, der diese Bedürfnisse still, zeigt er uns seine liebevolle Fürsorge und Größe. Jesus lebte mit diesen Einschränkungen, aber immer in vollkommenem Vertrauen auf seinen himmlischen Vater, immer in der Erwartung, dass dieser ihm alles geben würde, was er brauchte (Mat 7,11). So zeigte er stets, dass seine Beziehung mit dem Vater vollkommen war und ebenso, dass der Vater vollkommen vertrauenswürdig und treu ist. Jesus ließ niemals Raum für Zweifel an der Güte, Unterstützung oder rechtzeitigen Hilfe seines Vaters, denn uns den Vater zu zeigen, so wie er wirklich ist, war eines seiner Hauptziele:

Joh 14,9 [...] **Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen** [...]

Joh 8,28 Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin; und ich tue nichts von mir selbst aus, **sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich**.

Jesus hat weder während seiner ewigen Existenz noch während seines Lebens auf der Erde jemals an seinem Vater gezweifelt oder Emotionen des Zweifels an Gott nachgegeben, sondern hat Gott immer vertraut und sich auf die vollkommene Hilfe, Unterstützung, Versorgung und Gegenwart seines Vaters verlassen. So wie der Vater niemals an sich selbst zweifelt und dem Sohn immer nur seine Treue, seinen Beistand und sein Wohlwollen zusagt, kann Jesus, der nur redet, was er vom Vater gelehrt wird, mit keiner seiner Aussagen etwas Gegenteiliges gemeint haben. Wenn Jesus jemals verwirrt über den Charakter seines Vaters gewesen wäre, hätte er den Vater nicht adäquat repräsentiert und die Aussage in Joh 14,9 wäre falsch.

Die folgenden Aussagen gelten ebenso absolut:

Joh 14,6 Ich bin der **Weg** und die **Wahrheit** und das Leben. **Niemand kommt zum Vater außer durch mich.**

Jesus kann also niemals Zweifel am Charakter seines Vaters haben, da dies nicht der **Wahrheit** entsprechen würde. Wenn Jesus über seinen Vater unsicher gewesen wäre, wäre er kein zuverlässiger **Weg** zum Vater für uns.

Joh 1,14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, **eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater**, voller Gnade und **Wahrheit**.

Als Sohn des Vaters trug Jesus die Herrlichkeit des Vaters, welche für alle sichtbar war. Jedes Misstrauen oder Zweifel am Charakter des Vaters hätte diese Herrlichkeit verzerrt und wäre das Gegenteil von Wahrheit gewesen.

Diese Aussagen lassen nicht den geringsten Raum im Leben Jesu Christi für eine sogenannte menschliche Schwäche des Zweifels an Gottes Liebe, Unterstützung und ständiger Gegenwart. Was hier „menschlich“ genannt wird, ist eigentlich ein Teil der Erfahrung eines sündigen Menschen, der trotz Gottes Offenbarungen und Zusagen an Gottes Güte und Vertrauenswürdigkeit zweifelt. Aber Jesus sündigte nie und vertraute seinem Vater von Kindheit an voll und ganz (Lukas 2,49). Und sowohl für Gethsemane als auch für das Kreuz haben wir klare biblische Aussagen, dass er von diesem Vertrauen nicht abgewichen ist (siehe dazu Indiz 5 und 7).

Vielmehr sehen wir, dass Jesus immer sicher und zielgerichtet dem Kreuz entgegenging (Lk 9,51; Jes 50,7) und sich der Hilfe seines Vaters absolut sicher war (Mat 26,53-54). Es kam vor, dass hier und da starke menschliche Gefühle der Bestürzung und Betrübnis über ihn kamen (Mk 14,34; Mat 26,38; Joh 12,27), aber nie ließ er zu, dass ihn diese Gefühle zum Zweifeln bringen (siehe Indiz 7). Von seiner Festnahme bis zu seinem Tod, als sein Vertrauen richtig auf die Probe gestellt wurde, bewies Jesus eine absolute Ruhe und Souveränität.

Wir sehen also, dass es in Jesu Charakter, Leben und ewiger Existenz keinen Platz gibt für die sündige Schwäche, an Gott zu zweifeln.

6. Im Kelch Jesu war weder der Gottes Zorn noch die Sünden der Welt.

Zusammenfassung: Jesus spricht vor seiner Verhaftung davon, dass er den Kelch trinken wird, den ihm der Vater gegeben hat. Manche Ausleger setzen diesen Kelch mit dem Zornes-kelch im Alten Testament gleich und behaupten, dass er neben dem Zorn Gottes ebenso Gottverlassenheit und die gesamten Sünden der Welt enthalte, und ein Ausdruck der Strafe Gottes gewesen wäre. Wir zeigen, dass im biblischen Kontext der Kelch des Zorns ausschließlich von denjenigen getrunken wird, die gegen Gott rebellieren, während Jesus und der Vater gemeinsam als „Keltertreter“ diese Vergeltung an die Völker und Gottlosen austeilen. Da Jesus seinen Jüngern ankündigte, dass sie denselben Kelch trinken würden wie er, kann dieser nicht die stellvertretende Sühne für die Sünden der Welt enthalten. Vielmehr symbolisiert der Kelch Jesu das Schicksal der Verfolgung, der Ablehnung durch die Welt und des Märtyrertodes aufgrund der Treue zu Gott, und das Trinken des Kelches das geduldige Leiden unter dieser Verfolgung bis zum Tod, in dem der Vater und der Sohn eins waren.

Joh 18,11 Da sprach Jesus zu Petrus, Stecke dein Schwert in die Scheide! **Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat?**

Oft wird gelehrt, dass der Kelch, von dem Jesus hier spricht, der Kelch der Gottverlassenheit, der Kelch des Auf-Sich-Nehmens aller Sünde der ganzen Welt und Kelch des Zornes Gottes ist. Die Gottverlassenheit haben wir schon mit Indiz 4 behandelt. Über die anderen beiden Aspekte soll im Folgenden gesprochen werden.

Der Kelch des Zornes Gottes

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament wird das Wort „Kelch“ bzw. „Becher“ neben seiner alltäglichen Bedeutung auch als Metapher für ein Los oder ein Schicksal verwendet, wobei das trinken des Kelchs der Erfüllung des Schicksals entspricht.[5] In allen Stellen im Alten Testament und in der Offenbarung, in denen ein Kelch in dieser metaphorischen Art verwendet wird, geht es um einen Kelch des Zornes Gottes, welcher den, der ihn trinkt, entweder mit Feuer peinigt oder zum Taumeln bringt, d.h. zu törichtem, selbstzerstörerischen Handeln. Es fällt jedoch auf, dass weder Gott selbst noch der Gottesknecht bzw. das Lamm diesen Kelch trinken, sondern immer nur Menschen oder Völker.

Kelch-Stellen aus dem Alten Testament:

Ps 11,5 Der Herr prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der Frevel liebt, hasst seine Seele. 6 Er lässt Schlingen regnen über die **Gottlosen**; **Feuer, Schwefel und Glutwind ist das Teil ihres Bechers**.

Ps 75,9 Denn ein **Becher ist in der Hand des Herrn, gefüllt mit schäumendem Würzwein**; davon schenkt er ein, sogar seine Hefen müssen schlürfen und trinken **alle Gottlosen auf Erden**.

Jes 51,17 Erwache! Erwache! Stehe auf, **Jerusalem**, **die du von der Hand des Herrn den Becher seines Zorns getrunken hast**, die du den **Taumelkelch** getrunken und ausgeschlürft hast!

Jes 51,21 Darum höre doch das, du Elende, die du trunken bist, aber nicht vom Wein, 22 So spricht dein Herr, der Herr, und dein Gott, der den Rechtsstreit für sein Volk führt, Siehe, ich will **den Taumelbecher aus deiner Hand nehmen, den Kelch meines Grimms**, dass du künftig nicht mehr daraus trinken musst, 23 und **ich will ihn deinen Peinigern in die Hand geben**, die zu deiner Seele gesprochen haben, Bücke dich, dass wir über dich wegschreiten können!, sodass du deinen Rücken der Erde gleichmachen musstest und wie eine Straße für die, die darübergingen.

Jer 25,15 Denn so sprach der Herr, der Gott Israels, zu mir: **Nimm diesen Kelch voll Zornwein aus meiner Hand und gib ihn allen Völkern zu trinken**, zu denen ich dich sende, 16 damit sie trinken und taumeln und sich wie toll gebärden vor dem Schwert, das ich unter sie sende!

Jer 49,12 Denn so spricht der Herr, Siehe, **die, welche nicht dazu verurteilt waren, den Kelch zu trinken, müssen dennoch trinken**; und du {Edom} solltest ungestraft bleiben? Nein, du

[5] https://biblehub.com/hebrew/3563.htm, https://biblehub.com/greek/4221.htm

bleibst nicht ungestraft, sondern **du {Edom} musst ihn gewiss auch trinken**!

Jer 51,7 Babel war ein **goldener Becher in der Hand des Herrn**, der **die ganze Welt** trunken machte; **die Völker** haben **von seinem Wein getrunken**, darum sind die Völker rasend geworden.

Klag 4,21 Juble nur und sei schadenfroh, du **Tochter Edom**, die du im Land Uz wohnst! **Der Kelch wird auch an dich kommen; auch du wirst trunken und entblößt werden**!

Hes 23,31 Auf dem Weg deiner Schwester bist du gewandelt; darum will ich **dir {Juda}** auch **ihren Becher** in die Hand geben! 32 So spricht Gott, der Herr, **Den Becher deiner Schwester** sollst du trinken, der tief und weit ist, und du sollst zu Hohn und Spott werden; denn er fasst viel! 33 Du wirst voll Trunkenheit und Jammer werden; denn **der Becher deiner Schwester Samaria** ist ein Becher des Schauderns und Entsetzens!

Hab 2,15 Wehe dir {Chaldäa}, der du deinem Nächsten zu trinken gibst und ihm **deinen Gluttrank** einschenkst und ihn auch betrunken machst, um seine Blöße zu sehen! 16 Du hast dich an Schande gesättigt statt an Ehre; **so trinke auch du {Chaldäa}** und zeige dein Unbeschnittensein! Die Reihe wird auch an dich kommen, **den Becher aus der rechten Hand des Herrn zu nehmen**, und Schande wird auf deine Herrlichkeit fallen.

Kelch-Stellen aus dem Neuen Testament:

Offb 14,9 Und ein dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit lauter Stimme, Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen auf seine Stirn oder auf seine Hand annimmt, 10 **so wird auch er von dem Glutwein Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Kelch seines Zornes**, und er wird mit **Feuer und Schwefel** gepeinigt werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm.

Offb 16,19 Und die große Stadt wurde in drei Teile [zerrissen], und die Städte der Heidenvölker fielen, und Babylon, der Großen, wurde vor Gott gedacht, **damit er ihr den Becher des Glutweines seines Zornes gebe**.

Offb 18,5 Denn ihre {Babylons} Sünden reichen bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. 6 Vergeltet ihr, wie auch sie euch vergolten hat, und zahlt ihr das Doppelte heim gemäß ihren Werken! **In den Becher, in den sie euch eingeschenkt hat, schenkt ihr {Babylon} doppelt ein!**

Die Menschen, die den Kelch Gottes Zorns trinken, werden durchgehend als rebellisch beschrieben und als solche, die an ihren bösen Taten festhalten wollen. Sie erhalten diesen Kelch als die Konsequenz ihrer zerstörerischen Wege, genauso wie Gott es häufig ausdrückt, wenn er sagt, dass er ihre Wege auf ihren Kopf bringen wird. Wir sehen, dass das Resultat des

Kelchs der Völker oft beschrieben wird als eine Offenbarung der eigenen Verderbtheit (Hab 2,16; Jer 51,7; Klag 4,21; Hes 23,32-33) und eine Beschleunigung der Selbstzerstörung anstatt eines äußeren Gerichts. Das ist definitiv nicht, was wir am Kreuz sehen, und es gibt kein Anzeichen in diesen Stellen dafür, dass Jesus, der Gottesknecht, diesen Kelch gereicht bekommt und daraus trinken muss.

Gott und der Gottesknecht, der auch manchmal „der (rechte) Arm Gottes" genannt wird (s.u. Jes 52,10; 53,1-2), sind vielmehr diejenigen, die die Kelter des Zornes Gottes treten, welche im engen Zusammenhang mit dem Kelch steht. Dieser Zusammenhang liegt sowohl im Bild der Kelter, wo der Wein für den Kelch hergestellt wird, als auch im Gebrauch des Bildes als ein Ereignis, wo Gott im Zorn Vergeltung übt. In Offb 14,19-20 steht das Treten der Kelter direkt vor den letzten sieben Plagen, die den Zorn Gottes vollenden werden (Offb 15,1) und die darin besteht, dass sieben Schalen auf die Erde gegossen werden (Offb 16), ein ähnliches Bild zum Kelch. Und in Jes 63,6 wird sogar gesagt, dass das Treten der Kelter die Völker trunken macht. Wenn Jesus mit dem Vater beim Treten der Kelter des Zorns kooperiert, wäre es seltsam, wenn er dies beim Verteilen des Kelchs des Zorns nicht täte oder diesen gar selbst tränke.

Jes 52,10 Der Herr hat **seinen heiligen Arm** entblößt vor den Augen aller Heiden; **und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen!**

Jes 53,1 Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und **der Arm des Herrn**, wem ist er geoffenbart worden? 2 **Er {der Gottesknecht}** wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht.

Jes 63,1 Wer ist dieser, der dort von Edom her kommt, von Bozra mit hochroten Kleidern; er, der prächtig aussieht in seinem Gewand, stolz auftritt in der Fülle seiner Kraft? »Ich bin es, der ich von Gerechtigkeit rede und mächtig bin zum Retten!« 2 Warum ist denn dein Gewand so rot, und deine Kleider sehen aus wie die eines Keltertreters? 3 »Ich habe die **Kelter** allein getreten, und von den **Völkern** war kein Mensch mit mir; und so habe ich **sie** zertreten in meinem Zorn und zerstampft in meinem Grimm, dass ihr Saft an meine Kleider spritzte und ich mein ganzes Gewand besudelte. 4 Denn ich hatte mir einen Tag der Rache vorgenommen; das Jahr meiner Erlösten war gekommen. 5 Und ich sah mich um, aber da war kein Helfer; und ich war verwundert, aber niemand unterstützte mich; **da half mir mein eigener Arm,** und mein Grimm, der unterstützte mich. 6 Und so zertrat ich die **Völker** in meinem Zorn **und machte sie trunken mit meinem Grimm**, und ich ließ ihren Saft zur Erde fließen!«

Jesus kooperiert in allem mit dem Vater und die beiden treten immer zusammen auf und sind eines Sinnes. Es ist nicht möglich, dass Jesus etwas anderes tut als der Vater, denn „der Sohn

kann nichts von sich selbst aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Joh 5,19).

Der Kelch, den Jesus trank

Wenn wir uns nun anschauen, was das Neue Testament über den Kelch Jesu zu sagen hat, ist eine wichtige Stelle Mat 20,20-24 (bzw. Mk 10,38-39):

> Mat 20,20 Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm {Jesus} und warf sich vor ihm nieder, um etwas von ihm zu erbitten. 21 Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagt zu ihm: Sprich, dass diese meine beiden Söhne einer zu deiner Rechten, der andere zur Linken sitzen sollen in deinem Reich! 22 Aber Jesus antwortete und sprach, Ihr wisst nicht, um was ihr bittet! **Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,** und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde? Sie sprechen zu ihm, Wir können es! 23 Und er spricht zu ihnen, **Ihr werdet zwar meinen Kelch trinken** und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern es wird denen zuteil, denen es von meinem Vater bereitet ist. 24 Und als die Zehn es hörten, wurden sie unwillig über die beiden Brüder.

Wenn Jesus sagt, dass die Jünger denselben Kelch trinken werden wie er, kann der Klech keines der oben genannten drei Inhalte enthalten (Gottverlassenheit, Sünde der ganzen Welt, Zorn Gottes). Es wird hier vielmehr gesagt, dass die Leiden der Gemeinde dieselben sind wie die Leiden Christi und umgekehrt (siehe Indiz 2). **Daher sollte der Kelch Jesu eher ausgelegt werden als Los der Verfolgung, der Ablehnung und des ungerechten Leids wegen der Treue zu Gott und als Los des Märtyrertodes.** Denn sowohl Jesus als auch fast alle[6] seine Jünger erlitten den Märtyrertod, und alle Jünger wurden für ihre Treue zu Gott verfolgt.

Auch hier sehen wir die Einheit von Vater und Sohn, **denn die Leiden des Sohnes, waren auch die Leiden des Vaters.** Denn welcher Vater kann das Leiden seines Kindes ansehen, ohne mitzuleiden? Empfinden irdische Eltern das Leid ihrer Kinder oft nicht noch schlimmer als das Kind selbst und würden nicht am liebsten mit ihren Kindern tauschen, damit diese nicht leiden müssten? Unser himmlischer Vater ist liebevoller und besser, als alle irdischen Eltern. Weil der Vater im Sohn ist, und der Sohn im Vater, ist es nur natürlich, dass der Vater auch mit Jesus mitgelitten hat:

> Joh 17,20 Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, 21 **auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in**

[6] Im Fall von Johannes gibt es Überlieferungen, dass man versucht habe ihn in kochendem Öl zu töten, was er durch Gottes Eingreifen überlebt haben soll, woraufhin man ihn nach Patmos verbannte.

dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, **gleichwie wir eins sind**, 23 ich in ihnen und **du in mir**, damit sie zu vollendeter Einheit gelangen, und damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, **gleichwie du mich liebst**.

Der himmlische Vater, der seinen Sohn unendlich liebt, hätte ihn nicht von sich wegstoßen und den Kelch seines Zornes trinken lassen können. Stattdessen waren der Vater und der Sohn auch hier eins und haben Jesu Kelch der Ablehnung von der Welt und des Leids gemeinsam getrunken und gemeinsam gelitten. Beide wurden von der Welt gehasst (Joh 15,23) und beide haben den Kelch dieses Leides getrunken, da der Vater im Sohn ist und der Sohn im Vater.

7. In Gethsemane lehnte Jesus nicht seinen Kelch ab, sondern einen anderen.

Zusammenfassung: Manche Ausleger lehren, dass Jesus im Garten Gethsemane darum bat, dass das Schicksal der Kreuzigung von ihm genommen werde, was sie als einen Ausdruck von Jesu Abscheu vor dem Gedanken hernehmen, mit den Sünden der ganzen Menschheit beladen zu werden. Wir zeigen, dass Jesus in seinem Todeskampf in Gethsemane nicht darum bat, der Kreuzigung zu entgehen, sondern um Rettung vor einem vorzeitigen Tod dort im Garten. Während er „seinen Kelch" – das mit dem Vater zusammen geplante Schicksal, das im Kreuz münden würde – stets entschlossen annahm, bezeichnete „dieser Kelch" die aktuelle, lebensbedrohliche Notlage im Garten. Es deutet viel darauf hin, dass Satan versuchte, Jesus bereits vor der Erfüllung seiner Mission durch extreme Bestürzung und körperliche Not zu töten. Gemäß dem Hebräerbrief wurde Jesus in diesem Todeskampf aufgrund seiner Gottesfurcht erhört und gemäß Lukas durch einen Engel gestärkt, um den Weg zum Kreuz fortsetzen zu können. Letztlich zeigt dies, dass Jesus niemals an seinem Auftrag, Gottes Charakter vollkommen zu offenbaren, zweifelte, sondern, wenn auch menschlich geschwächt, aktiv Widerstand gegen eine Versuchung leistete, die Gottes Plan vereiteln wollte.

Die bekannten Stellen, die beschreiben, wie Jesus im Garten Gethsemane im Gebet ringt und die Worte „Abba, Vater! Alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst [geschehe]!" äußert, werden oft hergenommen, um zu unterstreichen, wie schlimm und grausam ein Kelch gefüllt mit der Sünde der Welt und Gottverlassenheit für den Menschen Jesus gewesen sein musste, sodass er sogar im letzten Moment von diesem Schicksal zurückschreckte. Wir haben in Indiz 5 und 6 schon gezeigt, dass Jesus sich nie derartiger menschlicher Schwäche hingeben würde, egal welches Schicksal ihn erwartete, und dass der Kelch gar nicht die Sünde der Welt oder Gottverlassenheit enthalten haben konnte. In diesem Indiz wollen wir der Vollständigkeit halber beleuchten, was es mit dem Kelch, von dem Jesus hier spricht, auf sich hatte.

„Dieser Kelch“ ist nicht Jesu Kelch

Die Begebenheit in Gethsemane wird in drei der Evangelien beschrieben:

Mat 26,37 Und er nahm Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit sich; und er fing an, betrübt zu werden, und ihm graute sehr. 38 Da spricht er zu ihnen, **Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod.** Bleibt hier und wacht mit mir! 39 Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf sein Angesicht, betete und sprach, Mein Vater! Ist es möglich, so gehe **dieser Kelch** an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! 40 Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend und spricht zu Petrus, Könnt ihr also nicht **eine Stunde** mit mir wachen? 41 Wacht und betet, **damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** 42 Wiederum ging er zum zweiten Mal hin, betete und sprach, Mein Vater, wenn **dieser Kelch** nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! 43 Und er kommt und findet sie wieder schlafend; denn die Augen waren ihnen schwer geworden. 44 Und er ließ sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach dieselben Worte. 45 Dann kommt er zu seinen Jüngern und spricht zu ihnen, Schlaft ihr noch immer und ruht? Siehe, die Stunde ist nahe, und der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder ausgeliefert.

Mk 14,32 Und sie kommen zu einem Grundstück namens Gethsemane. Und er spricht zu seinen Jüngern: Setzt euch hier hin, bis ich gebetet habe! 33 Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich; und er fing an, zu erschrecken, und ihm graute sehr. 34 Und er sprach zu ihnen: **Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod.** Bleibt hier und wacht! 35 Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, **die Stunde an ihm vorüberginge**. 36 Und er sprach: Abba, Vater! Alles ist dir möglich; nimm **diesen Kelch** von mir! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst! 37 Und er kommt und findet sie schlafend. Und er spricht zu Petrus: Simon, schläfst du? Konntest du nicht **eine Stunde** wachen? 38 Wacht und betet, **damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.** 39 Und er ging wiederum hin, betete und sprach dieselben Worte. 40 Und als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend; denn die Augen waren ihnen schwer geworden. Und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. 41 Und er kommt zum dritten Mal und spricht zu ihnen: Schlaft ihr noch immer und ruht? — Es ist genug! Die Stunde ist gekommen. Siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder ausgeliefert. 42 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.

Lk 22,39 Und er ging hinaus und begab sich nach seiner Gewohnheit an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch seine Jünger. 40 Und als er an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, **dass ihr nicht in Versuchung kommt**! 41 Und er riss sich von ihnen los, ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder, betete 42 und sprach: Vater, wenn du **diesen Kelch** von mir

nehmen willst[7] — doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! 43 **Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. 44 Und er war in ringendem Kampf und betete inbrünstiger; sein Schweiß wurde aber wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.** 45 Und als er vom Gebet aufstand und zu seinen Jüngern kam, fand er sie schlafend vor Traurigkeit. 46 Und er sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, **damit ihr nicht in Versuchung kommt**!

Alle drei Berichte und vor allem Lukas, der die bezeichnenden Blutstropfen erwähnt, beschreiben dieses Ereignis als einen **Todeskampf**, in dem Jesus in großer Betrübnis bittet, dass ein Kelch und eine Stunde an ihm vorübergehen mögen, wenn es Gottes Wille wäre. Welcher Todeskampf, Kelch und Stunde sind hier gemeint?

Wir halten zunächst noch einmal fest, dass sowohl vor als auch nach dieser Begebenheit Jesus betont hat, dass er den Vater nicht bitten würde die Kreuzigung zu verhindern oder ihn davor zu erretten:

Mat 26,52 Da sprach Jesus zu ihm, Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! 53 **Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken? 54 Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss?**

Jesus hätte also um Rettung vor der Kreuzigung bitten können und wusste, dass er erhört worden wäre und alles von Gott und seinen Engeln verhindert werden könnte, aber er weigert sich dies zu tun, weil sonst die Schriften und somit seine Mission nicht erfüllt werden hätten können. Auch in Joh 12,23-33, wo Jesus über seine Kreuzigung sprach (Vers 33), drückt er seine Entschlossenheit aus, diesen Weg zu gehen:

Joh 12,23[8] Jesus aber antwortete ihnen und sprach: **Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.** 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. [...] 27 **Jetzt ist meine Seele voll Unruhe. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.** 28 **Vater, verherrliche deinen Namen!** Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermals verherrlichen. [...] 30 Jesus antwortete und sprach: [...] 31 Jetzt ergeht das Gericht über diese

[7] So der Textus Receptus in der Schlacher 2000 Übersetzung. Luther 2017 (Nestle-Aland) sagt „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir".

[8] Für diese Stelle verwenden wir die Luther 2017 Übersetzung, weil die Schlachter 2000 abweichend von Luther 2017, Elberfelder, ESV und NIV ein Ausrufezeichen hinter „Vater, hilf mir aus dieser Stunde" setzt. Das Griechische enthält keine Satzzeichen und das setzen dieser ist Interpretationssache des Übersetzers. Doch der Kontext legt nahe, dass Jesus hier eine rhetorische Frage an die Menge richtet.

> Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. 32 Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. 33 **Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.**

Jesus wollte also **nicht** vor der Kreuzigung bewahrt werden und davor errettet werden, da sie zur Verherrlichung Gottes und seines Sohnes diente. Für die Verherrlichung Gottes ist Jesus ja gekommen. Wenn wir obigen Kelch-Stellen mit den anderen Stellen vergleichen, wo Jesus von einem Kelch spricht, sehen wir ein paar Unterschiede.

> Mat 20,22 Aber Jesus antwortete und sprach, Ihr {die Söhne des Zebedäus} wisst nicht, um was ihr bittet! **Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,** und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde? Sie sprechen zu ihm, Wir können es! 23 Und er spricht zu ihnen, **Ihr werdet zwar meinen Kelch trinken** und getauft werden mit der Taufe, womit ich getauft werde. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu verleihen, steht nicht mir zu, sondern es wird denen zuteil, denen es von meinem Vater bereitet ist.
>
> Joh 18,11 Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll ich den **Kelch** nicht trinken, **den mir der Vater gegeben hat**?

In diesen Versen drück Jesus seine Entschlossenheit aus „seinen Kelch“ bzw. „den Kelch, den ihn sein Vater gegeben hat,“ zu trinken, d.h. dieses Schicksal bis zum Ende anzunehmen. Johannes 18,11 passiert kurz nach dem Gebetskampf in Gethsemane. Es wäre schon eine grobe Überheblichkeit Jesu, Petrus mit einer solchen Selbstsicherheit diese Frage zu stellen und ihn für den Versuch die Festnahme zu verhindern zu rügen, wenn Jesus selbst wenige Minuten zuvor mit derselben Frage gerungen hätte und seine Festnahme selbst verhindern hätte wollen – und das in Petrus Hörweite. Genauso hätten sich die Söhne des Zebedäus, die auch im Garten in Jesu direkter Nähe waren, hintergangen gefühlt, weil Jesus auch ihnen gegenüber seine Entschlossenheit im Bezug auf „seinen Kelch“ als Grundlage seiner Zurechtweisung verwendet hat. Jesus würde nie vor seinen Jünger versuchen seine menschlichen Schwächen zu übertünchen. Also gab es hier keine menschliche Schwäche in Bezug auf „seinen Kelch“.

Wie schon angedeutet, sehen wir auch einen klaren Unterschied in der Wortwahl. Während Jesus immer „seinen Kelch“ und „den Kelch, den ihn sein Vater gegeben hat,“ annimmt, lehnt er „diesen Kelch“ ab. Das Wort „dieser“ im Griechischen, wenn es als Artikel vor einem Gegenstand gebrauch ist, meint immer eine Sache, die in der aktuellen Situation sichtbar ist[9]. Das heißt, dass Jesus mit „diesem Kelch“ die aktuelle Situation gemeint hat, und nicht das, was nach der Verhaftung mit ihm passierte. Es wir nie gesagt, dass „dieser Kelch“ vom Vater kam,

[9] Siehe „Thayer’s Greek Lexicon“ zu Strong-Number G3778 (https://www.blueletterbible.org/lexicon/g3778/esv/mgnt/0-1/).

sondern nur, dass es in der Macht des Vaters stand ihn wegzunehmen. Diese Sichtweise passt zu „der Stunde“, die nur Markus erwähnt, von der Jesus ebenfalls bitte, dass sie von ihm genommen würde. Hier steht zwar nicht „diese“, sondern nur der normale bestimmte Artikel „die“, aber es wird ausdrücklich gesagt, dass Jesus mindestens eine Stunde im Gebet verbrachte. Nachdem „die Stunde“ tatsächlich an ihm vorübergegangen war, spricht Jesus von einer weiteren Stunde, die nun kommt (Mat 26,45) bzw. gerade angebrochen ist (Mk 14,41) – die Stunde seiner Verhaftung und der Beginn seines Martyriums.

Was war „dieser Kelch“?

Wir betrachten nun zwei Stellen aus dem Hebräerbrief, die mehr Licht in die Frage bringen, um welchen Kelch es in Gethsemane ging:

> Heb 5,6 Wie er auch an anderer Stelle spricht, »Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks«. 7 **Dieser hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit lautem Rufen und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte, und ist auch erhört worden** um seiner Gottesfurcht willen. 8 Und obwohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt; 9 und nachdem er zur Vollendung gelangt ist, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, 10 von Gott genannt, Hoherpriester nach der Weise Melchisedeks.

Diese Stelle in Hebräer 5 kann nur Gethsemane zugeordnet werden, denn **nur** dort hat Jesus **Bitten** und **Flehen** an den Vater um Rettung gerichtet, und Jesu Gemütszustand tiefer Betrübnis in Gethsemane machen die anderen erwähnten Gefühlsäußerungen wie **Tränen** und **lautes Rufen** auch eher für den Garten plausibel. Im Kontext der Kreuzigung wird uns nichts dergleichen berichtet und derselbe Hebräerbrief stellt Jesu Einstellung zur Kreuzigung sehr konträr zu der obigen Beschreibung dar:

> Heb 12,2 indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, **der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldete und dabei die Schande für nichts achtete**, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Im Zusammenhang des Kreuzes sehen wir nicht, dass Jesus dort um Rettung gebeten hätte oder tatsächlich gerettet worden wäre. In Gethsemane jedoch ist er aus einem Todeskampf errettet worden.

Es ging dort um einen tatsächlichen Kampf um Leben und Tod. Aber eben **nicht** um den Kreuzestod. Weil Jesus wusste, dass ein Tod in Gethsemane nicht dem Plan des Vaters entsprach, bat Jesus seinen Vater, dass „dieser Kelch“, der Kelch der aktuellen Situation, der den Tod in Gethsemane enthielt, an ihm vorüberginge, wenn es der Wille des Vaters wäre.

Es gibt mehrere Hinweise, dass es Satan war, der Jesus hier mit entsetzlicher Betrübnis überschwemmte und ihn töten wollte in einem letzten verzweifelten Versuch, die Vollendung von Jesu Lauf zu verhindern. Satan hatte schon seit Jesu Kindheit aktiv versucht ihn umzubringen: Beim Kindermord von Bethlehem durch Herodes (Mat 2,13-18), und später durch Menschen, die ihn von der Klippe stürzen (Lk 4,29-30) oder mehrfach steinigen wollten (Joh 8,59; 10,31). Warum versuchte Satan es immer wieder? Satan wusste nie, **wann** Jesus ihm den Kopf zertreten würde, und versuchte dem natürlich zuvorzukommen. Doch kein Anschlag klappte, weil es nicht Jesu Stunde war und niemand das Leben Jesu nehmen konnte (Joh 10,18). Die richtige Stunde war nur die angekündigte Stunde, die Stunde der Kreuzigung, als er in die Hände der Sünder ausgeliefert wurde. Nur am Kreuz legte Jesus sein Leben **freiwillig** nieder, um es sich wieder zu nehmen (Joh 10,11.15.17-18). Es war **freiwillig**, daher bat er den Vater **nicht**, ihn aus der Stunde der Kreuzigung zu retten.

Ein weiterer Hinweis, dass in Gethsemane es sich um einen Angriff durch Satan handelt, ist, dass ein Tod in Gethsemane eine „Versuchung" für Jesus bedeutete. Jesus wusste, dass die Kreuzigung unglaublich qualvoll sein würde. Ein verfrühter Tod wäre einfacher gewesen. Als Jesus dieser Versuchung widerstand, seinen Vater um Rettung bat und damit bekannte, dass er diesen Tod nicht wollte (Lk 22,42), kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihn (Lk 22,43). Dies weist eine starke Parallel auf zur Versuchung Jesu durch Satan in der Wüste, wo, nachdem Jesus Satan das dritte Mal widerstand, Engel zu ihm kamen und ihm dienten:

Mat 4,11 Da verließ ihn der Teufel; und siehe, Engel traten hinzu und dienten ihm.

Das bedeutet, dass ein Tod in Gethsemane falsch gewesen wäre und vor allem gegen das öffentliche Erhöhen des Menschensohns gegangen wäre, das einschließt, dass auch der Fürst dieser Welt hinausgeworfen (Joh 12,31) und die Schlange ebenso erhöht wird (Joh 3,14), um Satan letztendlich den Kopf zu zertreten. Jesus hat diesem zu Recht widerstanden und wurde wegen seiner Gottesfurcht (nicht Zweifel oder Ablehnung, Heb 5,7) aus dieser Situation gerettet.

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach

Es bleibt noch zu ergründen, warum Jesus an seine korrekte Bitte vom Tod in Gethsemane errettet zu werden, den Zusatz „doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe" hinzufügt. Gab es hier doch einen Unterschied zwischen Jesu Willen und dem Willen des Vaters? Offenbar schon, denn wenn es keinen Willenskonflikt in Jesus gegeben hätte, hätte es auch kein Ringen gegeben. Hier müssen wir in Betracht ziehen, dass Jesus sein ganzes menschliches Leben lang nicht nur in einem Körper mit menschlichen Schwachheiten und Bedürfnissen lebte, sondern dass sein Körper auch einen inhärenten Hang zur Sünde hatte, weil er durch seine unmittelbare Blutsverwandtschaft mit seiner Mutter diese der gefallen Menschheit

innewohnende Belastung geerbt hat. Römer 8,3 bestätigt, dass Jesus „in der gleichen Gestalt wie das Fleisch der Sünde“ kam (siehe dazu auch Phil 2,7; Joh 1,14).

> Röm 8,1 So gibt es jetzt keine Verdammnis mehr für die, welche in **Christus Jesus** sind, die nicht **gemäß dem Fleisch** wandeln, sondern **gemäß dem Geist**. 2 Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. 3 Denn was dem Gesetz unmöglich war – weil es durch das Fleisch kraftlos war –, das tat Gott, indem er seinen Sohn sandte **in der gleichen Gestalt wie das Fleisch der Sünde** und um der Sünde willen und **die Sünde im Fleisch verurteilte**,

Somit hatte Jesus einen Leib, über den der Tod geherrscht hat (Röm 6,9) und Fleisch, das ein „Fleisch der Sünde“ war und nach Tod getrachtet hat (Röm 8,6). Wäre Jesu Leib nicht so beschaffen gewesen, wäre es unmöglich gewesen Jesus zur Sünde zu versuchen, denn Gott kann nicht versucht werden (Jak 1,13). Aber Satan hat es immer wieder unternommen und es heißt, dass Jesus in allem versucht wurde (Heb 4,15). Die Sache ist nun, dass, obwohl Jesu Fleisch (inkl. Denken, Gefühle und Wille) ihn immer wieder zur Sünde einluden, wandelte er nicht gemäß dem Fleisch, sondern nur gemäß dem Geist (Röm 8,1), den er ebenso seit Geburt hatte, weil er vom Heiligen Geist gezeugt war. Kraft des Heiligen Geistes konnte er jederzeit die Sünde in seinem Fleisch verurteilen (Röm 8,3), sodass er ohne Sünde war (Heb 4,15). Das heißt, dass er keinen Gedanken und keine Tat zuließ, die vom Charakter Gottes abwich.

Satans Kampfplatz ist das Fleisch, denn das menschliche Fleisch ist schwach, wie es auch Jesus in Gethsemane seinen Jüngern sagt (Mat 26,41). Während des Angriffs in Gethsemane war Jesu Fleisch mit Gedanken und Gefühlen überschwemmt, die sich gegen den Willen Gottes aufbäumten. Daher war der menschliche (fleischliche) Wille Jesu tatsächliche gegen Gottes Willen. Gleichzeitig sagt Jesus aber, dass der Geist willig ist, d.h. willig den Weg Gottes weiterzugehen. Jesus war entschieden gemäß dem Geist zu wandeln und am Willen Gottes festzuhalten, doch es erforderte mindestens eine Stunde intensiven Gebets und drei Anläufe, bis Jesus sein Fleisch – sowohl seine Gefühle als auch seinen Körper, der sich bis an die Grenze des Todes wehrte und dies auch physisch äußerte – durch den Geist niedergerungen hatte, bis Satan aufgab und die Versuchung nachließ.

Somit gehen die Bitte Jesu, dass der Vater den Kelch von ihm nehme, in der er den Willen des Vaters bestätigt, und der Bitte Jesu, dass nicht sein (fleischlicher) Wille, sondern der Wille des Vaters geschehe, in dieselbe Richtung. Irritierend mag vielleicht das Wort „doch“ sein, das an drei Stellen zwischen den beiden Bitten steht (s.u.). Dieses Wort meint aber keineswegs einen Gegensatz, sondern leitet jedes Mal, wenn es verwendet wird, einen übergeordneten Gedanken ein (z.B. Mat 11,22; Lk 10,11). Es kommt von dem Wort „mehr als“ und kann auch mit „vielmehr“, „überdies“, „darüber hinaus“ oder „nichtsdestotrotz“ übersetzt werden. Somit

drückt Jesus hier lediglich aus, dass das Prinzip „nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ nochmal höher steht und allgemeiner ist als die vorige Bitte.

1) Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; **doch** nicht wie ich will, sondern wie du willst! (Mat 26,39)
2) Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! (Mat 26,42)
3) Abba, Vater! Alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir! **Doch** nicht, was ich will, sondern was du willst! (Mk 14,36)
4) Vater, wenn du diesen Kelch von mir nehmen willst (oder: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir) — **doch** nicht mein, sondern dein Wille geschehe! (Lk 22,42)

Als Letztes bleibt zu bemerken, dass auch wenn es in Mat 26,42 so aussieht, als würde Jesus dort sagen, dass es der Wille Gottes wäre, dass er „diesen Kelch“ trinkt, ist es doch nur ein Bedingungssatz, der einen Fall beschreibt, der eintreten kann oder nicht. Wichtig ist, dass es sich hier nicht um eine absolute Aussage handelt. Möglicherweise konnte Jesus mit seinem geschwächten menschlichen Verstand sich in diesem Moment mitten in seinem Todeskampf keinen anderen Ausweg vorstellen, als dass er „diesen Kelch“ doch trinken muss. Doch er bezeugt, dass auch in diesem Fall, obwohl der Ausgang nicht gerecht gewesen wäre, der Wille des Vaters geschehen soll. Das erinnert an 1Pet 2,23, wo gesagt wird, dass Jesus in all der ungerechten Behandlung auf dem Weg zum Kreuz, wo sein Fleisch sicherlich auch nach Selbstrechtfertigung und Vergeltung geschrienen hat, alles dem Vater übergeben hat, welcher gerecht richtet, d.h. in Gerechtigkeit die Dinge beurteilt und dafür sorgt, dass die Ehre seines Sohns wiederhergestellt wird (Jes 50,7-9).

Wir sehen also in der ganzen Schrift nicht auch nur den geringsten Hinweis, dass Jesus jemals zuließ, dass sein Fleisch jemals die Oberhand bekam über den Heiligen Geist, der in ihm war. In Wort und Tat machte er sich stets mit dem Willen des Vaters eins und widerstand ihm niemals. Immer war es sein Anliegen den Auftrag seines Vater und die Schriften zu erfüllen, die ja von ihm zeugen (Joh 5,39), immer **freiwillig**, weil er ja gekommen war, um den Willen Gottes zu tun.

8. Gottes Zorn ist jetzt immer noch genauso aktiv wie vor dem Kreuz.

Zusammenfassung: Entgegen der verbreiteten Lehre hat Jesus am Kreuz nicht den Zorn Gottes stellvertretend auf sich genommen, da dieser laut der Bibel weiterhin kontinuierlich über jede Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen offenbart wird. Der Zorn Gottes ist dabei nicht das eigentliche Problem, das gelöst werden muss, sondern er ist Gottes gerechte Reaktion auf die Sünde, welche aus sich selbst heraus Tod und Verderben hervorbringt. Der

Sünder muss von seiner Sünde gerettet werden, was primär durch das Leben Jesu in uns geschieht. Der Zorn Gottes hört somit erst auf, wenn der Mensch in Christus kraft des Heiligen Geistes sich nicht mehr der Ungerechtigkeit hingibt, sondern Gott zur Gerechtigkeit.

Es wird oft gelehrt, dass Jesus Christus für alle Sünden der Menschheit bestraft worden wäre, und somit den Zorn Gottes für alle diese Sünden auf sich genommen habe. Aber die Bibel lehrt das nicht, sondern sie lehrt, dass der Zorn Gottes immer über der Ungerechtigkeit und denjenigen, die Böses tun, offenbart wird und über ihnen bleibt:

Röm 1,18 Denn **es wird geoffenbart** Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten,

Die Grammatik des Verbs „wird geoffenbart" hier im Griechischen drückt aus, dass der Zorn Gottes die ganze Zeit kontinuierlich offenbart wird, d.h. immer noch. Daher hat der Kreuzestod nichts daran geändert. Es gibt auch andere Hinweise auf den Zorn im Neuen Testament, welcher auch nach der Kreuzigung aktiv ist:

Lk 21,20 Wenn ihr aber Jerusalem von Kriegsheeren belagert seht, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe ist. 21 Dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; und wer in [Jerusalem] ist, der ziehe fort aus ihr; und wer auf dem Land ist, der gehe nicht hinein in sie. 22 Denn das sind **Tage ~~der Rache~~ {des Zorns}**, damit alles erfüllt werde, was geschrieben steht.

1Thess 2,14 Denn ihr, Brüder, seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa in Christus Jesus sind, weil ihr dasselbe erlitten habt von euren eigenen Volksgenossen wie sie von den Juden. 15 Diese haben auch den Herrn Jesus und ihre eigenen Propheten getötet und haben uns verfolgt; sie gefallen Gott nicht und stehen allen Menschen feindlich gegenüber, 16 indem sie uns hindern wollen, zu den Heiden zu reden, damit diese gerettet werden. **Dadurch machen sie allezeit das Maß ihrer Sünden voll; es ist aber der Zorn über sie gekommen bis zum Ende!**

Röm 2,5 Aber aufgrund deiner Verstocktheit und deines unbußfertigen Herzens häufst du dir selbst **Zorn** auf **für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,** 6 der jedem vergelten wird **nach seinen Werken**: 7 denen nämlich, die mit Ausdauer im Wirken des Guten Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit erstreben, ewiges Leben; 8 denen aber, die selbstsüchtig und der Wahrheit ungehorsam sind, dagegen **der Ungerechtigkeit gehorchen, Grimm und Zorn**! 9 **Drangsal und Angst über jede Menschenseele, die das Böse vollbringt**, zuerst über den Juden, dann auch über den Griechen; 10 Herrlichkeit aber und Ehre und Friede jedem, der das Gute tut, zuerst dem Juden, dann auch dem Griechen. 11 Denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person;

Das heißt, dass alle, die der Ungerechtigkeit gehorchen und das Böse vollbringen, unter dem

Zorn bleiben, der kontinuierlich über ihrer Ungerechtigkeit offenbart wird. Jesus hat durch das Kreuz den Zorn Gottes also nicht weggenommen und auch nicht auf sich genommen (siehe Indiz 6). Paulus schreibt, dass **nicht der Tod, sondern das Leben Jesu** uns vom Zorn errettet, in welches wir eingehen, nachdem wir gerechtfertigt und versöhnt worden sind:

> Röm 5,8 Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. 9 Wie viel mehr nun werden wir, **nachdem** wir jetzt **durch sein Blut gerechtfertigt** worden sind, **durch ihn vor dem Zorn errettet werden**! 10 Denn wenn wir mit Gott **versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes**, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir **als Versöhnte** gerettet werden **durch sein Leben**!

Wir werden dazu im dritten Dokument mehr schreiben und die Predigt über Röm 3,21-26 weiter unten gibt einen ersten Einblick dazu, aber kurzgefasst: Wir werden errettet von Gottes Zorn, wenn wir nicht mehr in Ungerechtigkeit leben, die berechtigterweise Gottes gerechten Zorn hervorruft, sondern wenn nicht mehr wir, sondern Christus in uns **lebt** (Gal 2,20), welcher Gerechtigkeit hervorbringt, bzw. wir in Christus nicht mehr gemäß dem Fleisch sondern gemäß dem Geist wandeln (Röm 8,1-2; Gal 5,16), und damit unsere Glieder nicht mehr der Ungerechtigkeit hingeben, sondern Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit (Röm 6,13.19).

Gleichzeitig lehrt die Bibel **nicht**, dass Gott und sein Zorn ein Problem darstellen, das gelöst werden muss. Gottes Zorn ist völlig gerecht und richtig so wie alles an Gott. Gott muss uns ja spiegeln, dass unsere Ungerechtigkeit falsch ist und uns zerstören wird. Wenn die Bibel von der Lösung eines Problems redet, fokussiert sie sich **nur** auf die den Zorn hervorrufende **Ungerechtigkeit**, und im Allgemeinen die **Sünde und das menschliche Herz**. Das sind die Dinge, die dringend geändert werden müssen und worauf der Neue Bund abzielt (Jer 31,33-34) (siehe Indizien 10-12). Nicht der Zorn Gottes verursacht den Tod des Sünders, sondern die Sünde selbst ist es, die Tod und Verderben bringt (im zweiten Dokument mehr dazu). Gottes Zorn kommt von Gottes Unzufriedenheit über diese Tatsache, weil Gott nicht den Tod des Sünders will.

> Röm 5,12 Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und **durch die Sünde der Tod**, und so der Tod zu allen Menschen hingelangt ist, weil sie alle gesündigt haben
>
> Röm 7,13 Hat nun das Gute mir den Tod gebracht? Das sei ferne! Sondern die **Sünde** hat, damit sie als Sünde offenbar werde, **durch das Gute meinen Tod bewirkt**, damit die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot.
>
> Jes 1,31 und der Starke wird zum Werg und sein **Tun** zum **Funken**, und beide werden miteinander brennen, so dass niemand löschen kann.
>
> Jes 33,11 Ihr geht schwanger mit Heu, ihr werdet Stroh gebären; **ihr blast ein Feuer an, das**

euch selbst verzehren wird!

Jak 1,15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; **die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.**

Hes 33,11 Sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr: **Ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, dass der Gottlose umkehre von seinem Weg und lebe! Kehrt um, kehrt um von euren bösen Wegen! Warum wollt ihr sterben**, o Haus Israel?

Wenn Röm 5,9 von der Rettung vom Zorn Gottes spricht, ist nicht gemeint, dass wir einer Strafe entgehen, die von Gottes Zorn ausgelöst wird, sondern dass wir einem Schicksal entgehen über das Gott zornig ist (Röm 2,5-11).

Zusammenfassend können wir festhalten, dass Gottes Zorn fortwährend über Ungerechtigkeit offenbart wird und der Kreuzestod Jesu daran nichts geändert hat. Gottes Zorn selbst ist nicht das Problem des Sünders, sondern seine Sünde ist das Problem, das Gott lösen will, denn von der Sünde kommt der Tod. Die Rettung von dem Zorn Gottes tritt erst dann ein, wenn der Mensch eins mit Christus und seinem Leben ist und in der Kraft des Heiligen Geistes sich nicht mehr der Ungerechtigkeit hingibt, sondern Gott zur Gerechtigkeit.

9. Jesus und der Vater sind eins, auch in der Fürsprache.

Zusammenfassung: Entgegen mancher Auslegungen ist nicht der Vater der Ankläger des sündigen Menschen, sondern der Satan. Jesus und der Vater sind eins und der Sohn tut nur das, was er den Vater tun sieht. Sie stehen nie auf gegensätzlichen Seiten eines Geschehens. Daher stehen Vater und Sohn auch in Gerichtssituationen nicht auf entgegengesetzten Seiten, wie ein Richter und ein Fürsprecher, der ihn überzeugen muss, sondern auch hier sind die beiden eins und treten gemeinsam als Fürsprecher auf, um der Anklage des Teufels zu widerstehen.

Wir sind bereits gegen Ende von Indiz 6 (Kelch des Zorns) darauf eingegangen, dass Jesus und der Vater eins sind – eins im Gehasst-Werden von der Welt, eins im Abgelehnt-Werden von der Welt, und eins im damit einhergehenden Leiden des Martyriums, aber auch eins im Gericht, im Treten der Kelter, im Grimm und im Einschenken dieses Weins für die Völkern. Sie handeln immer gleichgesinnt. Von der Bibel her kann man kann sie eben **nicht** gegeneinander ausspielen und auf gegensätzliche Seiten eines Geschehens stellen!

Als weitere Einheit im Willen und im Handeln der beiden möchten wir hier das Thema Fürsprecher (oder Advokat) behandeln:

1Joh 2,1 Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen **Fürsprecher bei dem Vater**, Jesus Christus, der gerecht ist. 2 Und er

selbst ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.[10]

Ein Fürsprecher, bzw. Advokat, ist dort nötig, wo Anklage erhoben wird. Manche legen hier nun aus, dass der Vater der Ankläger wäre, wenn wir sündigen, und dann Jesus zu ihm treten würde, sein Opfer und sein Blut ihm zeigen, das ja alle unsere Sünde gesühnt haben soll, und dann könne der Vater uns vergeben und die Anklage fallen lassen, da Jesus ja vom Vater für unsere Sünden bestraft worden sei. Solche Auslegungen stellen den Vater und den Sohn wieder auf gegensätzliche Seiten einer Situation.

Die Bibel spricht aber davon, dass der Verkläger **Satan** ist, und nicht Gott:

Offb 12,9 Und so wurde der große Drache niedergeworfen, die alte Schlange, genannt der Teufel und der **Satan**, der den ganzen Erdkreis verführt; er wurde auf die Erde hinabgeworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. 10 Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist gekommen das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Herrschaft seines Christus! Denn hinabgestürzt wurde der **Verkläger unserer Brüder, der sie vor unserem Gott verklagte Tag und Nacht**. 11 Und sie haben **ihn** überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod!

Satan verklagt den Menschen nicht erst seit der Zeit des neuen Testaments, sondern genauso auch davor. Dazu gibt es im Alten Testament das Beispiel Hiobs. Dort lobt Gott Hiob, nennt ihn untadelig und gerecht, aber Satan behauptet, dass Hiob Gott gar nicht von Herzen glaubt, sondern Gott nur fürchtet, weil Gott ihn segnet und schützt, also als ob Gott Hiob nur bestochen hätte und Hiobs Treue nur vorgetäuscht wäre. Wir wissen, dass Gott ins Herz schauen kann und Gottes Urteil über Hiob richtig ist, und sich am Ende auch als richtig herausstellt. Satan hat einfach nur gelogen. Satan hat bei diesen Gesprächen Hiob (und Gottes Urteil über Hiob, und somit Gott selbst) immer angegriffen, und Gott hat Hiob verteidigt:

Hiob 1,8-11: Da sprach der Herr zum Satan: Hast du meinen Knecht Hiob beachtet? Denn seinesgleichen gibt es nicht auf Erden, einen so untadeligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet! 9 Der **Satan** aber antwortete dem Herrn und sprach: **Ist Hiob umsonst gottesfürchtig?** 10 Hast du nicht ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingehegt? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und seine Herden breiten sich im Land aus. 11 Aber strecke doch einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat; **lass sehen,**

[10] Für diese Stelle verwenden wir die Luther 2017, weil Schlachter 2000 in Vers 2 das verwirrende Wort „Sühnopfer“ verwendet. Eine Erklärung dazu gibt es in der Predigt über Röm 3,21-25 weiter unten.

ob er dir dann nicht ins Angesicht absagen wird!

Hiob 2,3-5: Da sprach der Herr zum Satan: Hast du meinen Knecht Hiob beachtet? Denn seinesgleichen gibt es nicht auf Erden, einen so untadeligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet; und er hält immer noch fest an seiner Tadellosigkeit, obwohl du mich gereizt hast, ihn **ohne Ursache** zu verderben! 4 Der **Satan** aber antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! **Ja, alles, was der Mensch hat, gibt er hin für sein Leben;** 5 aber strecke doch deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, **so wird er dir sicher ins Angesicht absagen**!

Das bedeutet, dass es Satan ist, der Hiob verklagt, und Gott es ist, der Hiob verteidigt. Gott behält natürlich recht, da er ja nicht leere Worte macht oder lügt, sondern das Herz Hiobs tatsächlich kennt und im Gegensatz zu Satan weiß, was passieren wird. Gottes Urteil entspricht immer der Wahrheit. Wie könnte der Sohn eine abweichende Stellung einnehmen?

Da Vater und Sohn eins sind im Willen und Handeln, sind sie auch eins darin dem Verkläger zusammen zu widerstehen. Die Präposition aus 1Joh 2,1 „Fürsprecher **bei** dem Vater“ hat eine sehr breite Bedeutung und kann auch übersetzt werden mit „Fürsprecher **mit** dem Vater“, d.h. beide machen miteinander die Fürsprache. Dazu gibt es eine Schlüsselstelle in Sacharja:

Sach 3,1 Und er ließ mich den Hohenpriester Jeschua sehen, wie er vor **dem Engel des Herrn** stand; **der Satan aber stand zu seiner Rechten, um ihn anzuklagen.** 2 Da sprach **der Herr** zum Satan: **Der Herr schelte dich, du Satan; ja, der Herr schelte dich**, er, der Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer herausgerissen ist? 3 Jeschua aber hatte unreine Kleider an und stand doch vor **dem Engel**. 4 Und **er** begann und sprach zu denen, die vor ihm standen: »Nehmt die unreinen Kleider von ihm weg!« Und zu ihm sprach er: »Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und lasse dir Festkleider anziehen! 5 Und ich habe geboten: Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt!« Da setzten sie den reinen Kopfbund auf sein Haupt und bekleideten ihn mit Gewändern, während **der Engel des Herrn** dabeistand. 6 Und **der Engel des Herrn** versicherte dem Jeschua [eindringlich] und sprach: 7 So spricht der Herr der Heerscharen: Wenn du in meinen Wegen wandeln und meinen Dienst eifrig versehen wirst, so sollst du auch mein Haus regieren und meine Vorhöfe hüten, und ich will dir Zutritt geben unter diesen, die hier stehen!

Hier sehen wir eine Situation, in der Satan den Hohenpriester Jeschua anklagt, und sowohl der Herr (also Gott, der Vater), als auch der Engel des Herrn sich einig sind sich gegen Satan wenden und Jeschua helfen. Der Engel des Herrn ist die sichtbare Offenbarung Gottes, die im Alten Testament immer wieder als feststehender Ausdruck vorkommt. Da der Vater Geist ist und niemand ihn je gesehen hat (Joh 1,18), und da der Engel des Herrn wie in der Sacharja-

Stelle als eine vom Herrn separate Person auftritt, wird allgemein davon ausgegangen, dass es sich hierbei um Gott, den Sohn, handelt. Dass der Engel des Herrn Gott ist, sagt zum Beispiel die folgende Stelle (andere Stellen sind 1Mo 16,7-13; 22,11-15; 4Mo 22,35.38):

> 2Mo 3,1 Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian. Und er trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. 2 Da erschien ihm **der Engel des Herrn** in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Und als er hinsah, siehe, da brannte der Dornbusch im Feuer, und der Dornbusch wurde doch nicht verzehrt. 3 Da sprach Mose: Ich will doch hinzutreten und diese große Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt! 4 Als aber der Herr sah, dass er hinzutrat, um zu schauen, rief ihm **Gott** mitten aus dem Dornbusch zu und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich!

Wir sehen also, dass die Bibel nie den Sohn und den Vater an gegensätzliche Positionen setzt, wenn es um Urteil oder Fürsprache über den Menschen geht. Sie sind sich immer einig und treten gemeinsam gegen den Verkläger Satan auf.

10. Gott schaut nur auf das Herz des Menschen und prüft als Richter nur das Herz des Menschen.

Zusammenfassung: Entgegen der Ansicht, Gott würde bei Gläubigen lediglich auf die Gerechtigkeit Christi statt auf den Sünder schauen, betont die Bibel das menschliche Herz als das zentrale Prüfungsobjekt Gottes. Das Herz fungiert dabei als das „Kontrollzentrum", aus dem alle Gedanken, Entscheidungen und Handlungen hervorgehen, weshalb Gott als gerechter Richter stets die inneren Absichten prüft. Da Gott vollkommen und unveränderlich ist, zielt sein Wirken im neuen Bund nicht auf eine Änderung seiner eigenen Wahrnehmung, sondern auf eine tatsächliche Transformation des menschlichen Herzens ab. Wahre Rechtfertigung erfolgt demnach nur durch eine innere Erneuerung des Menschen nach dem Ebenbild Christi, da Gott nicht mit einem oberflächlichen Übertünchung zufrieden ist, sondern nur, wenn der Mensch mit seinem Charakter übereinstimmt.

Viele lehren, dass wenn ein Sünder Buße getan hat und zu Gott umgekehrt, dann vergibt Gott dem Sünder und rechnet diesem Sünder die Gerechtigkeit Christi so zu, dass Gott nun nicht mehr auf den Sünder schaut, sondern nur noch auf Jesus Christus. Gott wird also quasi blind für das Herz des Sünders, da er nur Jesu Blut und Jesu Gerechtigkeit ansieht. Wieder ist zu fragen: Entspricht diese Interpretation der Bibel?

Die Bibel betont wiederholt von Anfang bis zum Ende, dass Gott nur auf das Herz des Menschen schaut, als Richter das Herz und die Nieren des Menschen prüft und die versteckten

Absichten der Herzen offenbaren wird. Warum geht es Gott so um das Herz? Weil alles aus dem Herzen des Menschen kommt. Das Herz ist im biblischen Sinne quasi „das Kontrollzentrum“ des Menschen, denn es ist die Quelle aller Gedanken, Glaubenssätze, Entscheidungen und Handlungen des Menschen. Das Herz bestimmt alles im Menschen:

Spr 4,23 **Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.**

Mat 5,28 Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat **in seinem Herzen** schon Ehebruch mit ihr begangen.

Lk 6,43 Denn es gibt keinen guten Baum, der schlechte Frucht bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Frucht bringt. 44 Denn jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt; denn von Dornen sammelt man keine Feigen, und vom Dornbusch liest man keine Trauben. 45 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines **Herzens** das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz seines **Herzens** das Böse hervor; denn wovon sein **Herz** voll ist, davon redet sein Mund.

Mat 15,18 Was aber aus dem Mund herauskommt, **das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen.** 19 Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. 20 Das ist‘s, was den Menschen verunreinigt! Aber mit ungewaschenen Händen essen, das verunreinigt den Menschen nicht.

Lk 16,14 Das alles hörten aber auch die Pharisäer, die geldgierig waren, und sie verspotteten ihn. 15 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, aber **Gott kennt eure Herzen**; denn was bei den Menschen hoch angesehen ist, das ist ein Gräuel vor Gott.

1Sam 16,7 Aber der Herr sprach zu Samuel: Schaue nicht auf sein Aussehen, noch auf seinen hohen Wuchs, denn ich habe ihn verworfen! Denn [der Herr] sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, **der Herr aber sieht das Herz an!**

Jer 11,20 Aber du, o Herr der Heerscharen, du gerechter Richter, der du **Nieren und Herzen prüfst**: Lass mich deine Rache an ihnen sehen; denn dir habe ich meine Rechtssache anvertraut!

1Kor 4,4 Denn ich bin mir nichts bewusst; aber damit bin ich nicht gerechtfertigt, sondern der Herr ist es, der mich beurteilt. 5 Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und **die Absichten der Herzen offenbar** machen wird; und dann wird jedem das Lob von Gott zuteilwerden.

Weil Gott den Menschen so geschaffen hat, dass das Herz das Kontrollzentrum des Menschen ist, ist logischerweise das Herz des Menschen das **einzige** Ziel des Wirkens Gottes:

Mat 5,8 Glückselig sind, die **reinen Herzens** sind, denn sie werden Gott schauen! {das Menschenherz muss gereinigt werden!}

Mat 6,21 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer **Herz** sein. {Gott will unser Schatz sein!}

Spr 23,26 Gib mir, mein Sohn, **dein Herz**, und lass deinen Augen meine Wege wohlgefallen! {Gott will unser Herz!}

Mat 22,37 Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, **deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen** und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. 38 Das ist das erste und größte Gebot. 39 Und das zweite ist ihm vergleichbar: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. 40 An diesen zwei Geboten hängen das **ganze** Gesetz und die Propheten. {Gott will Liebe von ungeteiltem Herzen.}

Gott selbst oder seine Wahrnehmung von uns ist in der Bibel nie das Ziel des Wirkens Gottes, denn bei Gott gibt es keine Veränderung (Mal 3,6; Jak 1,17; Heb 13,8), da er vollkommen ist. Daher ist der neue Bund definiert als **Herzensveränderung des Menschen**, sodass das Menschenherz Gottes Willen enthält und Gott kennt:

Jer 31,33 Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr, Ich will **mein Gesetz** in ihr **Innerstes** hineinlegen und es auf **ihre Herzen** schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein; 34 und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen, »Erkenne den Herrn!« **Denn sie werden mich alle kennen** {= Definition des Ewigen Lebens, Joh 17,3}, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen, spricht der Herr; denn ich werde ihre Missetat vergeben und an ihre Sünde nicht mehr gedenken!

Die folgenden Stellen zeigen, wie Gott am Herzen des Menschen wirkt: Er sät sein Wort in es hinein, damit es Frucht bringt, er beschneidet es durch den Geist von aller Rebellion und er erleuchtet es mit der Erkenntnis Gottes:

Mat 13,18 So hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann: 19 Sooft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und raubt das, **was in sein Herz gesät ist.** Das ist der, bei dem es an den Weg gestreut war.

Röm 2,29 sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und **[seine] Beschneidung**[11] **[geschieht] am Herzen, im {oder: durch den} Geist**, nicht dem Buchstaben nach. Seine Anerkennung kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

2Kor 4,6 Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten, er hat es auch

[11] D.h. Veränderung, Kreuzigung des Fleisches, Ablegen des alten rebellischen Menschen.

in unseren Herzen licht werden lassen, damit **wir** erleuchtet werden **mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi**.

Satan weiß auch, dass das Herz des Menschen sein Kontrollzentrum ist, welches alles im Leben des Menschen bestimmt, und macht logischerweise das Herz des Menschen auch zu seinem Ziel:

Joh 13,2 Und während des Mahls, als schon der **Teufel** dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, **ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten**,

Apg 5,3 Petrus aber sprach: Ananias, warum hat **der Satan dein Herz erfüllt**, sodass du den Heiligen Geist belogen hast und von dem Erlös des Gutes etwas für dich auf die Seite geschafft hast?

Das Herz des Menschen bestimmt alles Denken und Handeln des Menschen und daher ist Gottes Handeln auf das Herz des Menschen gerichtet, um dort eine Veränderung in Gottes Ebenbild zu bewirken. Gott spricht nie von einer Problemlösung außerhalb des Menschen, oder, dass er auf etwas anderes prüfend schauen wird bei der Beurteilung des Menschen, als das Herz. Denn es geht Gott darum, dass der jeweilige Mensch tatsächlich im Herzen in das Ebenbild Christi verwandelt wird. An einer „Lösung", die das Eigentliche Problem nicht löst ist er genauso wenig interessiert, wie an oberflächlich getünchten Gräbern, die doch voller Unreinheit und Totengebein sind (Mat 23,27-28). Nur wenn das Herz des Menschen verändert ist und mit Gottes Charakter übereinstimmt, ist Gott als Richter zufrieden, denn das Herz des Menschen ist das, was Gott als Richter prüft.

11. Gott will keine Opfer, sondern Er will, dass das Herz des Menschen Gottes Ebenbild entspricht. Zudem: Das Opfer Jesu entschädigt Gott nicht.

Zusammenfassung: Viele Menschen missverstehen die Opfer im Alten Testament und das Opfer Jesu am Kreuz als etwas, das Gott dargebracht wird, um ihn zu besänftigen, zu entschädigen oder irgendwie zur Vergebung zu bewegen. In unserer Predigt über die Opfer in 3. Mose werden wir auf die eigentliche Bedeutung der Opfer eingehen. In dieser Ausführung zeigen wir anhand zahlreicher Bibelstellen, dass Gott keine Opfer will. Er will, dass das Herz des Menschen das Böse hasst und das Gute liebt, und wieder in Einklang mit Gottes Charakter kommt. Somit kann auch der Tod Jesu kein Opfer sein, das Gott entschädigt oder als Genugtuung für Gottes Zorn verstanden werden kann. Denn unser Mangel an Liebe zu Gott kann nicht durch noch mehr Lieblosigkeit ausgeglichen werden. Wir erklären, dass es keine Entschädigung für unsere Sünde und Lieblosigkeit gibt, die Gott zufriedenstellen kann. Gottes Wesen ist es dagegen Ungerechtigkeit zu ertragen und zu vergeben, und er wartet darauf, dass

wir freiwillig zu ihm zurückkehren und wieder anfangen zu lieben. Dann wird er unserer Missetaten nicht mehr gedenken und seinen Charakter direkt in unser Herz schreiben.

Die Alternative, die sich Gott anstelle von tierischen Schlachtopfern wünscht, ist nie ein anderes (menschliches) vollkommenes Opfer (auch nicht eins, für welches Gott selbst sorgen würde), sondern immer eine Herzensänderung der Menschen, bzw. dass ihr Herz Gott kennt und ihm entspricht!

Hier eine lange und eindrückliche Reihe von Bibelstellen, die die obige Aussage bezeugen:

Hos 6,6 Denn an **Liebe** habe ich Wohlgefallen und nicht am Opfer, an der **Gotteserkenntnis** mehr als an Brandopfern.

Mat 12,7 Wenn ihr aber wüsstet, was das heißt, »Ich will **Barmherzigkeit** und nicht Opfer«, so hättet ihr nicht die Unschuldigen verurteilt.

Mk 12,32 Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm, Recht so, Meister! Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen außer ihm; 33 und **ihn zu lieben** mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft **und den Nächsten zu lieben** wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer!

1Sam 15,22 Samuel aber sprach zu Saul, Hat der Herr dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, **dass man der Stimme des Herrn gehorcht**? Siehe, **Gehorsam** ist besser als Schlachtopfer und **Folgsamkeit** besser als das Fett von Widdern! 23 Denn Ungehorsam ist [wie] die Sünde der Wahrsagerei, und Widerspenstigkeit ist [wie] Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun das Wort des Herrn verworfen hast, so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König sein sollst!

Jes 1,10 {zu Juda und Jerusalem} Hört das Wort des Herrn, ihr Fürsten von Sodom! Nimm zu Ohren das Gesetz unseres Gottes, du Volk von Gomorra! 11 Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der Herr. Ich bin der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Mastkälber überdrüssig, und am Blut der Jungstiere, Lämmer und Böcke **habe ich kein Gefallen**! 12 Wenn ihr kommt, um vor meinem Angesicht zu erscheinen — wer verlangt dies von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? 13 Bringt nicht mehr **vergebliches** Speisopfer! Räucherwerk ist mir **ein Gräuel**! Neumond und Sabbat, Versammlungen halten, Frevel verbunden mit Festgedränge **ertrage ich nicht**! 14 Eure Neumonde und Festzeiten **hasst** meine Seele; sie sind mir **zur Last** geworden; ich bin es müde, sie zu ertragen. 15 Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch, und wenn ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht, **denn eure Hände sind voll Blut**! **16 Wascht, reinigt euch! Tut das Böse, das ihr getan habt, von meinen Augen hinweg; hört auf, Böses zu tun! 17 Lernt Gutes tun, trachtet nach dem Recht, helft dem Bedrückten, schafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die**

Witwe! 18 Kommt doch, wir wollen miteinander rechten!, spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, sollen sie weiß werden wie der Schnee; wenn sie rot sind wie Karmesin, sollen sie [weiß] wie Wolle werden. 19 **Seid ihr willig und gehorsam**, so sollt ihr das Gute des Landes essen; 20 wenn ihr euch aber weigert und widerspenstig seid, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden! Ja, der Mund des Herrn hat es gesprochen.

Jer 6,6 Denn so hat der Herr der Heerscharen befohlen, Fällt Bäume und schüttet einen Wall auf gegen Jerusalem! Das ist die Stadt, die heimgesucht werden soll; denn **lauter Gewalttat ist in ihrer Mitte**. 7 Wie ein Brunnen sein Wasser hervorsprudeln lässt, so haben sie ihre **Bosheit** hervorsprudeln lassen; von **Gewalttat und Bedrückung** hört man in ihr; **Leid und Misshandlung** muss ich beständig mit ansehen. [...] 20 Was soll mir der Weihrauch von Saba und das köstliche Gewürzrohr aus fernem Land? Eure Brandopfer sind mir **nicht wohlgefällig**, und eure Schlachtopfer sind mir **nicht angenehm**!

Amos 5,4 Denn so spricht der Herr zum Haus Israel, **Sucht mich, so werdet ihr leben**! [...] 14 **Sucht das Gute** und nicht das Böse, damit ihr lebt; dann wird der Herr, der Gott der Heerscharen, so mit euch sein, wie ihr es immer sagt! 15 **Hasst das Böse und liebt das Gute, und gebt dem Recht seinen Platz im Tor**; vielleicht wird der Herr, der Gott der Heerscharen, dem Überrest Josephs gnädig sein {ganz ohne Opfer}. [...] 21 **Ich hasse, ich verachte** eure Feste und mag eure Festversammlungen nicht riechen! 22 Wenn ihr mir auch euer Brandopfer und Speisopfer darbringt, so habe ich doch **kein Wohlgefallen** daran, und das Dankopfer von euren Mastkälbern schaue ich **gar nicht an**. 23 Tue nur hinweg von mir den Lärm deiner Lieder, und dein Harfenspiel mag ich **nicht hören**! 24 **Es soll aber das Recht einherfluten wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein unversiegbarer Strom!**

Micha 6,6 Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor ihn treten? 7 Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? **Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?** 8 Es ist dir gesagt, o Mensch, **was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?**

Ps 40,5 Wohl dem, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt und sich nicht zu den Aufgeblasenen wendet und zu den abtrünnigen Lügnern. 6 Herr, mein Gott, [wie] zahlreich sind die Wunder, die du getan hast, und deine Pläne, die du für uns gemacht hast; dir ist nichts gleich! Wollte ich sie verkündigen und davon reden — es sind zu viele, um sie aufzuzählen. 7 **Opfer und Gaben hast du nicht gewollt;** Ohren aber hast du mir bereitet; **Brandopfer und Sündopfer hast du nicht verlangt.** 8 Da sprach ich, Siehe, ich komme, in der Buchrolle steht von mir geschrieben; 9 **deinen Willen zu tun, mein Gott, begehre ich, und dein Gesetz ist in meinem Herzen.**

Ps 40,9 gibt die Zielsetzung Gottes für den neuen Bund, die auch im Hebräer 10 zitiert ist. Wenn die Bibel von Gott wohlgefälligen Opfern spricht, sind es nie Tieropfer, sondern „ein bußfertiges Herz“, „ein Opfer des Lobes“ oder ein Mensch, der sich Gott ganz hingibt und den Willen Gottes sucht:

Ps 51,8 Siehe, du verlangst nach **Wahrheit im Innersten**, so lass mich im Verborgenen Weisheit erkennen! [...] 12 Erschaffe mir, o Gott, **ein reines Herz**, und gib mir von Neuem einen festen Geist in meinem Innern! [...] 18 Denn an Schlachtopfern hast du kein Wohlgefallen, sonst wollte ich sie dir geben; Brandopfer gefallen dir nicht. 19 **Die Opfer, die Gott gefallen**, sind ein **zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz** wirst du, o Gott, nicht verachten.

Heb 13,15 Durch ihn lasst uns nun Gott beständig ein **Opfer des Lobes** darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen! 16 **Wohlzutun und mitzuteilen** vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl!

Röm 12,1 Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr **eure Leiber darbringt** als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, Das sei euer vernünftiger Gottesdienst! 2 Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern **lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.**

Gott **sieht** die Ungerechtigkeit der Menschen **in ihren Herzen** und kein äußeres Opfer kann Gott „besänftigen“, oder ihn für unsere Ungerechtigkeit „entschädigen“. Was Gott hier immer wieder erklärt, ist, dass er will, dass der Mensch in wahrhafter Herzens-Gerechtigkeit und Gottes-Ebenbildlichkeit lebt, das Böse hasst und lässt und das Gute liebt und tut! Kein äußeres Opfer kann Gottes Augen weglenken vom Herzen des Menschen. Gottes Augen sehen beständig und genau, wie der Mensch lebt und was in seinem Herzen vor sich geht. Die einzigen Opfer, die Gott will, haben immer mit Verhaltensänderung zu tun – ein Mensch der seine Sünde in den Tod gibt und sich selbst für Gott und für andere hingibt. Genau das entspricht Gottes eigenem Charakter, den er in den Herzen der Menschen sehen will.

Gott hat Opfer für Israel im Alten Testament nicht angeordnet, damit sie als Mittel dienen, um ihn zu besänftigen, sondern als eine Lehre über seinen selbstlosen Charakter, und um den Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückzuführen (nähere Ausführungen dazu in der Predigt über 3. Mose weiter unten). Ebenso kann der Kreuzestod Jesu ebenfalls Gott nicht für unsere Sünden „entschädigen“ oder Gott „Genugtuung“ verschaffen.

Das Opfer Jesu am Kreuz kann Gott nicht „entschädigen“ für unsere Sünden.

Manche Ausleger stellen den Tod Jesu am Kreuz als eine Opferung Jesu stellvertretend für alle

Sünder dar und damit als eine Genugtuung für den Zorn Gottes, so dass unsere Sündenschuld (z.B. für Gesetzesübertretungen) vor Gott dadurch nun beglichen wäre. Wir wollen untersuchen, ob das der biblischen Logik folgt. Zunächst stellen wir hierfür die Frage: Wer ist Gott?

1Joh 4,8 [...] Gott ist **Liebe**

Nächste Frage: Was will Gott von uns?

Mat 22,37 Und Jesus sprach zu ihm: »**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken**«. 38 Das ist das erste und größte Gebot. 39 Und das zweite ist ihm vergleichbar: »Du sollst deinen Nächsten[12] lieben wie dich selbst«. 40 An diesen zwei Geboten hängen das **ganze Gesetz und die Propheten**.

Röm 13,8 Seid niemand etwas schuldig, außer dass **ihr einander liebt**; denn wer den anderen liebt, **hat das Gesetz erfüllt**. 9 Denn die [Gebote]: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren« — und welches andere Gebot es noch gibt —, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; **so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.**

Joh 13,34 **Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.** 35 **Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.**

Das, was Gott, der selbst vollkommene Liebe ist, von uns will, ist **Liebe aus ungeteiltem Herzen**. Sünde und Gesetzesübertretung sind einfach ein Ausdruck von **Lieblosigkeit** gegen ihn.

Wenn wir nun Sünde in Maßstäben von Schuld und Entschädigung beurteilen, müssen wir uns fragen: Was wollen wir Gott geben als Entschädigung für unsere mangelnde Liebe? Wie wollen wir Gott, der ein eifersüchtiger Gott ist und unser ganzes Herz haben will, geben als Entschädigung für unser geteiltes Herz, wenn wir gegen ihn sündigen? Womit wäre Gott „entschädigt“ und „zufrieden“?

Hoh 8,6 Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Denn die **Liebe** ist stark wie der Tod, und ~~**ihr Eifer**~~ **{ihre Eifersucht}** unbezwinglich wie das Totenreich; ihre Glut ist Feuerglut, **eine Flamme des Herrn.** 7 Große Wasser können die Liebe nicht auslöschen, und Ströme sie nicht ertränken. **Wenn einer allen Reichtum seines Hauses um die Liebe gäbe, so würde man ihn nur verachten!**

[12] D.h. den, der auch Gottes Ebenbild trägt und von Gott geliebt ist.

Gott liebt seine Geschöpfe mit seiner unermesslichen, brennenden, eifersüchtigen Liebe. Die einzig richtige und gesunde Reaktion seiner Geschöpfe darauf ist, dass sie Gott genauso mit einer vollkommenen Liebe aus ungeteiltem Herzen lieben. Immer und jederzeit. Die obige Stelle aus dem Hohelied macht klar, dass es lächerlich ist, mangelnde Liebe gegenüber Gott mit irgendetwas Dinglichem zu ersetzen oder aufzuwiegen, selbst wenn es alles ist, was man hat. Das kann Gott nicht zufriedenstellen. Man kann Gott auch nicht „mehr als normal lieben", um vergangene mangelnde Liebe auszugleichen, da Gottes Maßstäbe von Liebe unendlich sind. Und um es auf die Spitze zu treiben, selbst Jesus konnte, durch seinen Gehorsam und sein Opfer am Kreuz Gott nicht „mehr als normal lieben", d.h. für uns „mitlieben" oder unsere mangelnde Liebe „kompensieren", weil Jesu Liebe zum Vater in der Dreieinheit immer vollkommen und unendlich war, ist und sein wird. Seine Liebe zum Vater ist nicht steigerungsfähig.

Außerdem ist der Gedanke von Entschädigung, wenn es um Liebe geht, sowieso falsch. In einer echten Liebesbeziehung gibt es keine Entschädigung, die erwartet wird, denn Liebe erwartet nichts. Liebe nimmt nicht – sie gibt. Liebe fordert nicht – sie freut sich, wenn sie erwidert wird. Liebe ist nicht beleidigt, wenn sie nicht erwidert wird – sie vergibt und liebt weiter.

Wenn wir nun die Lehre der Genugtuung am Kreuz mit diesen Merkmalen der Liebe vergleichen, haben wir ein gravierendes Problem:

Wie können die unfassbare Grausamkeit, Lieblosigkeit und Hartherzigkeit, mit der Satan und Menschen Jesus behandelt und ihn gekreuzigt haben, eine Entschädigung für Gott sein für unsere Lieblosigkeit und Hartherzigkeit? Warum sollte Gott zufriedener sein als vorher, nachdem sein geliebter Sohn sadistisch zu Tode gequält worden ist? Und wie soll die Vermehrung von Lieblosigkeit, mangelnde Liebe ausgleichen und Gott glücklich machen?

Selbst die obersten Priester und Ältesten des Volkes antworten Jesu auf das Gleichnis von den ungerechten Weingärtnern, dass es eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit war, den Sohn des Hausherrn zu töten, und dass sie nach menschlichen Maßstäben üble Vergeltung verdient hätten:

Mat 21,33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachtturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. 34 Als nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um **seine Früchte** in Empfang zu nehmen. 35 Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und schlugen den einen, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie. 36 Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso. 37 Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! 38 Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen! 39 Und sie ergriffen

ihn, **stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn**. 40 Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? 41 Sie {die obersten Priester und die Ältesten des Volkes (Vers 23)} sprachen zu ihm: **Er wird die Übeltäter auf üble Weise umbringen und den Weinberg anderen Weingärtnern verpachten, welche ihm die Früchte zu ihrer Zeit abliefern werden.** 42 Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen«? 43 Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, **das dessen Früchte bringt**.

Das Gleichnis macht aber klar, dass kein Tod, weder der der Weingärtner und schon gar nicht der des Sohnes, Gott das liefert oder dafür entschädigt, was er eigentlich will – die Frucht des Weinbergs. Selbst wenn er den Weinberg anderen gibt und den ganzen Prozess nochmal startet, bleibt er auf seinem ersten Verlust und der an ihm begangenen Grausamkeit sitzen. Gott ist nie glücklich, wenn er die Wege des Sünders auf seinen eigenen Kopf bringen muss. Er ist zornig darüber, weil es eben nicht ist, was er will. Es gibt ihm nicht das, was er sich wünscht und es entschädigt ihn nicht. Es ist vielmehr eine Fortsetzung der Tragödie für ihn. Es gibt keine Kompensationsmöglichkeit.

Aber wie oben schon gesagt, Gottes Wesen ist, dass er die ihm angetane Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit einfach erträgt und vergibt, denn die Liebe erträgt alles (1Kor 13,7; Jes 53,12[13]). Auch wenn Menschen hartnäckig an ihrer Rebellion festhalten und Gott ihre Wege nach einer Weile auf ihren Kopf bringen muss, bedeutet das nicht, dass er ihnen nicht schon vergeben hätte und sie nicht sofort aus ihrem Schlamassel retten würde, wenn sie umkehren. Zu Pfingsten sind ja etliche Juden, die durch die Predigt von Petrus ihrer Teilhabe an der Kreuzigung Jesu überführt worden sind und Buße getan haben, gerettet worden und so dem Schicksal der „ungerechten Weingärtner“ entgangen (Apg 2,36-39). Wenn Menschen zu Gott umkehren, ist Gott immer seinem Charakter treu und gerecht[14], und tut was er versprochen hat, nämlich, dass er ihrer Sünden und Missetaten nicht gedenkt, sondern sie aufnimmt ganz ohne Entschädigung, wie der Vater den verlorenen Sohn:

Jer 31,33 Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein; 34 und es wird keiner

[13] Für eine ausführliche Diskussion zum hebräischen Konzept von vergeben und ertragen siehe unsere Ausführungen zu Jesaja 53 (Vers 12) weiter unten.

[14] Gerecht nicht im juristischen Sinne, sondern wie ein Gerechter gerecht bzw. rechtschaffen handelt (mehr dazu in der Predigt über Röm 3,21-26 weiter unten).

mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: »Erkenne den Herrn!« Denn sie werden mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen, spricht der Herr; **denn ich werde ihre Missetat vergeben und an ihre Sünde nicht mehr gedenken!**

12. Beim Opfern zählt für Gott nur die Herzenshaltung des Menschen.

Zusammenfassung: Manche lehren, dass es bei den Opfern nur darum ginge, dass Sünden auf ein unschuldiges Tier übertragen würden und dieses dann stellvertretend den Tod erleide, den der Sünder verdient habe. Doch Gott fokussiert sich nur auf die Herzenshaltung des Opfernden und sagt, dass jemand, der das Böse sucht, vergeblich opfert und Opfer, die mit einer falschen Herzenshaltung gebracht werden, ihm ein Gräuel sind. Somit kann es für Gott auch nicht gereicht haben, dass Jesus, egal wie vollkommen und wertvoll er war, irgendwie getötet wurde. Jesus wurde von einer Menschheit getötet, die absolut kein bußfertiges Herz hatte, das sich Gott nahen wollte. Wenn sein Tod also als ein Opfer im obigen Sinne gedacht gewesen wäre, hätte es laut Gottes Aussagen vergeblich sein müssen.

Als letzten Aspekt möchten wir noch betrachten, welche Rolle im Alten Testament die Herzenshaltung eines Menschen, der ein Opfer darbringt, auf den Opfervorgang hat.

Manche legen es so aus, dass es beim Opfern nur darum geht, dass die Sünden des Menschen, der das Opfer bringt, auf das sündlose und unschuldige Opfertier übertragen werden muss und durch das Töten des Opfertieres diese dann vor Gott gesühnt werden. Dieser Gedanke wird auf Jesus übertragen und es wird gesagt, dass allein die Tatsache, dass er als ein vollkommenes Opfer getötet wurde, würde Gott zufrieden stellen – in dem Sinne: Das Opferlamm musste sterben und es musste Blut fließen. Wenn dem so wäre, dann wäre das Opfern ein rein mechanischer Prozess, der immer funktionieren müsste, solange alle Schritte den Vorgaben entsprechen: Der Sünder kommt vor Gott, macht das Ritual, die Sünde wird übertragen und wird mit dem Tod des Tiers gesühnt. Alle sind zufrieden…

Weshalb zeigt sich Gott dann ganz und gar nicht zufrieden, wenn Menschen, die **böse** leben und das **Böse** suchen, ihm Opfer darbringen? Er bezeichnet diese Opfer als als **vergeblich, nicht wohlgefällig, ein Gräuel, nicht angenehm, und dass er sie gar nicht ansieht:**

Jes 1,10 {zu Juda und Jerusalem} Hört das Wort des Herrn, ihr Fürsten von Sodom! Nimm zu Ohren das Gesetz unseres Gottes, du Volk von Gomorra! 11 Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der Herr. Ich bin der Brandopfer von Widdern und des Fettes der Mastkälber **überdrüssig**, und am Blut der Jungstiere, Lämmer und Böcke habe ich **kein Gefallen**! 12 Wenn ihr kommt, um vor meinem Angesicht zu erscheinen — wer verlangt dies von euch, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? 13 Bringt nicht mehr **vergebliches** Speisopfer! Räucherwerk

ist mir ein **Gräuel**! Neumond und Sabbat, Versammlungen halten, Frevel verbunden mit Festgedränge **ertrage ich nicht**! 14 Eure Neumonde und Festzeiten **hasst** meine Seele; sie sind mir **zur Last** geworden; ich bin es **müde, sie zu ertragen**. 15 Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, **verhülle ich meine Augen vor euch**, und wenn ihr auch noch so viel betet, höre ich doch nicht, **denn eure Hände sind voll Blut**!

Jer 6,6 Denn so hat der Herr der Heerscharen befohlen, Fällt Bäume und schüttet einen Wall auf gegen Jerusalem! Das ist die Stadt, die heimgesucht werden soll; denn **lauter Gewalttat ist in ihrer Mitte**. 7 Wie ein Brunnen sein Wasser hervorsprudeln lässt, so haben sie ihre **Bosheit** hervorsprudeln lassen; von **Gewalttat und Bedrückung** hört man in ihr; **Leid und Misshandlung** muss ich beständig mit ansehen. [...] 20 Was soll mir der Weihrauch von Saba und das köstliche Gewürzrohr aus fernem Land? Eure Brandopfer sind mir **nicht wohlgefällig**, und eure Schlachtopfer sind mir **nicht angenehm**!

Amos 5,14 Sucht das Gute und **nicht das Böse**, damit ihr lebt; dann wird der Herr, der Gott der Heerscharen, so mit euch sein, wie ihr es immer sagt! [...] 21 Ich **hasse**, ich **verachte** eure Feste und mag eure Festversammlungen **nicht riechen**! 22 Wenn ihr mir auch euer Brandopfer und Speisopfer darbringt, so habe ich doch **kein Wohlgefallen** daran, und das Dankopfer von euren Mastkälbern **schaue ich gar nicht an**. 23 Tue nur hinweg von mir den Lärm deiner Lieder, und dein Harfenspiel **mag ich nicht hören**! 24 **Es soll aber das Recht einherfluten wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein unversiegbarer Strom!**

Ob Gott also am Opfer Wohlgefallen hat, oder nicht, hängt **nicht** von der Menge der Opfer ab, sondern **nur davon**, ob der Mensch von Herzen das Gute sucht. Das ist sehr bezeichnend. Wenn von der Herzenshaltung **allein** abhängt, ob Gott das Opfer ansieht, egal wie makellos und vollkommen es ist, hat dies Konsequenzen. Dann geht es Gott nur um das Herz des Menschen und eben nicht um das äußere Opfer. Das steht im Einklang mit der ganzen Bibel.

Somit kann es für Gott nicht gereicht haben, dass Jesus, egal wie vollkommen und wertvoll er war, irgendwie getötet wurde. Jesus wurde von einer Menschheit getötet, die absolut kein bußfertiges Herz hatte, das sich Gott nahen wollte. Ganz im Gegenteil: Sie hassten ihn ohne Ursache (Joh 15,18-25), stellten falsche Zeugen gegen ihn auf (Mat 26,60-61), lieferten ihn aus Neid aus (Mat 27,18), verlangten einen Verbrecher im Austausch gegen den Tod des Gerechten (Mat 27,15-21) und ließen Jesus ohne Grund und gegen jede Gerechtigkeit hinrichten (Mat 27,22-23). Diese Herzenshaltung war der **Inbegriff von Bosheit, Gewalttat, Bedrückung und Misshandlung** (Jer 6,7). Daher wissen wir aus den obigen Stellen, dass der ganze Vorgang Gott zutiefst missfiel und ihm ein Gräuel war.

Selbst wenn man also versuchte zu argumentieren, dass Jesus ein Opfer für die Sünde der Welt hätte sein sollen, zeigen die obigen Stellen, dass es vergeblich gewesen wäre und Gott es nicht

angesehen hätte, weil es von einer Menschheit gebracht wurde, an deren Händen Blut klebt (Jes 1,15; Mat 27,25).

Wir laden daher jeden Leser ein, Jesu Opfer biblisch zu verstehen. Uns haben diese Indizien veranlasst die ganze Schrift zu durchforsten, tief in die Bedeutung der Opfer im Alten Testament zu blicken und um ein biblisches Verständnis des Kreuzestodes Jesu zu ringen. Und wir wollen euch ermutigen dasselbe zu tun, weil es so wichtig ist Gott und seine Absichten richtig zu verstehen, welche sich am Kreuz auf eine großartige und mächtige Art offenbaren.

Predigt: Die Opfer in 3. Mose und das christliche Leben

Zusammenfassung: Die Opfer sind nicht ein Symbol für den stellvertretenden Tod eines sündlosen Tieres, auf welches die Sünde übertragen worden ist. Stattdessen sollten sie verstanden werden, als eine äußerliche Darstellung dessen, was im Herzen des Menschen, der zu Gott kommt, passiert sein muss. Denn es ist der Sünder, der seiner Rebellion gegen Gott sterben muss, und seine Sünde im Herzen töten muss. Das Handauflegen ist nicht als Übertragung von Sünde zu verstehen, sondern als eine Identifikation mit dem Tier, durch die der Opfernde ausdrückt, dass mit ihm selbst geschehen ist, was mit dem Tier geschieht (Da wir in dieser Untersuchung sehr ausführlich durch alle fünf Opfer in 3. Mose gehen, sind die Stellen zur Handauflegung der Übersicht halber blau markiert).

Insgesamt dienen die Opfer dazu, um zu lehren, wie ein Mensch, der von seiner Rebellion umkehren will und wieder in die Gemeinschaft mit Gott eintreten will, dies genau tun kann, und wie er dann in der Gemeinschaft mit Gott und seinen Mitmenschen leben kann.

In diesem Anhang werden wir uns kurz mit den ersten fünf Opfern in 3. Mose und den zwei Ziegen am Versöhnungstag (3Mo 16) befassen. Auslegungen über das Opfersystem konzentrieren sich oft auf das, was Jesus am Kreuz getan hat (als ein Vorbild). Das ist natürlich wichtig. Diese Opfer lehren uns jedoch in erster Linie, was wir Menschen tun müssen, wenn wir uns mit Gott versöhnen und in einer rechten Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen leben wollen. Das soll der Schwerpunkt hier sein.

Hinführung zu den Opfern

> Lk 9,23 Er (Jesus) sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.

Das Kreuz ist ein Symbol für das Sterben gegenüber der Sünde bzw. für das Töten der Sünde. Sünde wird in der Bibel als alles definiert, was vom Charakter Gottes abweicht. Sünde ist alles, was Gott als das gute Ziel verfehlt und seiner Herrlichkeit mangelt. Jesus wich niemals vom

Charakter Gottes ab, er sündigte nie. Jesus lehnte die Sünde immer ab und lebte also so, dass die Sünde für ihn tot war und er der Sünde gegenüber immer tot war. Selbst als er gekreuzigt wurde, lehnte er Selbstsucht und Selbstrettung ab und rettete stattdessen uns. Dies sollen wir nachahmen:

> Gal 5,24 Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten.

Wenn wir unser Kreuz auf uns nehmen, entscheiden wir uns auch alle Sünde, alle Abweichungen vom Charakter Gottes abzulehnen und wie Jesus Christus der Sünde zu sterben. **Die Opfer im Alten Testament sind für uns Christen heute sehr relevant** und lehren uns, wie wir das Fleisch kreuzigen, täglich unser Kreuz auf uns nehmen und Christus nachfolgen, d.h. nachahmen (Lk 6,46), können.

Bevor wir uns mit den Opfern befassen, ist es hilfreich sich erst Gottes Charakter vor Augen zu führen. Gott ist nicht egoistisch, er sucht nicht seinen eigenen Vorteil (1Kor 13,5), und er braucht nichts von jemandem außerhalb seiner selbst (Apg 17,24-25). Gott ist vollkommen, er hat das Universum erschaffen und besitzt alles und jeden darin (5Mo 10,14). Deshalb müssen wir verstehen, dass die Opfer **nicht für** Gott waren (Ps 50,7-11), sondern **für diejenigen, die die Opfer darbrachten**, um **ihnen die Wege und den Charakter Gottes zu lehren** (Jes 2,3; Ps 25,8.12). Der Charakter Gottes ist Leben. Nach dem Charakter Gottes zu leben bedeutet daher, auf dem Weg des Lebens zu wandeln (5Mo 5,33; Ps 16,11; Spr 12,28; Micha 6,8). Eine Abweichung vom Charakter Gottes, der Leben ist, führt zum Tod (Jak 1,13-15). Leider haben sich alle Menschen vollständig von Gottes Charakter entfernt und wandeln in Selbstsucht auf dem Weg des Todes (Röm 3,10-17; Apg 14,16; Spr 14,12). **Die Opfer lehren uns Menschen, wie wir zu Gottes Charakter des Lebens zurückkehren können.**

Erinnern wir uns daran, wie die ersten Menschen von Gottes Charakter abgewichen sind. Es geschah im Garten Eden. In der Mitte des Gartens stand der Baum des Lebens, der Gottes Charakter und Wege repräsentierte. Das Essen vom Baum des Lebens symbolisiert die völlige Vereinigung mit Gottes vollkommenem Charakter der selbstlosen Liebe und des ewigen Lebens. Im Garten Eden lebten die Menschen in der vollkommenen Versorgung und im Frieden Gottes. Leider entschieden sich Adam und seine Frau, statt vom Baum des Lebens zu essen, Gott zu misstrauen und vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Gott hatte ihnen gesagt, sie sollten nicht davon essen, weil es zum Tod führt. Dieser böse Baum stand für Rebellion gegen Gottes gute Führung und Charakter des Lebens. Rebellion ist der Weg zum Tod. Anstatt von Gott zu lernen, rebellierten die Menschen gegen Gott und begannen, Gut und Böse nach ihren eigenen Vorstellungen umzudefinieren. Adam und Eva definierten, dass es gut ist, Gott zu misstrauen und ihm nicht zu gehorchen. Sie definierten auch, dass es gut ist, Gott

nicht um Hilfe oder Vergebung zu bitten. Adam gab sogar Gott die Schuld für sein eigenes falsches Handeln (1Mo 3,12).

Von da an definierten die Menschen, dass es gut sei, egoistisch zu sein, dass Lügen und Stehlen gut seien, dass Gewaltanwendung und Mord nützlich und gut seien. Woran sehen wir das? Weil die Menschen sich dafür entschieden haben, so egoistisch zu leben und zu handeln. Die Menschen gerieten völlig in Verwirrung, weil sie immer mehr von Gottes Charakter der selbstlosen Liebe abwichen. Die Abkehr von Gottes Charakter des Lebens ist der Weg zum Tod. Die Abkehr von Gott pervertiert den Charakter des Menschen, zerstört Beziehungen, die Gesellschaft und führt letztendlich zum Tod.

Als Adam und Eva den Weg der Rebellion gegen Gott wählten und daran festhielten, musste Gott sie aus seiner Gegenwart vertreiben. Sie wollten frei von Gott sein, also gab Gott ihnen diese Freiheit. Als Gott sie vertrieb, stellte er ein flammendes Schwert im Osten auf den Weg zum Baum des Lebens.

> 1Mo 3,24 Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden (auch: in alle Richtungen drehenden) Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Viele denken, dass dieses flammende Schwert dazu diente, die Menschen fernzuhalten vom Baum des Lebens. Tatsächlich ist das flammende Schwert jedoch der **einzig** mögliche Weg, um zum Baum des Lebens **zurückzukehren**, und ist eine **Einladung.** Die Bibel lehrt dies durch mehrere Erklärungen und Bilder. Eines der biblischen Bilder, das sich auf das flammende Schwert bezieht, ist die Beschneidung:

> Kol 2,11 In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus,

Das Wort „Fleisch“ hat hier nichts mit dem physischen Körper zu tun. Fleisch bedeutet hier nur das sündige alte Selbst, das in Rebellion gegen Gott lebt. Der Ausdruck „Werke des Fleisches“ wird ebenfalls verwendet, z.B.:

> Gal 5,19 Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; 20 Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; 21 Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass die, welche solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

Diese Werke des Fleisches ist alles im Herzen, was von Gottes Natur abgewichen ist und zum

Tod führt. Die Beschneidung des Herzens symbolisiert das Abschneiden und Verwerfen von allem, was zum Tod führen.

> Röm 2,28 Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist; auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; 29 sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und **[seine] Beschneidung [geschieht] am Herzen, im (durch den) Geist,** nicht dem Buchstaben nach. Seine Anerkennung kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

Mit anderen Worten, es sind nicht der Körper oder äußere Rituale, die wichtig sind, sondern **ausschließlich die Veränderung des Herzens ist maßgeblich!** Die Ausdrücke „das Fleisch kreuzigen", „das Herz beschneiden" und „den alten Menschen ablegen" beziehen sich alle auf dasselbe, nämlich auf das flammende Schwert, das dazu da ist, einen Menschen von allem zu befreien, was von Gottes Natur abgewichen ist und zum Tod führt.

> Eph 4,22 dass ihr, was den früheren Wandel betrifft, den alten Menschen abgelegt habt, der sich wegen der betrügerischen Begierden verderbte, 23 dagegen erneuert werdet im Geist eurer Gesinnung 24 und den neuen Menschen angezogen habt, der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Durch das flammende Schwert hindurchzugehen, ist der **einzige** Weg zurück zum Garten Eden und zum Baum des Lebens, der die vollkommene Einheit mit Gott und das ewige Leben symbolisiert.

Opfer – wie der Mensch sich Gott wieder nahen kann

Eine weitere Reihe biblischer Bilder oder Lehren, die sich auf das flammende Schwert auf dem Weg zurück zum Baum des Lebens beziehen, sind die in 3. Mose beschriebenen Opfer selbst. In Bezug auf die Opfer in 3. Mose ist es wichtig zu wissen, dass es **in der Bibel keinerlei Erklärungen zu ihrer Bedeutung als Ganzes oder zur Bedeutung der einzelnen Handlungen innerhalb der Rituale in 3. Mose gibt**. Daher gibt es viele Interpretationen. Tatsächlich ist dies etwas, das man nur von Gott durch das wiederholte Lesen der ganzen Bibel, Gebet und die Offenbarung des Heiligen Geistes erfahren kann, denn der Heilige Geist ist ja der Autor der Bibel und leitet uns in alle Wahrheit. Die Interpretation im vorliegenden Schriftstück ist etwas, das wir empfangen haben. Jedoch, wie immer, bitte prüft alles und behaltet das Gute (1Thess 5,21).

Aus dem Kontext des Buches 3. Mose geht hervor, dass, als die Israeliten die Stiftshütte bauten und Gott sie mit seiner Herrlichkeit erfüllte, **niemand**, nicht einmal Mose, **die Stiftshütte**, also die Gegenwart Gottes, **betreten konnte** (2Mo 40,35)! Aus diesem Grund gab Gott die Lehren über die Opfer in 3. Mose (3Mo 1,1 Gott spricht „aus" dem Zelt, Mose war draußen), und als die Israeliten diese **befolgten, konnten die Priester und Mose die Stiftshütte betreten**

und damit in die Gegenwart Gottes eintreten (3Mo 9,23; 4Mo 1,1 Gott spricht mit Mose „im" Zelt). Somit verstehen wir diese Opfer als eine Lehre Gottes darüber, **wie Menschen sich mit Gott versöhnen, wieder in seine Gegenwart eintreten und erneut Gemeinschaft mit Gott haben können.**

Um den Zusammenhang zwischen den Opfern, dem flammenden Schwert und dem Weg zurück nach Eden und zum Baum des Lebens zu verstehen, müssen wir uns kurz mit dem Aufbau der Stiftshütte (Zelt der Begegnung) befassen. Da die Stiftshütte der Ort der Gegenwart Gottes war, stellte sie symbolisch Eden dar, wo die Menschen einst Gemeinschaft mit Gott haben konnten. Das gesamte Zelt war mit Vorhängen bedeckt, auf denen Cherubim gestickt waren, und im Inneren des Zeltes befand sich das Allerheiligste, das durch einen Vorhang mit zwei darauf gestickten Cherubim getrennt war, die symbolisierten, dass sich hinter dem Vorhang der Baum des Lebens befand. Der Baum des Lebens und das Allerheiligste stehen für die innigste Einheit mit Gott. Nachdem Adam und Eva aus Eden vertrieben worden waren, gingen sie nach Osten. Gott stellte in 1. Mose 3,24 das flammende Schwert im Osten des Gartens auf, in die Richtung, in welche die rebellischen Menschen sich von Gott entfernt hatten. Daher war der Eingang zum Vorhof um die Stiftshütte nach Osten ausgerichtet, damit die Menschen von Osten her wieder eintreten konnten, was zeigte, dass sie von ihren rebellischen Wegen zu Gott zurückkehrten. Wenn jedoch jemand den Vorhof um das Zelt betrat, sah er den Eingang zum Zelt, also zum Garten Eden, nicht. Beim Betreten des Vorhofs sah der Mensch nur den riesigen Brandopferaltar mit einem großen Feuer darauf (3Mo 6,12-13; wenn man die Maße und Abstände perspektivisch darstellt, verdeckte, von Eingang in den Vorhof her gesehen, der Brandopferaltar und das Feuer völlig den Eingang in die Stiftshütte). Das Feuer auf dem Altar symbolisierte die Flammen des flammenden Schwertes, und das Töten der Opfertiere mit z.B. einem Messer, symbolisierte den Schwertteil des flammenden Schwertes. Alle, die wieder in die Gegenwart Gottes eintreten wollten, mussten durch das flammende Schwert hindurchgehen.

Betrachten wir nun die Opfer. Gott weist zu Beginn von 3. Mose an:

> 3Mo 1,2 [...] Wenn jemand von euch dem Herrn eine Opfergabe darbringen will, [...]
>
> Wörtlich: Wenn Adam (ein Mensch) sich dem Herrn mit einem Ding naht, mit dem man sich naht.

Im Hebräischen steht statt „jemand" „Adam", statt „darbringt" steht „nahe kommt/naht" und statt „Opfer" steht „Ding/etwas, mit dem man sich naht". Daher lehrt Gott durch die Opfer in 3. Mose, wie ein Mensch sich wieder Gott nahen kann.

Das Brandopfer – Wiedergeburt und versetzt werden in Gottes Reich

3Mo 1,1 Und der Herr rief Mose, und er redete zu ihm **aus** der Stiftshütte und sprach: 2 Rede zu den Kindern Israels und sprich zu ihnen: Wenn jemand von euch dem Herrn eine Opfergabe darbringen will, so sollt ihr eure Opfergabe vom Vieh darbringen, [und zwar] vom Rind und vom Kleinvieh. 3 Ist seine Opfergabe ein Brandopfer vom Rind, so soll er ein **makelloses** männliches Tier darbringen; zum **Eingang** der Stiftshütte soll er es bringen, damit es ihn wohlgefällig mache vor dem Herrn. 4 Und er soll **seine Hand auf den Kopf** des Brandopfers **stützen**, so wird es ihm wohlgefällig angenommen und für ihn Sühnung erwirken. 5 Dann soll **er** das junge Rind **vor dem Herrn schächten** (d.h. der Opfernde tötet das Tier selbst!!); die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen das Blut darbringen und es ringsum an den Altar sprengen, der vor dem Eingang der Stiftshütte steht. 6 **Er** aber soll dem Brandopfer **die Haut abziehen und es in seine Stücke zerlegen**; 7 und die Söhne Aarons, des Priesters, sollen Feuer auf dem Altar machen und Holz aufschichten über dem Feuer. 8 Auf das Holz aber über dem Feuer, das auf dem Altar ist, sollen die Priester, die Söhne Aarons, die Fleischstücke legen, dazu den Kopf und das Fett; 9 seine Eingeweide aber und seine Schenkel soll er mit Wasser waschen; und der Priester soll **das Ganze auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen** als ein Brandopfer, ein Feueropfer zum lieblichen Geruch für den Herrn.

Ab Vers 3 gibt es konkrete Anweisungen für die erste Art der „Annäherung" an Gott, nämlich das Brandopfer. Es handelt sich um ein Opfer, das vollständig verbrannt wird und in Rauch aufgeht. Dieses Brandopfer kann so interpretiert werden: Derjenige, der das Opfer darbringt, gibt seine alten Wege der Rebellion und sein altes ich völlig in den Tod, in das Feuer, und gibt sich vollständig Gott hin. Da es sich um das erste Opfer in 3. Mose handelt, lehrt es, was für einen rebellischen Menschen notwendig ist, um sich mit Gott zu versöhnen und zum ersten Mal wieder in Gemeinschaft mit Gott zu treten.

Betrachten wir die Schritte des Rituals des Brandopfers. Als Erstes muss ein Mensch, der sich Gott nahen möchte, ein Opfer darbringen, das **makellos** ist, auf Hebräisch „tamim". Das Wort „tamim" in Vers 3 wird sehr oft mit „makellos" übersetzt, was bedeutet, dass das Opfertier frei von Krankheiten oder Missbildungen ist. Wir wollen jedoch verstehen, was dies mit uns Menschen zu tun hat, denn dieses Wort wird auch für Menschen verwendet und dann u.A. als „untadelig" übersetzt. Das erste Mal, dass dieses Wort in der Ordnung der Bibelbücher verwendet wird, ist in Bezug auf Noah, und dann u.A. für Hiob:

1Mo 6,9 Dies ist die Geschichte Noahs: Noah, ein gerechter Mann, war **untadelig** unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott.

Hiob 1,1 Es war ein Mann im Land Uz, der hieß Hiob; der war ein **untadeliger** und rechtschaffener Mann, der Gott fürchtete und das Böse mied.

Wir wissen, dass Noah und Hiob nicht ohne Sünde waren. Das sehen wir z.B. für Noah in 1Mo 9,20-25 (Jesus, der Gottes Charakter vollkommen gezeigt hat, lehrte, dass wir segnen sollen (Mat 5,43-48; 1Pet 3,9; Röm 12,14), also wich Noah, als er seinen Sohn verfluchte, von Gottes Charakter ab) und für Hiob z.B. in Hiob 42,6.

Das Wort „tamim" bedeutet im Hebräischen nicht „ohne Sünde". Es bedeutet „ganz, aufrichtig, vollständig, vollkommen, untadelig, …". Hier im Zusammenhang mit dem Brandopfer bedeutet es, dass ein Mensch, wenn er von seiner Rebellion zu Gott zurückkehrt, dies von **ganzem** Herzen und **aufrichtig** tun und sich **vollständig** von seinen früheren Wegen abwenden muss. Im Zusammenhang mit allen folgenden Opfern in 3. Mose bedeutet es, dass **alle** Handlungen eines Menschen gegenüber Gott **aufrichtig** und von **ganzem** Herzen erfolgen müssen. So wie Noah und Hiob nicht ohne Sünde waren, aber aufrichtig und von ganzem Herzen mit Gott wandelten. Deshalb nennt die Bibel sie „tamim", was bedeutet, dass sie aufrichtig mit Gott wandelten (1Mo 17,1; 5Mo 18,13; Jos 24,14; 2Sam 22,24).

Betrachten wir weiter die einzelnen Schritte des Opferrituals: Der Mensch, der sich Gott nahen möchte, kommt mit dem Opfer zur Tür der Stiftshütte. Damit zeigt der Mensch seine Absicht, in den Garten Eden zurückkehren und in Gottes Gegenwart treten zu wollen. Das Ende von Vers 3 kann entweder als Wohlwollen oder Annahme durch Gott übersetzt werden oder als „aus freiem Willen des Menschen" (denn im Urtext ist es unklar wessen Wille hier gemeint ist, Gottes oder des Menschen), was interpretiert werden kann als: das Opfer wird freiwillig gebracht. Die Annahme durch Gott wird dann in Vers 4 behandelt. In Vers 4 lautet die Anweisung, dass der Mensch **eine** seiner Hände auf den Kopf des Opfers legen oder stützen muss. Dies wird oft fälschlicherweise als Übertragung der eigenen Sünden auf das Opfer interpretiert, was jedoch falsch ist. Der einzige Fall, in dem Sünden auf ein Opfer übertragen werden bzw. über dem Tier bekannt werden, ist am Versöhnungstag (3Mo 16,20-22). In diesem Fall werden beide Hände auf den Kopf der Ziege gelegt, und zwar nur auf den Kopf der Ziege, die nicht geopfert, sondern weggeschickt wird. Im gesamten Opfersystem gibt es keinen einzigen Fall, in dem Sünden auf ein Opfer übertragen werden, das Gott geopfert wird oder dessen Blut in die Stiftshütte gebracht wird. Tiere, die geopfert und hereingebracht werden, drücken ausdrücklich aus, dass sie durch den Tod der Sünde gestorben und daher von der Sünde frei sind. Es ist wirklich wichtig zu verstehen, dass **das Auflegen einer Hand** auf das Tier, das geopfert wird, die **Identifikation des Menschen mit dem Tier bedeutet**. Es bedeutet, dass das, was mit dem Tier äußerlich und symbolisch geschieht, bereits im Herzen des opfernden Menschen geschehen ist. Es bedeutet, dass nicht das Tier stirbt, sondern derjenige, der es opfert (ein gutes Beispiel für diese Identifikation ist 4Mo 8,5-19, insbesondere V 10; das Grundkonzept der Identifikation mit einem Opfer (auch wenn das physische Auflegen einer Hand unmöglich ist) ist unsere Identifikation mit dem Opfer Christi: Röm 6,6; Gal 2,20; 6,14; 2Kor 5,14-15;

zusätzliche Erklärung siehe Friedensopfer). Dass derjenige, der das Tier opfert, in Wahrheit sein eigenes Leben gibt, stimmt überein mit Jesu Worten hier:

> Lk 9,24 Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.

Jesus lehrt hier, dass jeder Mensch **zwei Möglichkeiten** hat. Die eine besteht darin, an seiner selbstsüchtigen Rebellion gegen Gott festzuhalten und zu versuchen, dieses rebellische Leben zu retten. In diesem Fall verliert man das Leben, weil die Sünde den Menschen zerstört und tötet. Abweichungen vom Charakter Gottes führen zum Tod, und die Menschen müssen davon unbedingt befreit werden. Die andere Möglichkeit besteht darin, alle Abweichungen von Gott aufzugeben und den alten, rebellischen Menschen vollständig abzulegen. Das ist es, was „sein Kreuz auf sich nehmen" bedeutet, wodurch ein Mensch von der Sünde befreit wird, indem er seine Sünde tötet und für die Sünde stirbt. Dann empfängt dieser Mensch den neuen Menschen gemäß Gottes Charakter der selbstlosen Liebe, der es ihm ermöglicht, in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten und ewiges Leben zu empfangen.

Einschub: Der Versöhnungstag und die beiden Entscheidungsmöglichkeiten

Diese beiden Entscheidungsmöglichkeiten werden vor allem durch die beiden Ziegen am Versöhnungstag (3Mo 16, bitte ganzes Kapitel lesen) veranschaulicht. Die Ziege „für den Herrn" symbolisiert die Entscheidung eines Menschen, seine rebellischen Wege aufzugeben, die Sünde zu töten bzw. ihr zu sterben und sich ganz Gott hinzugeben. Da dies den Menschen von der Sünde befreit, wird von dieser Ziege das Blut, welches das Leben dieses Menschen symbolisiert, in das Zelt und sogar (das einzige Mal im Opfersystem!! Geschieht nur am Versöhnungstag für das Sündopfer des Priesters und des Volkes!!) **bis in das Allerheiligste hineingebracht**. (3Mo 16,14-15) So gelangt das Leben dieses Menschen in die **vollkommene** Einheit mit Gott, in das ewige Leben, d.h. solch ein Mensch hat vom Baum des Lebens gegessen und ist mit Gott völlig eins geworden. Die Ziege „für Azazael" (Name eines Dämons; bitte Fußnoten zum sog. „Sündenbock" beachten, oder interlineare Übersetzung mit Hebräisch-Wörterbuch prüfen), die weggeschickt wird, symbolisiert die andere Entscheidung, nämlich sein Leben retten zu wollen und es dann zu verlieren. Diese Ziege bleibt physisch zwar am Leben, aber hält an den rebellischen Wegen fest und geht weg von Gottes Gegenwart, bzw. wird weggeschickt. Ihr werden zuerst **beide** Hände aufgelegt (d.h. **keine** Identifikation) und alle Sünden werden über sie bekannt, und sie hält an den Sünden fest, anstatt der Sünde zu sterben. Weil diese Ziege an ihrer Rebellion gegen Gott festhält, wird sie **nach Osten** geschickt, weg von Gott in die Wüste, in ein abgeschiedenes bzw. abgeschnittenes Land. Diese Ziege wird als „für Azazel" beschrieben (3Mo 16,8.10), was

der Name eines mächtigen Dämons ist, der sich ebenfalls gegen Gott auflehnte (2Pet 2,4; Jud 1,6; die Geschichte dieses Dämons, auf die Petrus und Judas Bezug nehmen, kann u.A. im Buch Henoch nachgelesen werden). Daher steht die Ziege, die physisch am Leben bleibt, für diejenigen Menschen, die **keine** Versöhnung und Gemeinschaft mit Gott wollen, sondern lieber an ihren Sünden festhalten, sich von Gott abwenden Richtung Osten, in die unbewohnbare Wildnis gehen, in die Gemeinschaft mit Dämonen, was mit Sicherheit zum ewigen Tod führt.

Kehren wir zum Brandopfer zurück: Der Mensch, der das Brandopfer darbringt, entscheidet sich dafür, seinen rebellischen Wegen von ganzem Herzen zu sterben und Gott als vollkommen und Gottes Charakter als den Weg des Lebens anzuerkennen. Dieser Mensch beweist auch seinen Glauben an Gott. Er glaubt, dass wenn er seine Rebellion ablehnt, sein altes Leben verliert indem er sein altes Selbst durch das flammende Schwert dem Tod übergibt, dass er dann eintreten wird in die Einheit mit Gott und ewiges Leben empfangen wird. Wie wird dies durch das Ritual des Brandopfers veranschaulicht? Nachdem man seine Hand auf das Opfer gelegt und sich mit dem Tier identifiziert hat, tötet man das Tier, häutet es und zerlegt es in Stücke. Der Priester spritzt das Blut um den Altar herum und verbrennt alle Teile, außer der Haut, auf dem Altar. Diese und einige weitere Schritte und Details werden wir hier nicht erklären. Aber jetzt kommt der wichtigste Teil. Das Tier wird vollständig zu Asche verbrannt (3Mo 7,9-10) und **in Rauch verwandelt, der** als wohlriechender Duft **zu Gott aufsteigt.** Das ist die Verwandlung, die das Tier durchläuft: Es stirbt für das Fleisch und wird in Rauch verwandelt, der den Geist symbolisiert. Die geistige Form des Tieres steigt auf in das Reich Gottes. Daher kommt auch der hebräische Name für das Brandopfer. Im Hebräischen heißt es nicht „Brandopfer", sondern „Olah", was „das, was aufsteigt/hinaufsteigt" bedeutet. Dies symbolisiert, was das Neue Testament als Wiedergeburt, Geburt aus dem Geist und Aufsteigen zu Gott bezeichnet (Ps 24,3).

Eph 2,4 Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, 5 auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht — aus Gnade seid ihr errettet! — 6 und hat uns mitauferweckt und **mitversetzt** in die himmlischen [Regionen] in Christus Jesus,

In dieser Epheserstelle wird der Übergang aus dem Tod in der Sünde über die Auferweckung bis hin zum Versetzt werden in den Himmel beschrieben, was das Brandopfer symbolisiert. Und Jesus sagte zu Nikodemus:

Joh 3,3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen! [...] 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.

Aus dem Geist geboren zu werden und zu Gott aufzusteigen geschieht, wenn wir von ganzem Herzen Gottes Charakter als den Weg des Lebens und unsere Rebellion gegen ihn als den Weg des Todes anerkennen. Und uns deshalb von ganzem Herzen von unseren rebellischen und tödlichen Wegen abwenden und unser altes Selbst in den Tod geben (Gal 5,24; 6,14; Röm 6,6-8). Wer sein Leben verliert um Christi willen, dem schenkt Gott eine neue Geburt aus dem Geist, einen neuen Menschen, ewiges Leben, und der kann in sein geistliches Reich eintreten und ewige Gemeinschaft mit Gott haben.

Durch dieses erste Opfer, das Brandopfer, wird der Mensch mit Gott versöhnt, weil er sich von ganzem Herzen von der Rebellion zum Gehorsam gewandt hat. Gott muss mit uns Menschen nicht versöhnt werden, da Er nie rebelliert hat oder falsch gehandelt, und den rebellischen Menschen, seine Feinde und die Welt bereits liebt (Joh 3,16; Mat 5,43-48) und dem nachgeht, der Verloren ist (Lk 19,10). Der Mensch hat gegen Gott rebelliert, sich von ihm entfernt und hat sich zu Gottes Feind gemacht, daher muss auch nur der Mensch zu Gott zurückkehren und sich mit Gott versöhnen. Versöhnung vom Menschen hin zu Gott, von der Welt hin zu Gott ist die einzige Richtung der Versöhnung in der Bibel (2Kor 5,19).

Das Speisopfer – Gemeinschaft mit Gott und Mitgläubigen im Leib Christi

Wenn alles, was das Brandopfer symbolisiert, im Herzen des opfernden passiert, tritt dieser Mensch in die Gemeinschaft mit Gott und den Mitgläubigen ein. Diese neue und ewige Gemeinschaft wird durch die nächsten beiden Opfer dargestellt, das **Speiseopfer in 3. Mose 2** und das Friedensopfer in Kapitel 3. Das **Speisopfer** ist ein **un**blutiges Opfer, da keine Tiere geschlachtet werden, sondern Körner die Grundlage sind. Es besteht aus gerösteten Körnern oder Mehl oder einer Mehlspeise, dann Öl, Weihrauch und Salz, und darf weder Sauerteig noch Honig enthalten (wieder werden hier nicht auf alle Details eingehen, da es nur um einen allgemeinen Überblick geht). Ein kleiner Teil des Speisopfers wird verbrannt mit dem ganzen Weihrauch und so Gott geweiht und der Rest geht an die Priester. Dieses Opfer symbolisiert am meisten das lebendige Opfer aus:

> Röm 12,1 Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr **eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer:** Das sei euer vernünftiger **Gottesdienst**! 2 Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Das Speisopfer symbolisiert das Opfer an Gott und die Mitgläubigen, die im Neuen Testament auch alle Priester sind (1Pet 2,9). Die geistliche, ewige Gemeinschaft mit Gott und den Mitgläubigen im Leib Christi ist eine Gemeinschaft **des Lebens,** der lebendigen Opfer, daher wird bei diesem Opfer kein Blut vergossen.

Das Friedensopfer – Hingabe nach Gottes Vorbild an seine Mitmenschen

Werfen wir einen kurzen Blick auf das **Friedensopfer in Kapitel 3**, das auf Hebräisch „shelamim" genannt wird und auf „shalom" hinweist, den vollkommenen und vollständigen Frieden mit Gott, in dem der versöhnte Mensch nun lebt. Ein kleiner Teil des Friedensopfers wird Gott gegeben, ein weiterer kleiner Teil dem Priester, aber der größte Teil geht an denjenigen, der das Tier geopfert hat. Das Fleisch musste entweder am selben Tag oder, wenn es für ein Gelübde war, spätestens am nächsten Tag gegessen werden (3Mo 7,11-18). Das Tier an einem Tag oder maximal an zwei Tagen fast vollständig zu verzehren, bedeutete, v.a. bei einem ganzen Rind, dass viele Menschen es in einem großen Gemeinschaftsmahl geteilt haben. Dieses Friedensopfer steht für den Charakter Gottes, der in dem versöhnten Menschen sichtbar wird, der sich selbst als Opfer hingibt für seine Mitmenschen. Gottes Charakter ist selbstlose Liebe, die alles gibt. Deshalb ist Gott das ursprüngliche lebendige Opfer, unser wahres Vorbild. Die Gemeinschaft innerhalb der Dreieinigkeit zeigt dieses selbst-aufopfernde Geben:

> Joh 13,3 da Jesus wusste, **dass ihm der Vater alles in die Hände gegeben hatte** und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hinging, 4 stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab, nahm einen Schurz und umgürtete sich; 5 darauf goss er Wasser in das Becken und fing an, **den Jüngern die Füße zu waschen** und sie mit dem Schurz zu trocknen, mit dem er umgürtet war.

Gott der Vater hatte Jesus alles gegeben. Das ist die aufopferungsvolle Hingabe innerhalb der Dreifaltigkeit. Aber dann wäscht Jesus, der alles empfangen hatte, den Jüngern die Füße und gibt sein Leben am Kreuz für seine Feinde. Damit zeigt er uns den Vater, bzw. das Wesen des dreieinigen Gottes; die aufopferungsvolle Hingabe Gottes an alle Menschen:

> Röm 8,32 Er, der sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, **wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?**

Gott schenkt uns liebevoll alles. Das Friedensopfer zeigt, dass der Mensch, der in Gemeinschaft mit Gott getreten ist, von Gott lernt und beginnt, nach Gottes Charakter der gebenden Liebe zu leben. Von Gott zu lernen, der ein lebendiges Opfer ist und alles gibt, führt dazu, dass man selbst zu einem lebendigen Opfer wird, das aus Liebe alles gibt, Gott und den Mitmenschen. Da es leider auch Mitmenschen gibt, die einem feindlich gesinnt sein können und das Zeugnis Gottes nicht annehmen wollen, und sogar mit Verfolgung reagieren können, ist dieses Opfer wieder mit Blutvergießen verbunden. Jesus wurde von der Welt vor uns gehasst und gekreuzigt (Joh 15,18).

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der hier zu beachten ist, ist, dass das Friedensopfer **nichts** mit Sünde zu tun hat. **Dennoch** legt derjenige, der es opfert, zuerst **seine Hand auf den Kopf des**

Tieres. Dies zeigt erneut, dass das Auflegen der Hand **nichts** mit einer Übertragung von Sünde zu tun hat, sondern **ausschließlich die Identifikation mit dem Opfer symbolisiert!** Derjenige, der das Friedensopfer darbringt, drückt damit aus, dass es sein **eigenes** Leben ist, das zu einem lebendigen Opfer für Gott und die Menschen geworden ist, um Gottes unbegrenzte und selbstlose Liebe zum Ausdruck zu bringen, mit der sich Gott uns beständig hingibt in allem. Wieder symbolisiert das Opfer äußerlich nur die **innere Herzenshaltung** des Opfernden!

Das Sündopfer – fortgesetztes Töten der eigenen Sünde

Nun wenden wir uns dem **Sündopfer** in 3. Mose 4,1-5,13 zu. Im Hebräischen wird das Sündopfer nicht als Sündopfer bezeichnet, sondern einfach als „Sünde". Wer also das Sündopfer schlachtet, tötet gemäß der hebräischen Sprache seine eigene Sünde (Gal 5,24). Der wichtige Aspekt hierbei ist, dass dieses Ritual für unbeabsichtigte Sünden gedacht ist. Das hebräische Wort bedeutet „Fehler, Irrtum, unbeabsichtigte Sünde" und wird als Folge von Unwissenheit oder mangelndem Bewusstsein verstanden. Was lehrt dieses Opfer? Durch das erste Opfer, das Brandopfer, trifft der Mensch von ganzem Herzen die Entscheidung, allem zu sterben, was vom Charakter Gottes abweicht. Dadurch wird der Mensch wiedergeboren und tritt in eine beständige Gemeinschaft mit Gott ein, was durch das Speisopfer zum Ausdruck kommt. Was geschieht nun durch die Gemeinschaft mit Gott? Dieser Mensch beginnt, **Gott kennenzulernen,** gegen den er bisher rebelliert hat und den er zuvor eben nicht kannte. Dadurch werden natürlich viele Gewohnheiten oder Denkweisen dieses Menschen offenbar, welche Abweichungen vom Charakter Gottes darstellen. Bis dahin hielt dieser Mensch diese Dinge für normal, lernt nun aber von Gott, dass es sich um egoistische, destruktive Abweichungen vom Charakter Gottes handelt. Der Mensch war sich bisher dessen nicht bewusst, dass diese Dinge falsch sind. Sobald diese Abweichungen ihm jedoch durch den Heiligen Geist bewusst gemacht wurden, ist dieser Mensch bereit, jede entdeckte Abweichung zu beseitigen, gerade weil er von ganzem Herzen nur Gottes Wege als gut anerkennt. Dadurch erlaubt der Mensch Gott diesen Teil seines Charakters zu verändern, sodass sein Charakter noch mehr Gottes Charakter ähnlich wird. Das Sündopfer symbolisiert diesen Lernprozess, in dem durch das Kennenlernen von Gottes Charakter die Abweichungen, die der Person bisher nicht bewusst waren, als Sünde erkannt und beseitigt werden. Auch hier bestehen die Schritte des Rituals darin, das Opfer zum Eingang des Zeltes zu bringen, um damit zu zeigen, dass der Mensch Gemeinschaft mit Gott haben möchte. Dann wird die Hand aufgelegt, um die Identifikation mit dem Tier zu zeigen, und dann wird das Tier getötet, was das Töten der eigenen Abweichung von Gott (töten der Sünde) im Herzen symbolisiert. Wenn man sich jedoch 3. Mose 4,5 ansieht, geschieht etwas wirklich Bedeutendes. Das Blut des Tieres wird **in** das Zelt gebracht, was bedeutet, dass das Leben des Menschen, das durch das Blut des Tieres repräsentiert wird, in die Gegenwart Gottes gebracht wird. Dies bedeutet,

dass Gott betont, dass die Identität dieser Person ist: in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Die Sünde, derer sich die Person nicht bewusst war, die sie nun aber ablegt, beendet die Gemeinschaft nicht. Stattdessen betont Gott die Gemeinschaft. Das Blut wird sogar siebenmal vor dem Vorhang des Allerheiligsten gesprengt, was bedeutet, dass diese Person weiterhin von Gott lernen und in Einheit mit Gott wachsen möchte, bis sie zur vollen Einheit mit Gott gelangt, die vom Allerheiligsten hinter dem Vorhang symbolisiert ist.

Wenn wir das gesamte Kapitel 4 des Buches 3. Mose lesen, stellen wir fest, dass das Ritual des Sündopfers je nach demjenigen, wer es darbringt, unterschiedlich ist. Es ist das einzige Opfer, bei dem es einen großen Unterschied macht, wer es darbringt. Eine Art von Ritual finden wir im ersten Abschnitt (Verse 1-21), wenn das Opfer von einem Priester, also einem Nachkommen Aarons, oder von der ganzen Gemeinde, zu der auch der Priester gehört, dargebracht wird. Alle anderen Israeliten haben eine andere Art von Ritual (ab Vers 22), wobei der größte Unterschied darin besteht, dass das Blut des Opfers eines Nicht-Priesters nicht in das Zelt gebracht wird und das Fleisch des Opfers nicht außerhalb des Lagers verbrannt wird. Stattdessen wird das Fleisch dem Priester gegeben, der es isst. Da der Priester täglich die Stiftshütte betritt, gelangt das Opfer indirekt durch den Priester, der das Sündopfer gegessen hat, in die Stiftshütte. Warum gibt es diesen großen Unterschied zwischen Priestern und Nicht-Priestern? Ursprünglich wollte Gott, dass **alle** Israeliten Priester werden (2Mo 19,5-6), aber sie versagten und misstrauten Gott. So wie Adam und Eva Gott nicht vertrauten, vertrauten auch die Israeliten Gott nicht, als sie in der wichtigsten Prüfung geprüft wurden (2Mo 19; 20,18-21; 2Mo 19 ist die zentralste Geschichte des Buches Exodus, was durch die Chiasmus-Struktur des Buches zum Ausdruck kommt. Im Hebräischen ist das Wichtigste in der Mitte der Chiasmus-Struktur). In dieser Prüfung hatte Gott das ganze Volk Israel aufgerufen, zu ihm auf den Berg zu kommen, aber sie weigerten sich aus Angst und Misstrauen (2Mo 20,18-21), und nur Mose und Aaron stiegen hinauf (2Mo 19,20.24). Weil **nur** Mose und Aaron Gott vertrauten, durften von da an **nur** sie und die Nachkommen Aarons die Stiftshütte betreten. Die Priester symbolisieren die wahrhaft Erlösten, genau wie Christi Gemeinde. Das Vertrauen (Glauben) in Gott ist die Voraussetzung für die Erlösung (Heb 11,6) und die Rückkehr in Gottes Gegenwart. Denn nur wenn ein Mensch Gott vertraut, wird er überhaupt erst zu Gott kommen und Gottes Charakter annehmen. Alle wiedergeborenen Gläubigen sind erlöst, weil sie an Gott und seine Erlösung geglaubt und ihm vertraut haben (Mk 16,16; Apg 16,31). Deshalb sagt die Bibel, dass alle Gläubigen Priester sind (1Pet 2,9). Alle Gläubigen fallen nur unter die erste Art von Sündopfer, bei der ihr Leben direkt in die Stiftshütte gebracht wird und ihre ständige, direkte Gemeinschaft mit Gott betont wird. In der Gemeinde Christi gibt es keine unterschiedlichen Klassen von Gläubigen, sondern wir sind alle Brüder und Schwestern und haben denselben direkten Zugang zu Gott**,** der in jedem von uns lebt.

Das Schuldopfer – Wiedergutmachung

Das letzte Opfer, das Schuldopfer aus 3. Mose 5,14-26, ist ebenfalls für unbeabsichtigte Sünden bestimmt. Es werden zwar einige schwere Sünden aufgelistet, wie Betrug, Unterdrückung und Raub, doch auch diese wurden in Unwissenheit begangen, und die Person erkannte ihre Schuld erst danach. Man könnte fragen, wie Betrug oder Unterdrückung unbeabsichtigt begangen werden können und nicht schon vor ihrer Begehung als böse angesehen werden. Es gibt jedoch Menschen, die in einem Umfeld aufwachsen, in dem solches Verhalten als völlig normal angesehen wird. In manchen Kulturen ist Betrug sogar fester Bestandteil. Solche Menschen erkennen dann durch die Gemeinschaft mit Gott, dass dieses Verhalten böse ist.

Das Schuldopfer konzentriert sich auf die Wiedergutmachung des verursachten Schadens gegenüber Gott und Mitmenschen, indem der Schaden zurückgezahlt wird mit 20 % Aufschlag. Damit ist klar, dass nur Schaden wieder gut gemacht, d.h. ausbezahlt werden kann, der in Silberschekeln messbar ist. Das Opfertier ist ebenfalls Teil der Wiedergutmachung. **Dies ist das einzige Opfer unter den Tieropfern, die wir hier betrachtet haben, bei dem in der gesamten Bibel nie eine Handauflegung auf das Opfer passiert.** Dies kann so interpretiert werden, dass Gott nicht möchte, dass wir uns mit Schuld oder Schuldgefühlen identifizieren. Es zeigt auch, dass das Tier **nicht** denjenigen repräsentiert, der es opfert, sondern nur das, was einer anderen Person (oder Gott) genommen worden ist, und dass das Opfer als Entschädigung für den verursachten Schaden dient. Im Neuen Testament werden Christen gelehrt, anderen nichts schuldig zu sein. Wenn man also Schaden verursacht hat, versteht es sich von selbst, dass man diesen wieder gutmachen sollte (Röm 13,7-8; Lk 19,7-10; Ps 37,21). Christen, denen Unrecht getan wurde, sollten jedoch keine Wiedergutmachung verlangen, sondern dem Schuldner vergeben und selbst ihren Feinden gegenüber großzügig sein (Röm 12,20-21; Mat 5,38-42; 6,12; 18,21-35).

Schlussbemerkungen

Hier wollen wir noch einen weiteren Aspekt der Stiftshütte betrachten. Als Adam und Eva aus dem Garten Eden vertrieben wurden, was geschah außerhalb des Gartens Eden? Es gab viel Tod und Töten. Die erste Geschichte handelt bereits von einem Bruder, der seinen anderen Bruder ermordet. In unserem Text steht die Stiftshütte für den Garten Eden. Wenn wir uns ansehen, was außerhalb der Stiftshütte (im Vorhof und weiter draußen) geschah, was sehen wir dann? Wieder viel Tod und Töten! Außerhalb der Stiftshütte wird man entweder getötet, weil man an seiner Sünde festhält und in der unbewohnbaren Wildnis stirbt. Oder man stirbt der Sünde und kann dann in den Garten Eden, ins Innere der Stiftshütte, eintreten. Was geschah innerhalb des Gartens? Dort hatten Adam und Eva einst Gemeinschaft mit Gott. Sie hatten Leben, Frieden und Versorgung. Innerhalb der Stiftshütte gibt es zwölf Brote, die

Gottes reiche Versorgung symbolisieren. Es gibt auch den Leuchter, der das Licht und Leben Gottes symbolisiert. Es gibt viele andere schöne Dinge in der Stiftshütte, die Gottes Liebe zeigen. Lasst uns daher in Gottes Gegenwart und Liebe eintreten! Die Bibel lehrt uns Christen, dass es zum normalen christlichen Leben gehört, eine tiefe Gemeinschaft mit Gott zu haben, seine Lehre und seinen Charakter anzunehmen, verborgene Abweichungen in unserem Herzen von Ihm aufzeigen zu lassen und sie zu töten. Das ist die Bedeutung von: täglich unser Kreuz auf uns zu nehmen und Jesus Christus nachzufolgen. Durch diese tiefe, beständige Gemeinschaft mit Gott werden wir durch den Heiligen Geist in den Charakter Christi verwandelt (2Kor 3,18). In dieser Gemeinschaft lernen wir Gott kennen, wie Jesus Christus auch das ewige Leben definierte:

> Joh 17,3 Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Fassen wir zusammen: Durch die Opfer lehrt Gott uns Menschen, was wir tun müssen, um in eine richtige Beziehung zu Gott und zu den Menschen zu treten und darin zu leben. Durch das **Brandopfer** wird dem Menschen symbolisch gezeigt, was in seinem Herzen passieren muss: dass er sich von seiner Rebellion abwenden muss, sich mit Gott versöhnen und dann in Gottes Gemeinschaft eintreten kann. Für uns Christen bedeutet dies, unser Kreuz auf uns zu nehmen, d.h. der Sünde zu sterben und geistlich wiedergeboren zu werden. Die **Speis- und Friedensopfer** lehren, dass Gott ein lebendiges Opfer ist, das aus Liebe alles gibt, und dass diejenigen, die mit Gott Gemeinschaft haben, ebenfalls zu lebendigen Opfern werden, die aus Liebe zu Gott und den Menschen alles geben. Das **Sündopfer** lehrt, dass die Menschen durch die tägliche Gemeinschaft mit Gott Gottes Charakter tiefer kennenlernen und dadurch alle Abweichungen von Gottes Charakter in ihrem Herzen aufgedeckt werden und sie diese töten müssen. Für uns Christen symbolisiert dies das tägliche Tragen unseres Kreuzes, damit wir täglich der Sünde sterben und unsere Gemeinschaft mit Gott vertieft wird. Dadurch werden wir durch den Heiligen Geist immer mehr in das Ebenbild Christi verwandelt. Das **Schuldopfer** lehrt uns den durch unsere Sünde verursachten Schaden wieder gut zu machen.

> Lk 9,23 Er (Jesus) sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. 24 Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.

Predigt: Gott beweist seine Gerechtigkeit (Röm 3,21-26)

Zusammenfassung: In dieser Predigt nehmen wir Röm 3,21-26 unter die Lupe und geben dadurch einen groben Überblick, wie Paulus Errettung durch das Blut Jesu und durch Glauben versteht. Gottes Errettung besteht darin, dass alle, die glauben, d.h. die anfangen Gott vollkommen zu vertrauen, Gottes Gerechtigkeit bekommen, also genauso gerecht werden wie Gott. Der Weg dorthin geschieht dadurch, dass Jesus durch seine Hingabe am Kreuz und das Vergießenlassen seines Blutes eine Loslösung bewirkt hat – eine Loslösung von Sünde, Unglaube, Lüge und dem Weg des Todes – eine Loslösung hin zur Wahrheit, echtem Glauben und Vertrauen gegenüber Gott, welches zu einem gerechten Leben und guten Werken fähig macht.

Wir legen dar, dass, indem Gott Jesus öffentlich dargestellt hat, kein Sühnopfer gebracht hat, sondern uns Menschen ein Versöhnungsangebot gemacht hat. Die Bibel spricht nie davon, dass Gott mit uns versöhnt werden muss, sondern dass wir mit Gott versöhnt werden müssen. Teil dieses Versöhnungsangebots war es, dass Gott seine Gerechtigkeit bewies, nämlich dass er Sünden nicht anrechnet, sondern erträgt und vergibt. Dies hat er schon vor Zeiten bewiesen, aber final durch die Kreuzigung, wo der Vater und der Sohn in ihrem Ertragen der Sünden der Menschen bis zu dem Extrem gegangen sind, dass sich der Schöpfer von seinen Geschöpfen umbringen ließ und ihnen so die Schrecklichkeit und Absurdität des Wegs der Sünde vor Augen stellte. Gott war in Christus und versöhnte Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte (2Kor 5,18).

Dieser endgültige Beweis von Gottes Gerechtigkeit ist Gottes Versöhnungsmittel, durch das wir umgestimmt werden sollen, damit wir ihm endlich vertrauen und uns mit ihm versöhnen. Er ist Gottes Lösemittel, das uns von der Sünde loslöst und uns zu Gerechten macht. Der Römerbrief beschreibt weiterhin, dass der Weg des Gerechten auch der Weg des Kreuzes ist, wo er im Vertrauen auf Gott seine alten Wege komplett in den Tod gibt, um sich eine Auferstehung aus den Toten durch den Heiligen Geist schenken zu lassen. Wenn wir in Demut und Vertrauen und ohne Kompromisse zu Gott zurückkehren, dann wird er sich um den ganzen Rest kümmern – eine echte Herzensveränderung, die uns gar nicht mehr an Sünde denken lässt. Er wird uns zu Gerechten machen, indem er seine Gesetze in unseren Sinn und seinen Charakter auf unsere Herzen schreibt.

Mit der heutigen Bibelstelle haben wir in unserer gründlichen Betrachtung des Römerbriefs heute einen ersten Wendepunkt erreicht. Ab Römer 3,21 ändert sich der Ton in Paulus Argumentation und wir sehen das erste Mal etwas von der **guten Botschaft**, die Paulus in Römer 1,16 angekündigt hat. Dort schrieb er:

> Röm 1,16 Denn ich schäme mich des Evangeliums {der guten Botschaft} von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen;

Wir werden heute sehen, wie die gute Botschaft von Christus göttliche Kraft hat, jeden zu erretten, der glaubt, der sein Vertrauen in Jesus legt. Und wir werden sehen, wie in dieser guten Botschaft **Gottes Gerechtigkeit** offenbart wird. Denn es steht im folgenden Vers 17 in Kapitel 1 geschrieben:

> Röm 1,17 denn es wird darin {also in der guten Botschaft} geoffenbart die **Gerechtigkeit Gottes** aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«.

Schauen wir uns den ersten Vers unseres heutigen Texts an. Dort steht in Kapitel 3:

> Röm 3,21 **Jetzt aber** ist außerhalb des Gesetzes die **Gerechtigkeit Gottes** offenbar gemacht worden, die von dem Gesetz und den Propheten bezeugt wird

Beachtet das „jetzt aber". Das heißt, dass **jetzt** etwas Neues kommt. Bisher hat Paulus über das Problem der Menschheit gesprochen. Nämlich, dass alle unter die Sünde gekommen sind (Röm 3,9).

Das heißt, obwohl jeder Mensch von Natur aus Gott kennt und Gottes Wesen und Charakter klar in der Schöpfung erkennen kann, hat jeder Mensch in seinem Herzen die Entscheidung getroffen die Wahrheit über Gott mit einer Lüge zu vertauschen (Röm 1,19-21.25). Diese Lügen können viele Formen annehmen, aber alle haben sie gemeinsam, dass der Mensch Gott nicht mehr vertraut und angefangen hat seinen eigenen Weg zu gehen – einen Weg des Todes und der Zerstörung, und der immer tieferen Verdrehung des eigenen Gerechtigkeitsempfindens. Paulus beschreibt Gottes Reaktion auf diese Entscheidung zweierlei. Zum einen ist Gott voller Zorn über diese Dummheit, was verständlich ist. Welchen liebenden Gott würde es kalt lassen, wenn seine Geschöpfe den Weg des Todes einschlagen. Aber gleichzeitig gab Gott sie dahin und ließ sie ihre Wege gehen, so wie der Vater den verlorenen Sohn ziehen ließ.

Paulus fährt im 2. Kapitel fort, dass Gottes gerechtes Urteil, nämlich dass jeder Mensch, der in Sünde verharrt, Tod ernten wird (Röm 1,32; 6,20-21), über allen Menschen ist. Sowohl über solchen, die offen sündigen, als auch über solchen, die über jene urteilen; über solchen, die ein Gesetz von Gott bekommen haben und über solchen, die kein äußerliches Gesetz haben, weil sie in ihrem Gewissen ebenso wissen, was gut und was schlecht ist. Sowohl Juden als auch Nichtjuden werden durch ihre Sünde und Ungerechtigkeit zugrunde gehen. Gesetz hin oder her.

Der Weg des Gesetzes

Man kann sich nun fragen, warum Paulus so viel über das Gesetz spricht, sowohl in Kapitel 2 als auch am Anfang unseres Textes. Es kommt daher, dass er gründlich mit einem großen Missverständnis im jüdischen Denken aufräumen will. Nämlich dass man ein gerechter

Mensch wird, wenn man sich an alle Vorschriften des Gesetzes hält (Röm 9,31-32; Joh 5,39). Paulus bekräftig mehrmals, dass das unmöglich ist. Zum Beispiel im Vers direkt vor unserem heutigen Text (Röm 3,20) fasst er nochmal zusammen, dass „aus Werken des Gesetzes kein Fleisch vor ihm (also vor Gott) gerechtfertigt werden kann".

Es ist vielleicht möglich vor den Menschen eine äußerliche Gerechtigkeit aufzubauen, indem man sich bemüht und diszipliniert lebet. Paulus selbst sagt in Philipper 3, dass er so gelebt hat:

> Phil 3,5 beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer, 6 im Hinblick auf den Eifer ein Verfolger der Gemeinde, im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen.

Aber das ist keine Gerechtigkeit, die vor Gott zählt, weil sie nicht echt ist. Genauso nennt Jesus, die Menschen, die versuchen durch das Befolgen des Gesetzes ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, „Heuchler" und „getünchte Gräber" (Mat 23,27-28), weil es eben nur ein äußerer Anstrich ist, aber inwendig sind diese Menschen voller Totengebein und Unreinheit. Gott ist nicht an einer äußeren Gerechtigkeit interessiert, solange der Mensch innerlich tot ist. Gott sieht das Herz an. Und sein Ziel ist es, dass der Mensch innerlich ein Gerechter wird, ein guter Baum. Denn dann wird er auch äußerlich und zwar ohne sich zu verstellen gute Frucht bringen (Lk 6,43-45; Jak 2,18).

In ähnlicher Weise beschreibt Paulus in Römer 10 seine eigenen Landsleute. Und hier bekommen wir einen wichtigen Hinweis, um unseren heutigen Abschnitt zu verstehen.

> Röm 10,2 Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, dass sie **Eifer für Gott** haben, aber nicht nach der **rechten Erkenntnis**. 3 Denn weil sie die **Gerechtigkeit Gottes** nicht erkennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten, haben sie sich der **Gerechtigkeit Gottes** nicht unterworfen. 4 Denn Christus ist das **Ende des Gesetzes** zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.

Paulus sagt hier, dass viele, die den Weg des Gesetzes beschreiten, dies mit Eifer tun, und sicherlich auch ernstlich und ehrlich versuchen durch das Halten der Gebote zu gerechten Menschen zu werden. Aber der Knackpunkt ist, dass der Weg des Gesetzes sie nicht erkennen lässt, was die wahre Gerechtigkeit Gottes ist. Sie haben nur ein eigenes menschliches Gerechtigkeitsideal vor Augen, das nicht an Gottes Gerechtigkeit herankommt und das immer mit Egoismus und eigenem Rühmen verbunden ist. „Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer" – dafür sollte ich mir doch etwas verdient haben.

Aber für ein wahrhaftig gerechtes Leben, bedarf es eben der Gerechtigkeit Gottes. Und daher ist Christus das Ende des Gesetzes, das heißt, das Ende dieses Weges über das Gesetzt gerecht zu werden. Weil durch Christus ist **jetzt**, wie es in unserem Text Römer 3,21 heißt, die

Gerechtigkeit Gottes **außerhalb des Gesetzes** offenbar gemacht worden. Im Gesetz und den Propheten wurde schon über die Gerechtigkeit Gottes Zeugnis gegeben. Aber jetzt ist sie außerhalb des Gesetzes **offenbar**, also unmittelbar sichtbar geworden.

Diese Gerechtigkeit Gottes, Vers 22, kommt jetzt zu allen und auf alle, die **glauben**, das heißt, die anfangen Gott zu vertrauen und glauben, was Jesus vor ihren Augen geoffenbart hat. Das ist eine Wahnsinns-Aussage. Das bedeutet ja, dass wenn ich Jesus wirklich vertraue und ihm glaube, genauso gerecht wie Gott werde; genauso gerecht denke, gerecht urteile und gerecht handle (1Joh 3,7; 2,29). In Philipper 3 sagt Paulus genau dasselbe (siehe auch 2Kor 5,21):

> Phil 3,8 [...] und ich achte es {also die eigene Gerechtigkeit} für Dreck, damit ich Christus gewinne 9 und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die **Gerechtigkeit aus Gott** aufgrund des Glaubens,

Die Gerechtigkeit Gottes

Lasst uns nun sehen, wie das genau funktioniert. Ab Ende von Vers 22 unseres heutigen Textes fährt Paulus fort und wiederholt nochmal:

> Röm 3,22 [...] Denn es ist kein Unterschied {also zwischen Juden und Nichtjuden} 23 denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten,

Im Griechischen steht „verfehlen die Herrlichkeit Gottes“. Und das macht eigentlich mehr Sinn, denn was ist nochmal genau Sünde? Sowohl das griechische aus auch das hebräische Wort definiert „Sünde“ als Abweichung – Abweichung wovon? Gott sagt es klar zu Kain, als das Wort „Sünde“ das erste Mal in der Bibel vorkommt in 1Mose 4,7, „Wenn du aber **nicht Gutes tust**, so lauert die Sünde vor der Tür“. Sünde ist also jede Abweichung vom Guten – und speziell im Zusammenhang von 1. Mose „vom Guten, das Gott entspricht“. Und Jesus sagt „Niemand ist gut als Gott allein!“ (Mk 10,18; Jak 1,17). Daher kann man kurz sagen, „Sünde ist alles, was von Gott und seinem Charakter abweicht“.

Das ist auch so ziemlich, wie es Paulus in Römer 1 beschrieben hat. Die Menschen haben gesündigt, indem sie Gottes Wahrheit durch eine Lüge ersetzt haben. So sind sie Schritt für Schritt und über Generationen hinweg immer weiter von Gottes Charakter abgewichen. Warum haben sie das getan? Weil sie nicht geglaubt haben, dass Gottes Wahrheit richtig ist, weil sie Gottes Charakter nicht vertraut haben. Und wenn du ganz ehrlich bist, ist es doch gerade dieses mangelnde Vertrauen zu Gott, dass dich immer wieder auf die falschen Wege führt und sündigen lässt. Denn du tust nur das, was dein Herz glaubt. Und dein Herz glaubt oft das Falsche.

Nun, um gerecht zu werden, ist es nun nötig mit diesem falschen Verhalten aufzuhören. Das heißt, statt vom Charakter Gottes abzuweichen, geht es darum Gottes Charakter zu treffen. Und das geht nur, wenn wir **glauben**, dass Gottes Charakter gut und Gottes Wahrheit richtig ist. Und damit meine ich nicht nur ein oberflächliches Für-Richtig-Halten. Ich meine einen **echten Glauben**, der von der Tiefe unseres Herzens kommt – die Überzeugung, die unser Handeln diktiert – ein Vertrauen, das selbst in Extremsituationen nicht wankt.

Das ist der Glaube, den Paulus meint. Das ist der Glaube, der die Gerechtigkeit Gottes zu uns und auf uns kommen lässt. Das ist der Glaube, durch den der Gerechte **lebt** – und nicht immer wieder in Sünde und Tod tappt.

Erlösung ist Loslösung

Du fragst dich jetzt sicher, „wie komme ich an so einen Glauben"? Es geht weiter in Vers 24:

> Röm 3,24 so dass sie ohne Verdienst gerechtfertigt werden durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Die nächsten drei Verse sind sehr dicht formuliert und Paulus verwendet viele neue Begriffe, die wir Schritt für Schritt entpacken müssen, um den ganzen Sinn seiner Erklärung zu verstehen. Ich lese diesen Teilsatz einmal so, wie er im Griechischen steht:

> *Sie werden gerechtfertigt (oder gerecht gemacht), | als ein Geschenk,* ***aus*** *seiner Gnade, |* ***durch*** *die Loslösung, welche ist in Christus Jesus.*

Wir haben also drei Teile: Die ersten zwei sind sehr schnell erklärt.

1) Jene, die gesündigt haben und die Herrlichkeit Gottes verfehlen, werden gerecht gemacht.

2) Dies geschieht „als ein Geschenk". Schlachter übersetzt „ohne Verdienst", aber das ist nur der übertragene Sinn. Eigentlich steht hier Geschenk. Das heißt, es ist etwas, was man von Gott bekommt ohne Bedingung oder Gegenleistung. Das schließt noch einmal den Weg des Gesetzes aus, der mit eigener Leistung zu tun hat.

Und außerdem geschieht es „aus Gnade". Das hat jetzt nichts mit Begnadigung zu tun, sondern es heißt, dass es eine Handlung Gottes ist, die auf Gottes Initiative zurückgeht und von Barmherzigkeit motiviert ist. Gott hat sich aus freien Stücken aufgemacht, um dem Menschen zu Hilfe zu eilen. (Man könnte auch „Güte" oder „Wohlwollen" übersetzen.)

Im dritten Teil sehen wir die Handlung, durch welche die Menschen gerecht gemacht werden.

3) In den meisten deutschen Übersetzungen steht „Erlösung". Das Konzept von Erlösung im Sinne von Freisetzung und Befreiung ist richtig, aber ich finde, dass wir noch besser fassen

können, was gemeint ist, wenn wir uns die Grundbedeutung im Griechischen anschauen. Dort besteht das Wort aus zwei Teilen: Einmal der Vorsilbe „apo“, was so viel wie „los“ oder „weg“ bedeutet, und „lytrosis“, was von dem Verb „lösen“ bzw. „trennen“ kommt – also „Loslösung“.

Ihr kennt sicherlich aus dem Chemieunterricht die Elektrolyse, wo man mit Hilfe von Strom chemische Verbindungen trennen kann. Oder wenn ihr einen modernen Ofen habt, dann hat dieser manchmal ein Pyrolyse-Programm, mit dem man durch große Hitze Verunreinigungen von den Ofenwänden lösen kann. Im biblischen Kontext im Alten Testament kommt dieses Wort häufig beim Auslösen durch eine Summe Geld oder ein Tier vor, zum Beispiel wenn ein Sklave ausgelöst wird (3Mose 25,47-49; 2Mose 13,13; 21,8).

In all diesen Bildern haben wir drei Komponenten, die beteiligt sind. Wir haben etwas, das gelöst wird, wir haben etwas, wovon es gelöst wird, und wir haben ein Lösemittel. Beim Auslösen eines Sklaven war das Lösemittel Geld, das den Sklaven von seinem Herrn löste. Bei der Elektrolyse ist das Lösemittel der Strom, der die Atome von einander löst. Und bei der Pyrolyse ist es die Hitze, die den Schmutz von den Ofenwänden löst. Dieses Lösemittel heißt im Griechischen „lytron“ und wird im Neuen Testament ausschließlich auf Jesus angewandt.

In Matthäus 20,28 sprich Jesus über sich selbst und sagt, dass „der Sohn des Menschen [...] gekommen ist, um [...] sein Leben zu geben als **Lytron** für viele“ (auch Mk 10,45). Und in 1. Timotheus 2,4-6 steht, dass es einen Mittler zwischen Gott und den Menschen gibt, „den Mensch Christus Jesus, der sich selbst als **Lytron** für alle gegeben hat“, mit dem Ziel, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“.

Wir sehen also, dass Jesus, indem er sich hingab und ans Kreuz schlagen ließ, selbst zum Lösemittel geworden ist, das uns loslöst. Aber loslöst wovon?

In 1. Petrus 1 ab Vers 18 lesen wir Folgendes:

> 1Pet 1,18 Denn ihr wisst ja, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft {eigentlich **gelöst**} worden seid **aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel**, 19 sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes.

Das heißt, dass das vergossene Blut Jesu die Adressaten dieses Briefes gelöst hat von ihrem nichtigen Wandel, den sie von den Vätern überliefert bekommen haben. Das war zum einen der Weg des Gesetzes, durch den sie versuchten eine eigene Gerechtigkeit aufzubauen, aber auch allgemeiner der Weg der Sünde weg von Gott. Das sehen wir, wenn wir in Römer 3 im Vers 21 weiterlesen:

> Röm 3,21 die ihr durch ihn **an Gott glaubt**, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit **euer Glaube** und eure Hoffnung auf Gott gerichtet seien. 22 Da ihr eure Seelen im **Gehorsam gegen die Wahrheit** gereinigt habt [...]

Denkt daran, das waren Juden. Das heißt, der Glaube an die Existenz Gottes war nicht das Problem. Aber durch das Blut Jesu wurden sie von ihrem nichtigen Wandel losgelöst und sind zum echten Glauben, zum echten Vertrauen zu Gott gekommen, das das Vertrauen auf einen sündigen Wandel ausschießt. Sie sind zum Gehorsam der Wahrheit gegenüber gekommen, das den Gehorsam gegenüber der Lüge ausschließt.

Noch klarer macht es Titus 2,14 (wir beginnen am Ende von Vers 13):

> Tit 2,13 [...] die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus, 14 der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns **von aller Gesetzlosigkeit** zu erlösen {bzw. **loszulösen**} und für sich selbst ein Volk zum besonderen Eigentum zu reinigen, das eifrig ist, **gute Werke zu tun**.

Wir können also sagen, dass Jesus durch seine Hingabe am Kreuz und das Vergießenlassen seines Blutes eine Loslösung bewirkt hat – eine Loslösung von Sünde, Unglaube, Lüge und dem Weg des Todes – eine Loslösung hin zur Wahrheit, echtem Glauben und Vertrauen gegenüber Gott, welches zu einem gerechten Leben und guten Werken fähig macht.

Gottes Versöhnungsangebot

Also gut. Jetzt haben wir also festgestellt, dass wir durch diese Loslösung in Christus Jesus, als ein Geschenk und aus Gnade gerecht gemacht werden. Aber wie das genau funktioniert, wissen wir noch nicht. Das eröffnet Paulus uns in den folgenden zwei Versen (Röm 3,25-26), wo er beschreibt, was Gott genau am Kreuz gemacht hat. Im Griechischen ist dieser Satz sehr verschachtelt und nicht ganz eindeutig, was die verschiedenen Übersetzungen sehr unterschiedlich klingen lässt. Manche dieser Übersetzungen wie auch die Schlachter 2000 interpretieren sehr viel, was ich nicht für sehr sinnvoll halte. Ich halte mich daher eher an die Elberfelder, die hier sehr nahe am Text bleibt, auch wenn ich manche Wörter etwas mehr auf ihre Grundbedeutung zurückführen möchte.

Das bedeutendste Wort, das man hier mit Vorsicht genießen muss, ist das Griechische „hilasterion“ in Röm 3,25, was in der Schlachter 2000 als Sühnopfer und in der Elberfelder als Sühneort wiedergegeben wird. Die Übersetzung „Sühnopfer“ ist sehr daneben, aber „Sühneort“ kommt der Sache etwas näher. Tatsächlich handelt es sich hier um ein Wort, das den Deckel der Bundeslade in der Stiftshütte bezeichnet (Heb 9,5). Dies ist der Ort, wohin am Großen Versöhnungstag der Hohepriester das Blut der Sündopfer gebracht hat. Zweimal siebenmal musste er das Blut auf und an diesen Deckel sprenkeln, um Versöhnung zwischen Gott

und dem Volk Israel zu bewirken, in dessen Mitte Gott wohnte und dessen Sünden und Unreinheiten er Jahr für Jahr ertragen musste (3Mose 16,11-16).

Das heißt, bei dem Deckel der Bundeslade ging es weniger um ein Opfer, sondern mehr um Versöhnung. Und auch Luther übersetzt das sinnverwandte Wort „hilasmos", das zweimal im 1. Johannesbrief vorkommt mit „Versöhnung". Die grundlegende Bedeutung der Wörter „hilasterion" und „hilasmos" kommen von dem Wort „hileo", das recht häufig sowohl in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments zu finden ist, als auch im Neuen Testament. Es hat zwei Verwendungen: Zum einen wird es für den Ausdruck „das sei ferne!" verwendet, also wenn etwas völlig außer Frage ist (2Sam 20,20; Mat 16,22). Zum anderen für Vergebung von Sünden und die Wiederherstellung einer Beziehung (1Kön 8,34). Sehr interessant ist die Verwendung in Hebräer 8,10-12.

> Heb 8,10 sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will ihnen meine **Gesetze in den Sinn** geben und sie **in ihre Herzen** schreiben; und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. 11 Und es wird keiner mehr seinen Nächsten und keiner mehr seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn **es werden mich alle kennen**, vom Kleinsten bis zum Größten unter ihnen; 12 denn ich werde **gnädig sein** gegen ihre Ungerechtigkeiten, und an ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeiten werde ich **nicht mehr gedenken**.

Diese Prophetie zitiert aus Jeremia bezieht sich auf genau das, was Paulus in unserem Text beschreibt. Gott schafft einen neuen Bund und ersetzt alle Abweichung von seinem Charakter in den Herzen seiner Bundespartner mit seinen Gesetzen, also mit seiner Gerechtigkeit, sodass sie alle ihn und seinen Charakter kennen. In Vers 12 haben wir gerade das Wort „hileo", das hier mit „gnädig sein" übersetzt ist. Und es steht parallel zum Ausdruck „nicht mehr gedenken". Das unterstützt die Vorstellung, dass es sich bei diesem Wort um ein Konzept handelt, dass man etwas ferne sein lässt, oder dass man es aus dem Spiel nimmt. Wenn sich zwei Menschen wieder versöhnen, dann lassen sie ihre Differenzen „beiseite" und schaffen das Problem „aus der Welt". Das kommt der hebräischen Versöhnungs-Sprache sehr nahe, wo es viel um Bedeckung oder Zudecken von Sünden geht („kaphar" in 3Mose 16,30; Ps 32,1; Spr 10,12; 1Pet 4,8), und auch der Deckel der Bundeslade (im Griechischen „hilasterion") wird im Hebräischen „kaporet" (Bedeckung) genannt.

Wir können also sagen, dass das Wort „hilasterion" in Vers 25 unseres Textes am sichersten mit Versöhnungsort oder Versöhnungsmittel übersetzt werden kann (so auch in Thayer's Greek Lexicon). Lasst uns nun also wieder diesen Vers Wort für Wort aus dem Griechischen entpacken:

*Ihn hat Gott öffentlich dargestellt (oder zur Schau gestellt), als ein **Versöhnungsmittel** in seinem Blut durch Glauben, zum Beweis seiner Gerechtigkeit,*

Erstmal so weit. Das was Gott hier gemacht hat, ist tatsächlich ein öffentliches Darstellen. Gemeint ist, dass er Jesus für alle sichtbar hingestellt hat mit dem Ziel, dass alle ihn sehen. Der zweite Teil dieses Satzes ist uns schon vertraut. Gott hat Jesus als ein Versöhnungsmittel dargestellt, also als etwas, das Versöhnung bewirken soll.

Jetzt müssen wir uns die Frage stellen, wer hier überhaupt versöhnt werden muss. Gott oder wir Menschen. Wenn Gott hier derjenige ist, der ein Versöhnungsmittel hervorbringt und uns vor Augen stellt, dann sieht es eher so aus, als müssten wir, die wir von Gott abgewichen sind, ihm nicht vertraut haben und unsere eigenen Wege gegangen sind, mit Gott versöhnt werden.

Genauso beschreibt es die Bibel auch an vielen Stellen. In Römer 5,10 lesen wir:

Röm 5,10 Denn wenn wir **mit Gott versöhnt** worden sind **durch den Tod** seines Sohnes, als wir noch **Feinde** waren, wieviel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!

Oder in Epheser 2,13:

Eph 2,13 Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst **fern wart**, nahe gebracht worden **durch das Blut** des Christus. (auch Verse 14-17)

Oder in Kolosser 1,19-22:

Kol 1,19 Denn es gefiel [Gott], in ihm (Jesus) alle Fülle wohnen zu lassen 20 und durch ihn alles **mit sich selbst zu versöhnen**, indem er Frieden machte **durch das Blut** seines Kreuzes – durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist. 21 Auch euch, die ihr einst **entfremdet und feindlich** gesinnt wart in den bösen Werken, hat er jetzt **versöhnt** 22 in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch **heilig und tadellos und unverklagbar** darzustellen vor seinem Angesicht

Gottes Glaubwürdigkeit

Es ist also Gott, der uns ein Versöhnungsmittel präsentiert im Blut bzw. im Tod Jesu, damit wir umgestimmt werden und uns mit ihm versöhnen lassen, ihm endlich vertrauen, und uns von der Sünde lösen lassen. Ein solches Versöhnungsmittel muss überzeugend sein. Es muss so überzeugend sein, dass jeder, der Gott feindlich gegenübersteht und ihm nicht über den Weg traut, von Gottes guten Absichten überzeugt wird, und diesem Friedensangebot Glauben schenken kann. Deswegen steht im Vers 25 unseres Textes:

Ihn hat Gott öffentlich dargestellt, als ein Versöhnungsmittel in seinem Blut ***durch Glauben****, zum Beweis seiner Gerechtigkeit,*

Der Mensch muss Gottes Versöhnungsmittel durch Glauben annehmen, um als Ergebnis ihm selbst in allen anderen Bereichen auch Glauben entgegenbringen zu können (Röm 8,32). Deshalb heißt es in Römer 1,17, wo Paulus Gottes gute Botschaft zusammenfasst:

Röm 1,17 denn es wird darin {also in der guten Botschaft} geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes **aus Glauben zum Glauben**, [...].

Und in beiden Versen (Röm 1,17; Röm 3,25) haben wir den Grund, warum er uns Jesus vor die Augen gestellt hat – „zum Beweis seiner Gerechtigkeit". Im Kreuzestod Jesu gibt Gott uns einen Beweis für seine Gerechtigkeit – einen unmissverständlichen Beweis dafür, dass seine Gerechtigkeit echt ist, dass Gott immer gerecht handelt, egal was kommt. Worin besteht diese Gerechtigkeit? Lasst uns weiterlesen. Der zweite Teil von Römer 3,25 benutzt ein paar sehr merkwürdige Wörter:

wegen des Vorbeigehenlassens (oder Außerachtlassens) der zuvor begangenen Sünden im Ertragen (oder Hinnehmen) Gottes,

Gott hat also Sünden, die begangen wurden, vorübergehen lassen und nicht angerechnet, und sie stattdessen mit Langmut ertragen. Manche Ausleger sagen, dass Gott hier nicht gerecht gehandelt hat, und dass deswegen die Gerechtigkeit Gottes wiederhergestellt werden muss. Aber wie kann Gott nicht gerecht handeln? Gott ist immer gerecht und gut. Und dieses Vorbeigehenlassen und Ertragen ist scheinbar ein Ausdruck seiner Gerechtigkeit. In Psalm 130,3-4 heißt es:

Ps 130,3 Wenn du, o Herr, **Sünden anrechnest**, Herr, wer kann bestehen? 4 Aber bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte.

Und in 1. Korinther 13,5 lesen wir:

1Kor 13,5 (...) [die Liebe] sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie **rechnet das Böse nicht zu**;

Hier gilt es aufzupassen, und bitte versteht Gottes Wesen nicht falsch. Gott hasst Sünde! Gott hasst es mit ansehen zu müssen, dass seine geliebten Geschöpfe den Weg des Todes wählen und an ihrer Sünde zugrunde gehen. Und die Bibel ist voll von Beispielen von Gottes Trauer und Zorn darüber. Wir haben Warnungen ohne Ende, nicht den Weg der Sünde zu gehen, weil das unweigerliche Ergebnis dieses Weges Tod und Zerstörung ist. Denn etwas anderes bleibt ihnen nicht übrig, wenn sie sich von Gott, der das Leben ist abtrennen (1Mose

2,7). Und wenn sie den Tod wählen, wird Gott ihnen schlussendlich den Tod geben, auch wenn er es nicht will.

Aber Gottes Reaktion auf Sünde ist, wie die Bibel uns zeigt, dass er Sünde erträgt und vergibt. Das ist seine Gerechtigkeit, sein Handeln als ein wirklich gerechtes Wesen, und welches er auch von uns, seinen Nachfolgern verlangt (Kol 3,13). Wie sehen wir dieses Handeln im Kreuzestod von Jesus? 2. Korinther 5,18-19 sagt:

> 2Kor 5,18 Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; 19 weil nämlich Gott **in Christus war** und die Welt **mit sich selbst versöhnte**, indem er ihnen ihre **Sünden nicht anrechnete** und das Wort der Versöhnung in uns legte.

Gott war in Christus, als er die Welt mit sich selbst versöhnte. Um zu beweisen, dass er wirklich vertrauenswürdig ist und dass seine Gerechtigkeit wirklich echt ist, ist Gott bis zum Äußersten gegangen, bis aufs Blut, bis zum Tod am Kreuz. Dort hat er uns vor Augen gestellt wie sündig Sünde ist. Dass der Weg der Abweichung von Gottes Charakter klein anfangen kann, aber dass er in letzter Konsequenz dazu führt, dass wir Gott kreuzigen würden. Wie sieht es mit dir aus? Wäre dein Leben nicht einfacher, wenn du Gott aus dem Weg räumen könntest und endlich ungehindert das tun könntest, was dein Herz sich wünscht? Das ist die letzte Konsequenz und gleichzeitig die Absurdität von Sünde. Und Gott hat es zugelassen am Kreuz. In 1. Petrus 2,22 heißt es

> 1Pet 2,22 »Er hat **keine Sünde getan**, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden«; 23 als er geschmäht wurde, **schmähte er nicht wieder**, als er litt, **drohte er nicht**, sondern übergab es dem, der gerecht richtet.

Gott war in Christus, als er die Welt mit sich selbst versöhnte. Sowohl der Sohn als auch der Vater haben am Kreuz gezeigt, dass Gottes Gerechtigkeit darin besteht, dass er sich hingibt und Sünde einsteckt, statt sich zu wehren.

Dieser endgültige Beweis von Gottes Gerechtigkeit ist Gottes Versöhnungsmittel, das uns zu ihm zieht. Er ist Gottes Lösemittel, das uns von der Sünde loslöst und uns zu Gerechten macht. Dieser Beweis gilt bis heute. Und so schließt Paulus seine Erklärung in Römer 3,26

> *zum Beweis seiner Gerechtigkeit zur jetzigen Zeit, sodass er selbst gerecht sei und den gerecht mache, der Glaube an Jesus hat.*

Wir sehen im Kreuzestod Jesu, dass der Weg des Gerechten, der Weg des Kreuzes ist. Es ist die Haltung lieber zu leiden, als ungerecht zu handeln – lieber zu sterben als Gewalt anzuwenden. Denn das Versprechen, das auf dem Weg des Kreuzes liegt, ist, dass der Gerechte trotzdem

leben wird. Jesus hat gesagt, „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25; Hab 2,4; Mat 10,38-39; Röm 6,8). In Römer 6 fährt Paulus fort, diesen Weg des Kreuzes zu beschreiben. In den Versen 5-6 sagt er

> Röm 6,5 Denn wenn wir **mit ihm einsgemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod**, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; 6 wir wissen ja dieses, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so dass wir **der Sünde nicht mehr dienen**;

Es geht darum, sich Gott anzuvertrauen und sich mit Jesus eins zumachen in seinem Tod. Denn dann wird Gott auch Auferstehung schenken. Schritt für Schritt wird er seine Gerechtigkeit auf unsere Herzen schreiben und uns seinen Charakter lehren. Paulus fasst in Philipper 3 seinen Wechsel vom Weg des Gesetzes zum Weg des Kreuzes folgendermaßen zusammen

> Phil 3,8 ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne 9 und in ihm erfunden werde, indem ich **nicht meine eigene Gerechtigkeit** habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die **Gerechtigkeit aus Gott** aufgrund des Glaubens, 10 um Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, **indem ich seinem Tod gleichförmig werde**, 11 damit ich zur **Auferstehung aus den Toten** gelange.

Und in 1. Petrus 4,1 lesen wir

> 1Pet 4,1 Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung; denn wer **im Fleisch gelitten** hat, der hat **mit der Sünde abgeschlossen**,

Wenn wir also dem Zeugnis Gottes am Kreuz glauben, unsere alten Wege aufgeben und in den Tod geben, und in Demut und Vertrauen und ohne Kompromisse zu Gott zurückkehren. Dann wird er sich um den ganzen Rest kümmern – eine echte Herzensveränderung, die uns gar nicht mehr an Sünde denken lässt. Er wird eine Lüge nach der anderen aus unserem Herz entfernen und mit seiner Wahrheit ersetzen. Und er wird uns zu Gerechten machen, indem er seine Gesetze in unseren Sinn und seinen Charakter auf unsere Herzen schreibt.

Notizen zu Jesaja 53

Zusammenfassung: Dies sind Notizen, die ausführlich eine Forschungsarbeit zu Jesaja 53 vorstellen. Man kann sie ganz lesen, oder sich auch nur in einzelne Verse vertiefen. Wir leiten begründet Übersetzungsalternativen her und zeigen, dass der Haupttenor dieser Passage ist,

dass Jesus ein Zeugnis abgelegt hat vor der ganzen Menschheit. Wir begründen, dass der Gedanke von Bestrafung und Sühne diesem Text fremd ist. Stattdessen geht es darum darzustellen, wie der Gottesknecht (hier Diener genannt) Anfeindung und ungerechte Behandlung geduldig ertragen hat, immer mit Gott kooperierte, immer gerecht blieb und dadurch viele gerecht machen wird.

Das Zeugnis des Dieners (Jes 52,13-53,2)

Jes 52,13 Siehe, mein Knecht wird **einsichtig** handeln, er wird **erhoben sein**, **erhöht werden** und **sehr erhaben sein**. 14 Gleichwie sich viele über dich **entsetzten** – so sehr war sein Angesicht entstellt, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als die der Menschenkinder –, 15 genauso wird er viele Heidenvölker **in Erstaunen setzen**, und Könige werden **vor ihm den Mund schließen**. Denn was ihnen nie erzählt worden war, das werden sie sehen, und was sie nie gehört hatten, werden sie wahrnehmen.

Jes 53,1 Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und der **Arm des Herrn**, wem ist er geoffenbart worden? 2 Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick **gefiel uns nicht**.

Zu Beginn dieser Passage wird gesagt, dass das Handeln des Dieners Gottes einsichtig bzw. weise ist. Dieses Wort hat einen weiten Bedeutungbereich und schließt die Bedeutung „Erfolg haben“ mit ein (Jos 1,8; Jer 10,21; 23,5). Dies passt zu der Aussage in Jes 53,10c, dass das Vorhaben des Herrn in seiner Hand gelingen wird. Den anderen Stellen in Jesaja, die über den Diener Gottes sprechen gemäß, ist das Vorhaben, das der Herr durch seinen Diener umsetzen will, Israel zu sammeln, ein Licht für die Heiden zu sein, Gerechtigkeit auf der Erde herzustellen, die Augen der Blinden zu öffnen und Gefangene freizusetzen (Jes 42,1-7; 49,1-6).

Die dreifache Wiederholung des Erhoben-Werdens deutet auf die Wichtigkeit hin, dass sein Handeln öffentlich und weithin sichtbar sein wird. Die folgenden Verse sprechen davon, dass es sich um eine **Verkündigung** und **Offenbarung** handeln wird, die sogar von Heidenvölkern und Königen gesehen und wahrgenommen wird. Jesus verwendete oft das Bild des Erhöht-Werdens für die Kreuzigung, um auszudrücken, dass sie sichtbar und öffentlich sein wird.

Joh 3,14 Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen **erhöht** werden, 15 damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.

Joh 8,28 Darum sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen **erhöht** haben werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin; und ich tue nichts von mir selbst aus, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich.

Joh 12,32 und ich, wenn ich von der Erde **erhöht** bin, werde alle zu mir ziehen.

Es wird also deutlich, dass das Handeln des Dieners einen klaren Zeugnischarakter hat und dazu dient, den Völkern etwas zu zeigen, was sie in Erstaunen versetzt und selbst Könige zum Nachdenken bringt. Es ist der Wendepunkt des Spannungsbogens, der in Jes 6,9 begonnen und in Jes 42,18-20 noch einmal wiederholt wurde. Es geht hier um Gottes ununterbrochenes Reden und Zur-Schau-Stellen seines Charakters, das von Israel nicht wahrgenommen wird, obwohl sie ihm sehenden Auges und mit offenen Ohren gegenüberstehen.

Jes 6,9 Und er sprach: Geh und sprich zu diesem Volk: Hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht!

Jes 42,18 Hört, ihr Tauben, und ihr Blinden, schaut her, um zu sehen! 19 Wer ist blind, wenn nicht mein Knecht, oder so taub wie mein Bote, den ich sende? Wer ist so blind wie der Vertraute und so blind wie der Knecht des Herrn? 20 Du hast viel gesehen und es doch nicht beachtet; die Ohren hat er aufgetan und doch nicht gehört.

Jetzt wird Gott sogar von den Heiden wahrgenommen durch das Handeln seines Dieners, seines heiligen Arms.

Jes 52,10 Der Herr hat seinen **heiligen Arm** entblößt vor den Augen aller Heiden; und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen! –

Das Leiden des Dieners (Jes 53,2-5)

Jes 53,2 Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte **keine Gestalt** und **keine Pracht**; wir sahen ihn, aber sein Anblick **gefiel uns nicht**. 3 **Verachtet** war er und **verlassen** von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht. 4 Fürwahr, er hat unsere Krankheit {oder Leiden} getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; **wir aber hielten ihn für ~~bestraft~~ {angerührt}, von Gott geschlagen und niedergebeugt**. 5 Doch er wurde **~~um~~** {wegen} unserer Übertretungen **~~willen~~** durchbohrt, **wegen** unserer ~~Missetaten~~ {Verdrehtheiten} zerschlagen; **~~die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten~~ {die Unterweisung zu unserem Frieden geschah durch ihn}**, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden.

Neben dem Zeugnischarakter macht Jes 52,13-15 klar, dass dem Diener etwas schreckliches passiert ist, wodurch die Zeugen erstaunt bis entsetzt sind. Der Ausdruck „in Erstaunen setzen“ wird auch oft übersetzt mit „besprenkeln“ übersetzt (z.B. Elberfelder, ESV, KJV), was eine genauso vertretbare Variante ist. Gemeint ist hier höchstwahrscheinlich ein Besprenkeln mit Blut, wofür dieses Wort hauptsächlich verwendet wird (Ex 29,21; 2Kön 9,33; Jes 63,3). Dies drückt sehr bildhaft die Wucht und Schrecklichkeit des Zeugnisses aus und spielt gleichzeitig auf den

kultischen Charakter des Besprenkelns mit Blut an, der für Reinigung, Heiligung und das Eingehen eines Bundes mit Gott steht (Ex 24,8; Ex 29,20-21; Lev 14,1-9; Heb 10,19-22; Heb 12,24).

Jes 53,2 drückt aus, dass die Erscheinung des Dieners bescheiden war, keine Pracht hatte und nicht so war, wie es die Leute erwartet hatten. Dies scheint weniger eine Beschreibung von Leid zu sein, als eine Beschreibung, wie der Diener den Menschen Gottes Charakter offenbart hat, ganz wie es sich am bescheidenen Leben Jesu und seiner Art das Reich Gottes zu offenbaren bestätigt. Die Reaktion der Menschen war **Missfallen** und **Verachtung**. In Jes 53,3-5 wird es klar, dass diese Verachtung in Feindseligkeit und Gewalt umgeschlagen ist und wir haben mehrere Bilder für das Leiden des Dieners, welche sich möglicherweise schon auf die Zeit vor seinem finalen Martyrium beziehen.

Ein wichtiger Aspekt hier ist, dass die Menschen der **Meinung** waren, dass die Leiden des Dieners direkt von Gott kämen – ein häufiges Missverständnis, das man unter anderem auch bei Hiob findet (z.B. Hiob 19,21). Die Wahrheit jedoch wird in Vers 5 enthüllt, nämlich dass „unsere Übertretungen" (oder Vertrauensbruch/Rebellion) und „unsere Verdrehtheiten"[15] der Grund für seine Leiden waren. Das verwendete Präfix, das mit „um ... willen" und „wegen" übersetzt wird, drückt im wörtlichen Sinne die Herkunft einer Bewegung aus („von"), und im übertragenen Sinne die instrumentale oder kausale Herkunft eines Ereignisses („wegen", „durch"). Da es immer nur die Herkunft und nie den Zweck beschreibt, ist „um ... willen" eine etwas irreführende Übersetzung. Das bedeutet, dass der Diener nicht „für" die Übertretungen und Verdrehtheiten gelitten hat, oder dass der Grund der Leiden war, etwas für die Übertretungen und Verdrehtheiten zu erreichen – etwa eine Sühne oder eine Vergebung. Das, was hier ausgedrückt wird, ist, dass er litt, weil die Menschen treulos und verdreht waren, und deshalb ihm dieses Leid angetan haben. Die möglichen Übersetzungen sind „doch er wurde wegen unserer Übertretungen durchbohrt", oder sogar „doch er wurde von unseren (oder durch unsere) Übertretungen durchbohrt", wenn man sehr wörtlich übersetzt. Gleiches gilt für den parallelen zweiten Teil mit „Missetaten".

Der zweite Teil von Jes 53,5 hat entgegen gängiger Übersetzungen nichts mit Strafe im juristischen Sinne zu tun[16]. Das hebräische Wort hier, das im Deutschen oft mit „Strafe"[17] übersetzt

---

[15] Dieses Wort beschreibt eine Verkrümmung des Herzens, also eine innere moralische Abkehr von Gott, welche sich in einem defekten moralischen Kompass äußert – eine gängige Beschreibung von Sünde und deren Folgen im Alten Testament.

[16] Ebenso heißt es in Vers 4 nicht „bestraft", sondern „angerührt" – ein Wort, das sowohl ein normales Berühren sein kann (Gen 12,17) oder einem Schlagen gleichkommen kann (Gen 32,25). Strafe ist ein Konzept, das in Jesaja 53 nicht verwendet wird.

[17] Die Elberfelder hat hier die Fußnote „Züchtigung", ESV und KJV übersetzen „chastisement".

wird, ist „musar“ und hat vielmehr die Bedeutungen „Züchtigung“, „Zucht“ und „Unterweisung“ und wird in Schlachter 2000 und Elberfelder an keiner anderen Stelle mit „Strafe“ übersetzt. Es umfasst verschiedene Aspekte von Erziehung, sowohl friedliche Belehrung und Unterweisung als auch Korrektur und physische Disziplinierung, aber immer mit dem Ziel, dass diese Handlung eine Besserung bzw. einen Gewinn für die gezüchtigte Person zur Folge hat. Eine juristische Strafe für Sünde oder Schuld hat nicht dieses Ziel. Bibelstellen, in denen „musar“ vorkommt, sind zum Beispiel:

Deut 11,2 Und ihr sollt heute erkennen – denn nicht mit euren Kindern [rede ich], die es nicht kennen und nicht gesehen haben – [ihr sollt] die **Zucht** des Herrn, eures Gottes [erkennen], seine Majestät und seine starke Hand und seinen ausgestreckten Arm,

Hiob 5,17 Siehe, wohl dem Menschen, den Gott zurechtweist! Darum verwirf die **Züchtigung** des Allmächtigen nicht!

Spr 1,1 [Dies sind die] Sprüche Salomos, […] 2 die dazu dienen, dass man Weisheit und **Unterweisung** erkenne und verständige Reden verstehe, 3 dass man **Unterweisung** empfange, die einsichtig macht, Gerechtigkeit, Recht und Aufrichtigkeit;

Spr 4,1 Ihr Söhne, gehorcht der **Unterweisung** des Vaters, und gebt acht, damit ihr zu unterscheiden wisst!

Hes 5,15 und es soll Schmach und Hohn, **Warnung** und Entsetzen bewirken bei den Heidenvölkern, die um dich her sind, wenn ich an dir das Urteil vollziehe […]

Doch auch mit der richtigen Übersetzung von „musar“ fällt es nicht leicht die Aussage, dass auf dem Diener eine Züchtigung lag, mit dem Kontext der Passage zu vereinen, denn der Diener hat immer gemäß dem Willen des Herrn gehandelt und nichts Falsches getan und hätte somit keine Korrektur verdient oder Unterweisung benötigt (Ps 40,8-9; Jes 42,1; Jes 53,9).

Eine Auslösung liefert zum einen die Beobachtung, dass der Ausdruck „unser Frieden“ direkt auf das Wort „Züchtigung“ folgt und mit ihm durch eine sogenannte „Status-constructus-Verbindung“ verknüpft ist. Diese Konstruktion wird häufig mit dem Genitiv übersetzt („Züchtigung unseres Friedens“), kann aber auch andere Bedeutungen tragen, die man aus dem Kontext ableiten muss:

- Identität: „Fluss Euphrat“ statt „Fluss des Euphrat“ (Jos 1,4)
- Material: „Kleider aus Fell“ statt „Kleider des Fells“ (Gen 3,21)
- Mittel: „Rettung durch deine Rechte“ statt „Retter deiner Rechten“ (Ps 108,7)
- Objekt: „Grausamkeit gegen deinen Bruder“ statt „G. deines Bruders“ (Ob 1,10)
- Zweck: „Stadt für die Zuflucht“ / „Zufluchtsstadt“ statt „Stadt der Zuflucht“ (Num 35,6)

Die Bedeutung, die dem Kontext am ehesten gerecht wird, ist die Letzte, also dass der Frieden ein Zweck oder eine Auswirkung der Züchtigung ist. Denn das würde auch zum letzten Teil des Verses passen, der parallel zu diesem Teil steht und „unsere Heilung" als Zweck bzw. Auswirkung der Wunden des Dieners angibt. Diese Interpretation geht auch in dieselbe Richtung wie die Elberfelder-Übersetzung „die Furcht des Herrn ist Unterweisung zur Weisheit" von Spr 15,33, wo Unterweisung (dasselbe Wort wie in Jes 53,5) und Weisheit in einer Status-constructus-Verbindung stehen.

Die andere Beobachtung, die uns diesen Ausdruck richtig verstehen lässt, ist, dass die Präposition „auf" hier durch das hebräische „al" wiedergegeben ist. An einer anderen Stelle (Jes 26,16), wo ausdrückt wird, dass eine Züchtigung „auf" jemanden war, d.h. dass dieser jemand gezüchtigt wurde, benutzt Jesaja allerdings die Präposition „la":

> Jes 26,16 Herr, in der Drangsal suchten sie dich; sie flehten leise in der Bedrängnis, als deine **Züchtigung** sie traf {wörtlich: **auf** ihnen war}.

„Al" ist eine der vielfältigsten Präpositionen im Hebräischen und kann im örtlichen Sinne „auf", „über", „an", „zu" oder „von" heißen. Allerdings kann dieses Wort auch viele abstrakte Bedeutungen wie „wegen", „durch", „gemäß", „betreffend", „aufgrund", „im Namen von" oder „um ... willen" annehmen. Die vereinende Idee ist, dass das Wort, das nach „al" kommt, zu einer Oberfläche (im wörtlichen Sinne) oder einer Grundlage (im abstrakten Sinne) wird, in Bezug zu der die Handlung stattfindet.

In Jes 53,5 heißt es „die Züchtigung/Unterweisung zu unsrem Frieden [war] „al" ihm". Das heißt, dass er, der Diener, zur Oberfläche bzw. Grundlage dieser „Züchtigung/Unterweisung zu unserem Frieden" wurde. Da, wie schon gesagt wurde, der Diener nicht das Ziel der Züchtigung/Unterweisung sein kann, musste die Züchtigung/Unterweisung vielmehr „an" ihm sein oder „von" ihm ausgehen. Wenn wir uns den Gesamtkontext dieser Passage in Erinnerung rufen, dass der Diener ein Zeugnis für Israel und die Heidenvölker aufrichten sollte, und die Aussage des parallelen letzten Teils von Jes 53,5 „und durch seine Wunden sind wir geheilt worden", dann macht es Sinn davon auszugehen, dass der Diener zum Ausgangspunkt der „Züchtigung/Unterweisung zu unserem Frieden" wurde. **Es ist also gemeint, dass Israel und die Heidenvölker durch das Zeugnis des Dieners eine Unterweisung erhielten, die ihnen zum Frieden gereichen sollte.**

Da es sich um ein Zeugnis handelt, ist „Unterweisung" die treffendere Übersetzung. Mögliche Übersetzungen sind daher „die Unterweisung zu unserem Frieden war/geschah aufgrund von ihm", „... geschah wegen ihm", „... geschah durch ihn" oder, „... ging von ihm aus". Bibelstellen, die „al" in ähnlicher Weise verwenden, sind zum Beispiel:

Gen 20,3 Aber Gott kam nachts im Traum zu Abimelech und sprach zu ihm: Siehe, du bist des Todes **wegen der Frau**, die du genommen hast; denn sie ist die Ehefrau eines Mannes!

Gen 26,7 Und als die Leute des Ortes nach seiner Frau fragten, da sprach er: Sie ist meine Schwester. Denn er fürchtete sich zu sagen: Sie ist meine Frau, weil er dachte: Die Leute an diesem Ort könnten mich **um Rebekkas willen** {oder **aufgrund von Rebekka**} töten; denn sie war sehr schön.

2Sam 6,7 Da entbrannte der Zorn des Herrn ~~gegen~~ {wegen} Ussa; und Gott schlug ihn dort **wegen ~~des Vergehens~~ {der Unachtsamkeit}** {oder **aufgrund der Unachtsamkeit**}; so starb er dort bei der Lade Gottes.

Ps 79,9 Hilf uns, du Gott unseres Heils, **um der Ehre deines Namens willen** {wörtlich **auf der Grundlage des Versprechens der Ehre deines Namens**}, und rette uns und vergib uns unsere Sünden um deines Namens willen!

Ps 119,162 Ich freue mich **über dein Wort** {wörtlich **aufgrund deines Wortes**} wie einer, der große Beute findet.

Sünden an seinem Leib getragen (Jes 53,6-9)

Jes 53,6 Wir alle gingen in die Irre wie Schafe, jeder wandte sich auf seinen Weg; **aber der Herr ~~warf unser aller Schuld auf ihn~~ {konfrontierte ihn mit all unserer Verdrehtheit}**. 7 Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. 8 **Infolge von** Drangsal und **Gericht** wurde er weggenommen; wer will aber sein Geschlecht beschreiben? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; **wegen** der Übertretung meines Volkes hat ihn **~~Strafe~~ {ein Schlag}** getroffen. 9 Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen [war er] in seinem Tod, weil er kein Unrecht {= Gewalttätigkeit} getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war.

Verse 6-7 machen die Aussage von Vers 5a noch deutlicher, nämlich dass die Menschen es waren, die dem Diener durch ihre Ungerechtigkeit Leid angetan haben. Petrus, der in 1Pet 2,21-23 diese Verse aufgreift, setzt sie bewusst in den Kontext von Leid, das man von anderen Menschen erfährt, und in dem der Diener aufgrund seiner Lammesnatur triumphierte und uns ein Vorbild geworden ist. Die Übersetzung von Vers 6b ist nicht akzeptabel. Statt „Schuld“ steht im Hebräischen „Verdrehtheit“, eine sündhafte Herzenseinstellung, und das verwendete Verb ist das normale Wort für „antreffen“ oder „auf jemanden/etwas treffen“, hier kausativ gebraucht. Gemeint ist also, dass der Herr den Diener zu uns geschickt hat, damit er mit unserer sündhaften Einstellung **konfrontiert** wird. Das resultierende Leid wird in den nächsten Versen beschrieben.

Vers 8 sollte immer noch im Kontext der Misshandlung verstanden werden. Wie im Vers 5 drückt das verwendete Präfix, das mit „infolge von“ und „wegen“ übersetzt wird, im wörtlichen Sinne die Herkunft einer Bewegung aus („von“) und im übertragenen Sinne die instrumentale oder kausale Herkunft von etwas aus („wegen“, „durch“). Hier gibt es zwei Übersetzungsmöglichkeiten.

1) Das **Gericht** wird zusammen mit Drangsal (andere Übersetzung: Unterdrückung, Haft) als Ursache dafür angeführt, dass der Diener (hinweg)genommen wird. In diesem Fall liegt es wegen der Gruppierung mit dem negativen Wort „Drangsal“ nahe, dass mit „Gericht“ ein ungerechtes Gericht von Menschen gemeint ist, was ebenso die Bilder der Schlachtbank sowie das des Scherers, vor dem der Diener seinen Mund nicht auftut, andeuten (siehe auch die Prophetie über das ungerechte Gerichtsverfahren Jesu in Ps 35,11). Das hebräische Wort für „Gericht“ bedeutet zwar auch „Gerechtigkeit“ und wird oft für Gottes gerechtes Gericht verwendet, kann aber auch für das Richten von Menschen verwendet werden (Num 27,5; Ri 4,5; 2Sam 15,2; Jer 39,5).
2) Die Septuaginta interpretiert das Wort für **Gericht/Gerechtigkeit** als die Richtungsangabe des Verbs, d.h. das Präfix wird im wörtlichen Sinne verstanden. Diese Übersetzungsmöglichkeit wird in Apg 8,33 wiedergegeben: „In seiner Erniedrigung wurde ihm Gerechtigkeit verwehrt“ (ESV) bzw. „In seiner Erniedrigung wurde sein [gerechtes] Gericht weggenommen“ (ELB). Sie ignoriert allerdings das „und“ vor „Gerechtigkeit“. Die wörtliche Übersetzung nach dieser Interpretation würde lauten: „Aufgrund von Unterdrückung **und** aus dem [gerechten] Gericht wurde er (hinweg)genommen“. Nach der Septuaginta ist die Unterdrückung also der Grund, dass er kein gerechtes Gericht bekommen hat.

In beiden Fällen ist die Behandlung des Dieners unfair und ihm wird ein ungerechter Prozess gemacht. Das drückt auch der zweite Teil von Vers 8 aus, welcher parallel zum ersten Teil Übertretung (also Vertrauensbruch und Rebellion) des Volkes als Ursache dafür verwendet, dass der Diener geschlagen wird – genauso wie es Vertrauensbruch in Mat 21,33-39 war, der dazu führte, dass die Diener und der Sohn des Weinbergbesitzers geschlagen und getötet wurden. Das Wort hier bedeutet nicht „Strafe“, sondern ist die Substantivierung des Verbs „schlagen“ aus Vers 4.

In Vers 9 geht das ungerechte Gericht über den Diener weiter, indem man festlegte ihn nach seiner Hinrichtung bei den Gottlosen zu beerdigen. Doch entgegen diesem Vorhaben wird er im Grab eines Reichen beerdigt, also eine würdige Bestattung, weil er eben doch gerecht und frei von jeder Gewalttätigkeit und jedem Betrug war. Wenn die Hinrichtung des Dieners vor Gott gerechtfertigt gewesen wäre, würde hier über diese Abweichung von der Festlegung seiner Bestattungsart nicht so positiv gesprochen werden.

Das Vorhaben des Herrn (Jes 53,10)

Jes 53,10 **Aber** {bzw. **und**} dem Herrn gefiel es, ~~**ihn zu zerschlagen**~~ **{dass er sich zerschlagen ließ}**; **er ließ ihn leiden**. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer[18] gegeben hat, so wird er Nachkommen sehen und seine Tage verlängern; und das Vorhaben des Herrn wird in seiner Hand gelingen.

Auch wenn die Übersetzung "aber dem Herrn gefiel es, ihn zu zerschlagen; er ließ ihn leiden" technisch möglich ist, wäre es eine seltsame Wendung der Ereignisse. Warum sollte der Diener, der hier als völlig gerecht dargestellt wird und unwürdig der Behandlung, die in den Versen 7-9 beschrieben wird, auf einmal mit Wohlgefallen vom Herrn zerschlagen werden? Bisher hat der Diener in Zusammenarbeit mit dem Herrn als der „Arm des Herrn" gehandelt (Jes 53,1) und hatte sein Wohlgefallen (Jes 42,1). Wieso stellt sich der Herr auf einmal gegen ihn? Und wieso kommt die Gewalt auf einmal vom Herrn statt von den ungerechten und rebellischen Menschen? Gewalttätigkeit ist etwas, das Gott hasst:

Ps 11,5 Der Herr prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der **Frevel {= Gewalttätigkeit}** liebt, hasst seine Seele.

Daher könnte Gott sie nie mit Wohlgefallen und freiwillig hervorbringen. Es gibt zwar Stellen, wo von Gott Gewalt ausgeht (z.B. Jes 63,1-6; Ps 2,1-10; Ps 110,5-6), doch ist dort der Kontext jedes Mal, dass Gott die Ungerechtigkeit von Menschen und Systemen auf ihr eigenes Haupt zurückführt und sie das ernten lässt, was sie gesät haben, entweder final am Tag des Herrn oder zeitlich, um Rettung und Erlösung für Unterdrückte zu bewirken. Die zwei markanten Unterschiede zu Jes 53,10 sind, dass die Gewalt, wenn sie von Gott ausgeht, diejenigen trifft, die Gewalt gesät haben und dass in diesem Kontext nie von Gottes Wohlgefallen, sondern nur von seinem Zorn und Grimm, d.h. von seinem Missfallen gesprochen wird. Die Bibel macht klar, dass Gewalt schlecht und ungerecht ist, und Gott es hasst, wenn er Gewalt über seine Geschöpfe bringen muss.

Der direkte Kontext von Jes 53,10 richtet das Augenmerk des Lesers auch auf die völlige Gewaltlosigkeit des Dieners (Jes 53,9), die Petrus in 1Pet 2,19-23 nochmal unterstreicht (siehe auch Jes 42,2-3). Da der Diener der Arm des Herrn ist, und Jesus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und der Ausdruck seines Wesens ist (Joh 14,9; Kol 1,15; Heb 1,3), muss der Herr (Jahweh) dieselbe Einstellung zur Gewaltlosigkeit haben. Der „Geist" in der folgenden Stelle bezieht sich zweifellos auf Gott:

Lk 9,54 Als aber seine Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, willst du, dass wir sprechen, dass Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren soll, wie es auch Elia

[18] Auf die Bedeutung der Opfer im Zusammenhang mit dem Messias gehen wir separat ein.

getan hat? 55 Er aber wandte sich um und ermahnte sie ernstlich und sprach: **Wisst ihr nicht, welches Geistes [Kinder] ihr seid?**

Das Hebräische lässt den Handelnden des Zerschlagens in Jes 53,10 offen und im obigen Wortlaut hat sich der Übersetzer entschieden, dass es der Herr ist. Im Hebräischen haben wir das Verb „gefallen" (oder auch „zugeneigt sein", „wollen", „zufrieden sein mit") zusammen mit dem Infinitiv des Verbs „zerschlagen" mit einem Suffix für „ihn". Somit wäre die wörtliche Übersetzung: „Dem Herrn gefiel das Ihn-Zerschlagen". Um es im Deutschen etwas flüssiger zu formulieren, kann man eine Passiv-Konstruktion verwenden: „Dem Herrn gefiel es, dass er zerschlagen wurde". Oder eine Kausativ-Konstruktion: „Dem Herrn gefiel es, dass er sich zerschlagen ließ". Das Hebräische gibt uns keinen Anhaltspunkt, dass der Herr einen Anteil an der Handlung hatte. Andere Bibelstellen, vor allem die Aussage Jesu in Johannes 10, geben uns aber eine klar Interpretationsrichtung vor, die besagt, dass die Gewalt von anderen kam und dass Gott es gefiel, dass der Diener bereit war, diese Gewalt zu ertragen.[19]

Joh 10,17 **Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse**, damit ich es wieder nehme. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Joh 15,10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe {bleibe} ~~geblieben bin~~.

Ps 72,14 Er wird ihre Seele erlösen aus Bedrückung und Gewalt, und ihr Blut wird kostbar sein in seinen Augen.

Ps 116,15 Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Getreuen.

Da diese Aussage nicht unbedingt ein Gegensatz zum vorherigen Erzählfluss ist, kann man die waw-Verknüpfung am Anfang des Satzes auch mit „und" übersetzen. Die Übersetzung „aber" ist nicht zwingend.

Der Satz „er ließ ihn leiden" ist korrekt übersetzt, doch muss man auch hier verstehen, dass die Grammatik nicht ausdrückt, dass der Herr aktiv das Leid des Dieners verursachte oder ihn in seinem Zustand des Leidens hat hängen lassen, sondern dass der Herr ihn in eine leidvolle Situation hat gehen lassen. Somit sagt dieser Satz im Grunde dasselbe aus wie Jes 53,6b. Der Teil, den der Herr in dieser Sache hat, ist, dass er dem Geschehen zugestimmt hat. Er wollte, dass der Diener sich dem Leid stellt bis zu dem Extrem zerschlagen zu werden (Phil 2,7-8).

[19] Siehe dazu auch Albert Barnes „Notes on the Bible" zu Jes 53,10 (https://biblehub.com/commentaries/barnes/isaiah/53.htm).

Das sagt uns, dass das Opfer des Dieners sowohl vom Diener als auch vom Herrn beschlossen und gewollt war, und dass sie im gesamten Geschehen eines Sinnes waren. Dies drückt auch die Passage Jes 50,4-9, die auch dem Diener zugeordnet wird.

Jes 50,4 Gott, der Herr, hat mir die Zunge eines Jüngers gegeben, damit ich den Müden mit einem Wort zu erquicken wisse. Er weckt Morgen für Morgen, ja, er weckt mir das Ohr, damit ich höre, wie Jünger [hören]. 5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet; und ich habe mich nicht widersetzt und bin nicht zurückgewichen. 6 Meinen Rücken bot ich **denen** dar, die mich schlugen, und meine Wangen **denen**, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. 7 **Aber Gott, der Herr, wird mir helfen**, darum muss ich mich nicht schämen; darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein, denn ich wusste, dass ich nicht zuschanden würde. 8 **Der mich rechtfertigt, ist nahe; wer will mit mir rechten?** Lasst uns miteinander hintreten! Wer will gegen mich Anklage erheben? Er trete her zu mir! 9 **Siehe, Gott, der Herr, steht mir bei** – wer will mich für schuldig erklären? Siehe, sie werden alle zerfallen wie ein Kleid; die Motte wird sie fressen.

Hier wird ohne jeden Zweifel bezeugt, dass der Herr dem Diener helfen wird und ihn in seiner Misshandlung rechtfertigt und ihm beisteht.

Das Wegtragen der Sünde (Jes 53,11)

Jes 53,11 **Nachdem** seine Seele Mühsal erlitten hat {eig. nach der Mühsal/Not seiner Seele}, wird er seine **Lust sehen** und die **Fülle haben**; durch seine **Erkenntnis** wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und **ihre ~~Sünden~~ {Verdrehtheiten} wird er {weg}tragen**.

Das Verb, das hier mit „tragen“ übersetzt wird, ist „sabal“ und drückt das unter Umständen mühsame Tragen einer Last aus (Gen 49,15; Ps 144,14 (die Rinder sind trächtig = beladen); Pred 12,5 (die Heuschrecke schleppt sich selbst)). Es unterscheidet sich vom Verb „nasa“, welches in Vers 12 verwendet wird. „Nasa“ bedeutet grundlegend „nehmen, hochheben“ und wird im wörtlichen Sinne verwendet, um etwas an sich zu nehmen und anzufangen etwas zu tragen. In Klag 5,7 wird „sabal“ mit demselben Objekt wie in Jes 53,11 verwendet. Dort heißt es wörtlich, dass die Kinder die **Verdrehtheiten** der Väter tragen, was in diesem Fall bedeutet, dass die Kinder unter den Konsequenzen der Verdrehtheiten der Väter bzw. der daraus resultierenden Ereignisse leiden, eine klare Anwendung des Prinzips, dass Gott die **Verdrehtheiten** der Väter bis in die dritte und vierte Generation heimsucht (Ex 34,7). Somit handelt es sich in Klag 5,7 keinesfalls um eine stellvertretende Bestrafung oder ein stellvertretendes Leiden, sondern um ein tatsächliches Ernten dessen, was die Väter gesät haben, was bis in die dritte und vierte Generation anhält.

Klag 5,6 Wir haben Ägypten die Hand gereicht und Assyrien, um genug Brot zu erhalten. 7 Unsere Väter, die gesündigt haben, sind nicht mehr; wir müssen ihre ~~Schuld~~ **{Verdrehtheiten} tragen**. 8 Knechte herrschen über uns; da ist keiner, der uns aus ihrer Hand befreit!

Ex 34,7 der Tausenden Gnade bewahrt und ~~Schuld~~ {Verdrehtheit}, Übertretung und Sünde vergibt, aber keineswegs ~~ungestraft lässt~~ {entschuldigt / für schuldfrei erklärt}, sondern die ~~Schuld~~ **{Verdrehtheit}** der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis in das dritte und vierte Glied!

Die Septuaginta übersetzt die Verben „sabal“ in Jes 53,11 und „nasa“ in Jes 53,12 mit demselben griechischen Wort „anaphero“ (hinauftragen/hinaufbringen). Und auch sonst scheinen „sabal“ und „nasa“ in ähnlichen Kontexten verwendet zu werden. Sie erscheinen parallel in Jes 53,4 und Jes 46,4b, wobei beide Male zuerst „nasa“ und dann „sabal“ kommt. In Jes 46,3b-4a und Jes 46,7 kommt „nasa“ in der zeitlichen Abfolge des Trageprozesses vor „sabal“ – zuerst hebt man etwas auf und bürdet es sich auf, dann trägt man es. Wenn Matthäus Jes 53,4 in Bezug auf Krankenheilung zitiert, geben die verwendeten griechischen Verben dieselbe Abfolge der Tragehandlungen wieder:

Mat 8,16 Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit einem Wort und heilte alle Kranken, 17 damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja gesagt ist, der spricht: »Er hat unsere Gebrechen ~~weggenommen~~ **{auf sich genommen}** und unsere Krankheiten **{weg}getragen**«.

Das erste Verb in Mat 8,17 ist „lambano“, was die wörtliche Entsprechung des hebräischen „nasa“ ist (z.B. Mat 10,38; Joh 5,41). Es bedeutet „nehmen, annehmen, an/auf sich nehmen“. Das zweite Verb ist „bastazo“ und hat eine relativ weite Bedeutungsspanne von „eine Bürde auf sich haben“ (Mat 20,12, Joh 16,2) über „(eine Distanz weit) tragen“ (Mk 14,13; Lk 10,4) zu „wegtragen“ (Joh 20,15). Thayer[20] meint, dass „bastazo“ auch in Mat 8,17 die Bedeutung von „wegtragen“ hat und weist es in weiteren zeitgenössischen Schriften (z.B. Josephus) in dieser Bedeutung nach. Das entspricht auch dem restlichen biblischen Zeugnis, das keinen Hinweis dazu gibt, dass Jesu Heilungen es erforderten, dass er selbst die Krankheiten auf sich nahm. Ob Matthäus der Meinung war, dass Jes 53,4 ursprünglich die Bedeutung von „auf sich nehmen und wegtragen“ hatte, ist zwar unklar. Aber er benutzt es definitiv im Kontext von Heilung, also dem tatsächlichen Wegnehmen von Krankheiten, und verwendet sogar bewusst nicht die Septuaginta, sondern eine eigene Übersetzung von Jes 53,4.

[20] Siehe „Thayer’s Greek Lexicon“ zu Strong-Number G941 (https://www.blueletterbible.org/lexicon/g941/esv/mgnt/0-1/).

Zusammenfassend kann man also sagen, dass, obwohl das Verb „sabal“ (und auch alle verwandten Wörter, wie sebel, subbal, sabbal und siblah) grundlegend die Bedeutung hat eine Last zu tragen, es zumindest von Matthäus in Jes 53,4 als „wegtragen“ interpretiert wird.

Es ist also grundsätzlich richtig „sabal“ in Jes 53,11 als „tragen“ im Sinne von „eine Last tragen“ zu verstehen. Die Interpretation würde dann ähnlich wie in Klag 5,7 lauten, dass der Diener unter den Konsequenzen der Verdrehtheit der vielen leiden wird, also analog zu Jes 53,6-10.

Allerdings kollidiert diese Deutung mit dem direkten zeitlichen Kontext von Vers 11. Denn zum einen spricht der Vers von Ereignissen, die **nach** dem Leiden des Dieners passieren. Zu diesem Zeitpunkt leidet der Diener nicht mehr, sondern es geht dem Diener gut und er hat Fülle. Des Weiteren steht das Verb „sabal“ hier im Imperfekt. Es wird hier also eine zeitlich nicht abgeschlossene Handlung ausgedrückt, die sich auf die Zukunft bezieht, wenn der Diener nicht mehr leidet, und kontinuierlich weitergeführt wird.

Zum anderen steht das Tragen der Verdrehtheiten parallel dazu, dass der Diener, der Gerechte, durch seine **Erkenntnis** jene „viele“ gerecht machen wird (ebenso Imperfekt). Das bloße Leiden unter ihrer Verdrehtheit würde nicht dem Gerecht-Machen der „vielen“ gleichkommen. Daher ist die Deutung eines „Wegtragens“ von Verdrehtheit viel näherliegend, weil es dem Prozess des Gerecht-Machens entspricht (so wie das Wegtragen von Krankheit dem Heilen entspricht). Die „vielen“ sind demnach nicht die Peiniger des Dieners, sondern diejenigen, die sein Zeugnis annehmen. Indem Menschen den Diener als einen Gerechten **kennenlernen**, der ungerechterweise unter der Bosheit anderer gelitten hat und dennoch gerecht geblieben ist, haben sie die Möglichkeit Vertrauen zu Gott zu fassen, dem Beispiel des Dieners zu folgen und selbst Gerechte zu werden.

Das Ertragen der Sünde (Jes 53,12)

Jes 53,12 Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür, dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und **die Sünde vieler ~~getragen~~ {ertragen / vergeben hat}** und {kontinuierlich} für die Übeltäter ~~gebetet hat~~ {betet}.

Das Verb „nasa“, wie schon oben erwähnt, bedeutet grundlegend „nehmen, hochheben“ und wird im wörtlichen Sinne verwendet, um etwas an sich zu nehmen und anzufangen etwas zu tragen. Im übertragenen Sinne wird es verwendet für „tragen“ im Sinne von „ertragen, erdulden, stemmen, aushalten“ (Gen 13,6; 36,7; Ex 18,22; Jes 53,4a), was in einigen wichtigen Fällen mit „vergeben“ gleichgesetzt wird:

Ex 34,7 der Tausenden Gnade bewahrt und ~~Schuld~~ **{Verdrehtheit}**, **Übertretung** und **Sünde vergibt {nasa}**, aber keineswegs ~~ungestraft läßt~~ {entschuldigt / für schuldfrei erklärt}[21], sondern die ~~Schuld~~ {Verdrehtheit} der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis in das dritte und vierte Glied!

Gen 18,26 Der Herr sprach: Wenn ich fünfzig Gerechte in Sodom finde, in der Stadt, so will ich um ihretwillen den ganzen Ort ~~verschonen~~ **{ertragen/erdulden, nasa}**!

Gen 32,21 und ihr sollt sagen: Siehe, dein Knecht Jakob kommt auch hinter uns her! Denn er dachte: Ich will sein Angesicht günstig stimmen mit dem Geschenk, das vor mir hergeht; danach will ich sein Angesicht sehen; vielleicht wird er ~~mich gnädig ansehen~~ **{mir vergeben, nasa}**!

Gen 50,17a So sollt ihr zu Joseph sagen: Bitte, **vergib {nasa}** doch deinen Brüdern die ~~Schuld~~ **{Übertretung}** und ihre **Sünde**, dass sie so Böses an dir getan haben!

Ex 10,17 Und nun **vergib {nasa}** mir meine **Sünde** nur noch dieses Mal, und betet zum Herrn, eurem Gott, dass er nur diesen Tod von mir abwende!

Der Gedanke hinter diesem Vergeben ist nicht ein Gutheißen, sondern ein Ertragen und daher ein Nicht-Gedenken von Ungerechtigkeit und Sünden. Der Diener hat seine Seele dem Tod preisgegeben und er wurde (unrechtmäßig) falsch beschuldigt und unter die Übeltäter gezählt. Seine Reaktion war, dass er diese Sünden ertrug und damit der üblichen Verwendung des Wortes gemäß vergab, und für die Übeltäter (die echten, die ihm dieses Übel angetan haben) betete. Diese Aussage wird zitiert in Heb 9,28 und 1Pet 2,24. Vor allem bei Petrus wird in den Vordergrund gestellt, dass der Christus die Sünden seiner Peiniger erlitt, ertrug und sie ihnen nicht anrechnete:

1Pet 2,22 »Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden«; 23 als er geschmäht wurde, schmähte er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet. 24 Er hat **unsere Sünden selbst an {oder mit} seinem Leib getragen** auf ~~dem~~ {das} Holz, damit wir, **den Sünden gestorben**, **der Gerechtigkeit leben** mögen; durch seine Wunden **seid ihr heil geworden**. 25 Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch **bekehrt zu dem Hirten** und Hüter eurer Seelen.

[21] Das Wort, das hier als „ungestraft lassen“ übersetzt wurde, heißt wörtlich „reinigen“ und wird für das lösen einer Bindung an einen Schwur oder an eine Schuld verwendet (Gen 24,8; Ex 21,19; Num 5,19; Pro 19,5; Jer 25,29). In negierter Form bezieht sich daher auf die Notwendigkeit einer Wiedergutmachung, wenn ich jemand anderen Geschädigt habe, selbst wenn vergeben wurde, oder auf die Konsequenz eines schlechten Verhaltens (Ex 34,7b; Ex 32,34).

Die Konsequenz dieses Verhaltens des Dieners ist, dass ihm die Vielen zum Anteil gegeben werden, und er Starke zum Raub erhalten wird. Dies bezieht sich auf den Anfang dieser Passage (Jes 52,13-15), wo es um Heidenvölker und Könige geht, die das Zeugnis des Dieners sehen oder von ihm hören, und von seinem Zeugnis bewegt werden. In Heb 9,26 wird diese Konsequenz beschrieben als „Aufhebung der Sünde“ (ein Wort, das das restlose Beenden einer Sache beschreibt; siehe Heb 7,18 für das Wort und Heb 10,4 für die Handlung) und in 1Pet 2,24-25 als ein „den Sünden sterben“, „der Gerechtigkeit leben“, „heil werden“ und „zum Hirten zurückkehren“.